

Die jetzt florirende Kauffmannschafft in Teutschland und andern europäischen Reichen.

Publication/Creation

Leipzig : A. Zeidler, 1702.

Persistent URL

<https://wellcomecollection.org/works/gkfad9c>

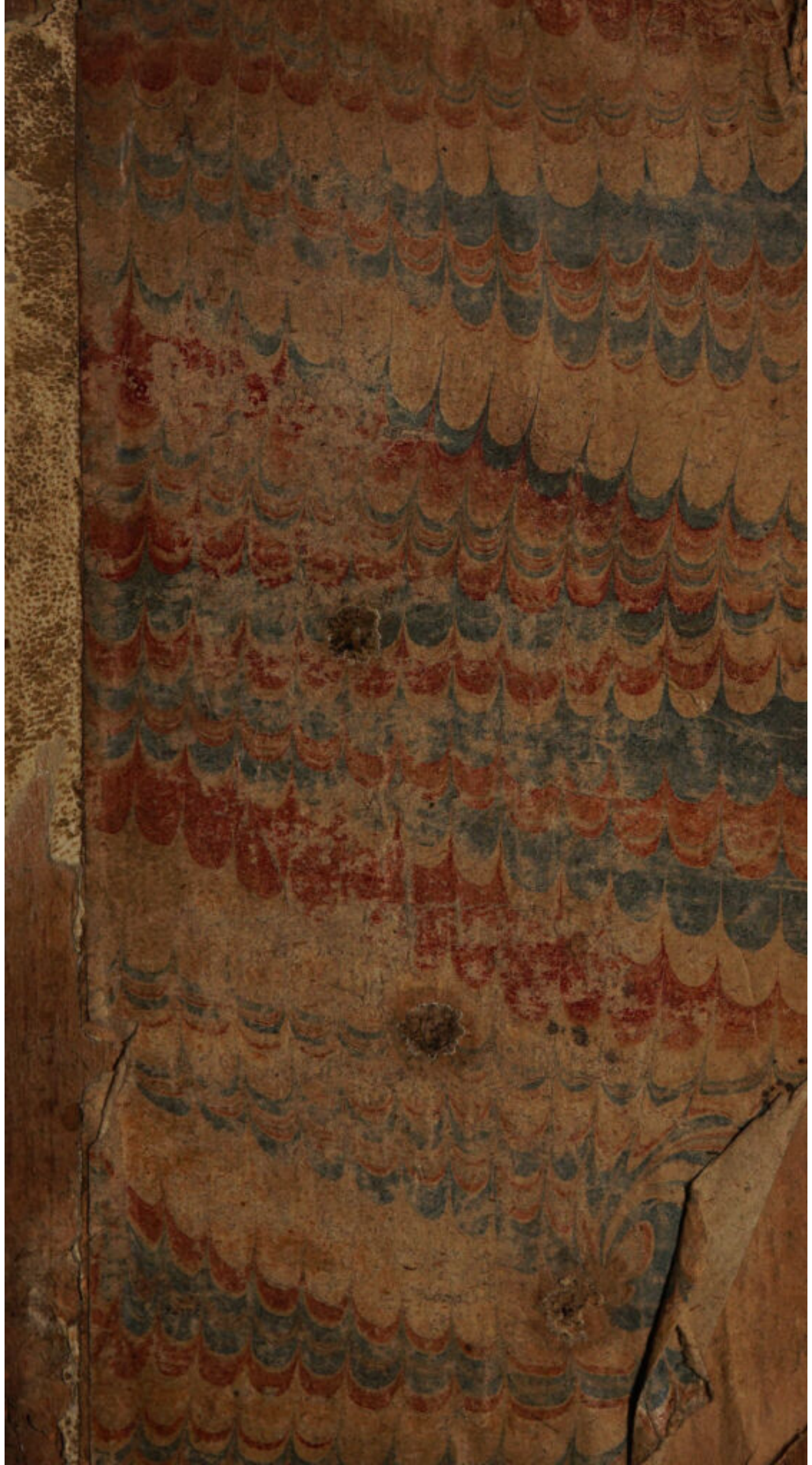
License and attribution

This work has been identified as being free of known restrictions under copyright law, including all related and neighbouring rights and is being made available under the Creative Commons, Public Domain Mark.

You can copy, modify, distribute and perform the work, even for commercial purposes, without asking permission.

**wellcome
collection**

Wellcome Collection
183 Euston Road
London NW1 2BE UK
T +44 (0)20 7611 8722
E library@wellcomecollection.org
<https://wellcomecollection.org>



24, 45 1/2 A
N. W 18/

GERMANY

234

professor
huius
libri est
Ernestus Ludovicus Hummi-
gius.



(2)

Die ietzt florirende
Kauffmannschafft
in **D**eutschland

und
andern Europäischen Reichen /

worinnen enthalten

Teutschlandes Fruchtbarkeit / natürliches
oder innländisches Reichthum / Volckmenge /
Bergwercke / dessen Gelegenheit zur

Handlung ;

Welcher gestalt zeithero die Commerciën da-
selbst beschaffen gewesen / was Teutschland
vor Manufacturen und andere Güter andern
Europäischen Ländern lieffert ;

Dagegen

Was selbiges aus denenselben / sonderlich
Frankreich / Italien / Engell- und Holland / Pohlen /
Moscau / Hungarn / Schweden / Dennemarck / ic.

übernimmt ;

Ob dieselben denen Teutschen mehr Vorthail als
Schaden bringen / zu übermäßigen Pracht /
Verschwendung und Geld-

Mangel ;

Wie Regenten solchem Ubel abhelffen / die
Commerciën auff bessern Fuß setzen / und vero Länder
Wolffahrt befördern können ; endlich

Ob und was der Buchhandel vor Nutzen dem Teut-
schen Reiche bißhero gebracht habe.

L E 3 P 3 3 5 /

Druckts und verlegts Andreas Zedler. 1702.

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

PHYSICS DEPARTMENT

PHYSICS 309

LECTURE NOTES

BY

PROFESSOR

ROBERT A. FAY

1962

CHICAGO, ILLINOIS

UNIVERSITY OF CHICAGO PRESS

530 N. DEARBORN AVENUE

CHICAGO, ILL. 60607

PHYSICS 309

LECTURE NOTES

BY

PROFESSOR

ROBERT A. FAY



Vorrede

an

den geneigten Leser.

Siejenigen Reiche
und Republi-
quen, welche ih-
ren Unterthanen
und Inwohnern heylsame
Geseze und Ordnungen gese-
zet und promulgirt haben /
senn unter andern vornehm-
lich bedacht gewesen / die Com-
mercien oder Handel und

Vorrede.

Wandel in guten Flor zu bringen / auch ferner zu erhalten ;
inmassen dieselbe / wenn sie
recht eingerichtet und auff ei-
nen guten Fuß gesetzt / vor
eine starke Grund-Seule / ja
vor eine ersprießliche Säug-
Amme eines Reiches und Lan-
des billig zu achten seyn / als
welche gute Nahrung und
Reichtum demselben zufüh-
ren und gleichsam einzufloßen
pflegen.

Dagegen aber woferne die-
selben nicht recht angeleget
und eingerichtet werden / so
seyn solche Commercien
nicht viel besser / als eine anste-
cken-

Vorrede.

ßende und um sich fressende
Krankheit / so einem Lande
und Reiche seine Nahrung
und Vermögen nach und
nach schwächet und wegfüh-
ret / daß endlich allenthalben
der leidige Geldmangel übrig
bleibet : Wie solches unter
andern das Teutsche Reich
samt dessen Ländern etliche
Jahr her ziemlich erfahren
und empfunden hat.

Dieses aber ist vornehmlich
unter andern aus 2. Stücken
herkommen ; als erstlich / aus der
übermäßigen Begierde derer
Teutschen in ausländische / son-
derlich Französische Manufa-
cturen /

Vorrede.

Sturen / Galanterien / kostbare Pracht / allerhand geldfressende Karitäten und andere luxuriösen Dinge; welche man vorlängst in der Uebermaß und ganz häufig in unsere Teutsche Länder gebracht / hingegen aber die schönen Capitalien an denen besten Geld-Sorten in fremde Länder geschicket hat; welches gewißlich keine gute Regul und Cours ist wohleingerichteter Commercien.

Das andere ist / der Teutschen vielfältiges und theils ganz unnöthiges Reisen in ausländische und lustern
Rei

Reiche; wodurch dem Teut-
 schen Vaterlande öffters mehr
 Schaden als Nutzen zugezo-
 gen worden ist; indem sol-
 chergestalt die fremde Pracht-
 und Lust-Geuche samt an-
 dern Lastern in Teutschland
 ie länger ie mehr gemehret;
 dagegen aber das Teutsche
 Geld und Vermögen bey Ho-
 hen und Niedrigen merklich
 vermindert worden ist; Wo-
 von in diesem Tractat, wel-
 cher nicht bloß von Manufa-
 cturen handelt / der G. L. un-
 parthenisch ein mehrers zu
 seinem Vergnügen fin-
 den wird.

Das

In the name of the Lord
 Amen
 I have written this
 book for the use
 of the children
 of the school
 of St. Mary
 in the town
 of London
 in the year
 of our Lord
 1550
 Thomas Digges
 Author



Das I. Cap.

Von denen Commercien / derer
Nothwendigkeit und Nutzen in ei-
nem Reiche und Lande.

Diejenigen Weltverständi-
gen / so den Staat der
Reiche und Länder durch-
gegangen / haben nicht
unrecht zu sagen pfle-
gen / daß die so genann-
ten Commercien / oder Handel und
Wandel gar füglich könnten verglichen
werden mit denen Blut-Adern in dem
menschlichen Leibe; Anewogen kein
lebhafter Leib bestehen mag / ohne seine
eingepflanzten Blut-Adern / vermöge
derselben der Leib seine Nahrung und
Bewegung bekömmt.

Nicht anders ist's bewandt mit denen
Commercien in einem Reiche und Lande /
als einem politischen Körper / dessen so
genannte Adern und Nerven zum
Theil

Theil in denen wohlangelegten *Commer-*
cien bestehen. Denn wie die Blut-*A-*
*der*n und das Blut in einem menschli-
 chen Leibe beschaffen seyn/ nebst seiner vita-
 lität / Nahrung und Leibes Stärcke;
 Also ist's auch mit einem Reiche und
 Lande samt dessen *Commerci*en und
 Nahrung / oder gewöhnlichen Handel
 und Wandel: Nemlich befinden sich die
 Blutgänge und die Blut-reiche Nah-
 rung wohl in einem natürlichen Körper/
 so ist gewißlich derselbe gesund und wohl
constituirt.

Gleicher Gestalt ist's auch beschaffen
 mit einem Reiche und Lande / wenn un-
 ter andern daselbst die *Cormmerci*en oder
 Handel und Wandel in guten Cours o-
 der Fortgang seyn / oder wie man zu re-
 den pfleget / in *Flore* stehen / vornehmlich
 wenn dieselben viel Gold und Silbers
 nebst andern nützlichen *Wahren* hinein-
 bringen / theils zu Lande / theils zu
 Wasser.

Denn solcher gestalt kan ein Reich oder
 Land nebst seinen *Inwohnern* gar leicht
 reich und mächtig werden: Wie man
 solches unter andern an *Francreich* und
 denen

denen vereinigten Niederlanden gesehen / welche durch dero blühende *Commer-* *cen* / *Schiffahrten* und *Manufacturen* alle andere Königreiche und Länder in Europa dießfalls übertroffen haben / zumahlen was Frankreich anbelanget / vor dem lest verwichenen Kriege: massen um selbige Zeit Frankreich und dessen König / vermittelst der Französ. grossen *Commerciën* / *Manufacturen* / und daraus gezogenen Reichthums dergestalt mächtig / und Regiersüchtig worden / daß er sich unterstanden hat / ganz Europa zu *allarmiren*.

Allein damit hat er wenig erworben / sondern vielmehr seine zusammengesamleten Schätze dabei zugesetzt / die vormahls gewaltigen *Commerciën* geschwächet / und nebst denen ausgetriebenen Hugvenotten die Französ. *Manufacturen* auch in andere Europäische Länder gebracht / zum unerseßlichen Nachtheil des Königs und seiner Unterthanen / bevor aus der Französ. *Manufacturirer*.

Denn was man sonst aus Frankreich und von denen Französ. *Manufacturirern* hat suchen oder nehmen müssen / das hat

man nunmehr viel näher und mit geringern Unkosten vermittelst der vertriebenen Hugvenotten / so sich zeithero in alle andere Europäische Länder mit ihren Künsten und *Manufactur*en ausgebreitet haben / wovon dieses Orts nicht weiter zu melden.

Damit wir nun wiederum zu dem vorigen gelangen / so seynd auch die wohl eingerichteten *Commerci*en einem reich beladenen Rauffahrden-Schiffe zu vergleichen / welches entweder nutzbare und kostbare Waaren / oder aber Gold und Silber in ein Reich und Land kan bringen / den Regenten und dessen Unterthanen damit zu bereichern oder vermögend zu machen.

Wie denn solches auch nicht wohl anders seyn kan / nach denen Regeln derer wohl eingerichteten *Commerci*en. Wie drigenfalls bringen dieselben einem Lande mehr Schaden als Nutzen: Wie denn solches die Teutschen Länder unter andern von vielen Jahren gnugsam erfahren / wovon unten an seinem Orte mit mehrern zu melden seyn wird.

Daß nun aber einem Reiche und Lande an denen *Commerci*en viel gelegen sey / hat man neulicher Zeit aus der *Proposition* des Parlaments in Engelland unter andern solches vernommen / inmassen der Redner des Unterhauses daselbst vorgebracht; Wie nemlich die *Commerci*en eines von denen grösten Stützen sey eines Reichs und dessen Staats / welcher in die Länge nicht bestehen / sondern verfallen würde / woferne jene / nemlich die *Commerci*en nicht in guten Zustande erhalten würden.

Welches denn auch seine vernünfftigen Ursachen hat / inmassen / wo die Blut-Adern oder Gänge in dem natürlichen Leibe verschwinden und verfallen / so kan der Körper und dessen *vitalität* in die Länge nicht bestehen / sondern muß schwindfüchtig werden oder *caduc* gehen.

Nicht viel anders istts beschaffen mit einem Reiche und Lande / worin innen Handel und Wandel nicht recht aufgelegt / auch keinen guten Fortgang hat / sondern vielmehr zu des Landes Nachtheil und

Erschöpfung derer Capitalien / welche nach und nach / vermittelst ausländischer Waaren an auswärtige gelangen / geführt wird.

Denn es ist nicht alsobald ein unbezügliches Anzeigen wohlgefasseter *Commerciën* / wenn in einem Reiche oder Lande viele fremde *Manufacturen* und Waaren eingeführt / und daselbst unter denen Inwohnern verkehret und vertrieben werden. So ist's auch noch nicht genug / daß viel *Accis*, Zoll und andere *Imposten*, wegen eingeführten Waaren / einem Landes-Herrn entrichtet werden müssen.

Sondern es müssen noch andere *requisita* und Umstände darzukommen / wenn die *Commerciën* in einem Reiche und Lande auff guten Fuß und im Flore stehen sollen / zum Wohlstande des gemeinen Wesens / wovon in folgenden mit mehreren zu handeln.

Das II. Cap.

Fortsetzung dieser Materie / nemlich von dem Nutzen und Nothwendigkeit derer *Commerciën*.

S Wen Stücke unter andern müssen vornehmlich *consideriret* werden bey denen *Commercien* / nemlich ob dieselben einem Lande nothwendig oder nützlich seyn?

Inmassen denn diejenigen *Commercien* und Waaren / die weder nothwendig noch nützlich einem Lande seyn / bringen wenig Geld in dasselbige / wenn sie nemlich auswärtig oder von fremden Orten hinein geführet werden / wie man solches in denen teutschen Ländern öftters mit Schaden beobachtet und erfahren hat / zumahl wo der leydige Eigennutz und übermüthige Pracht mehr gilt als gute *Policey* und Landes-Gesetze.

Viele stehen in der *opinion*, daß wenn viele *Commercien* und Waaren in ein Land oder Stadt geführet werden / so machet man alsobald ein grosses Geschrey und Mahnen / als wenn grosse Handlung / Gewerbe und gnugsames Vermögen daselbst anzutreffen wäre / da es doch / wenn man den Handel beym Lichte besiehet / der Nutzen und das

Vermögen bey weiten nicht zu vergleichen mit dem Geschrey und der *opinion*, zumahl in was den gemeinen Nutzen des Landes betrifft/ welches offters von dergleichen *Commerciën* und sonderlich Ausländischen mehr Schaden als Nutzen empfindet/ ob gleich der Kauffmann nach seinen *privat Interesse* ziemlichen *profit* ziehet und sein Vermögen vermehret.

Alleine dieses ist nicht genug / sondern man muß vornehmlich betrachten: 1. Ob dem Lande und dessen gemeiner Wohlfahrt durch die *Commerciën* auffgeholfen werden könne/und was selbiges vor Nutzen daraus zu hoffen habe? Zum 2. Ob die Waaren/ die sonst nothwendig seyn in menschlichen Leben und zu dessen Unterhalt in demselben Lande fallen oder gezeuget werden/ oder aber müssen vielmehr mit Unkosten/aus andern Ländern geholet und eingebracht werden.

Denn woferne dergleichen nothwendige Waaren aus freunden Ländern geholet werden müssen/ so ist ein solches Land/ welches derselben bedürfftig / gar übel daran / zumahl wenn es alles mit Gelde bezahlen muß / und dagegen wenig an
 seinen

seinen Waaren und einländischen *Manufacturen* compensiren oder verstecken kan.

Desto glücklicher ist ein solches Land/ welches selbst der gleichen nöthige Sachen/ so wohl natürliche Früchte als *Manufacturen* gleichsam in seinem Schooß zeuget oder verfertiget / auch andern dürfftigen Ländern und dero Inwohnern davon mittheilen kan: denn solcher gestalt wird ein solches Land reich / und ziehet Geld an sich aus andern Orten. Weiter und zum 3. ist's gleicher gestalt bewandt mit den nutzbaren Sachen oder Waaren / welche zwar nicht eben so nothwendig seyn / als die obgedachten zu des Menschen unentbehrlicher Nothdurfft / dennoch aber dem Menschen und dessen Unterhaltung nützlich oder dienlich fallen.

Wenn nun ein Land solche nützliche Sachen und Waaren selbst vorbringet und zielet / entweder durch die gütige Natur oder vermittelst des menschlichen Fleisses und Arbeit / so hat dasselbige einen ungemeinen Vortheil / indem selbiges viel *Capitalien* seines Geldes erspah-

ren und binnen seinen Gränzen behalten kan.

Gegentheils aber muß ein Land sein Geld und Vermögen zusetzen und dabey *consumiren* / wofürne solches dergleichen Waaren aus andern Ländern entlehen und suchen muß / es wäre denn / daß jenes andere gute *currente* Waaren davor lieffern und verstecken möge.

Endlich und zum 4. finden sich auch so genannte wollüsterne Waaren und *Manufacturen* / welche entweder aus fremden Ländern geholet / oder aber in seinem eigenen Lande gezeuget oder verfertigt werden.

Was nun den Ersten Fall betrifft / nemlich / wenn ein Land und dessen Einwohner solche wollüsterne Sachen aus fremden Ländern bringen läßt / so empfindet es gedoppelten Schaden / als 1. grossen Geld-Verlust / und Verschwendung / indem vor solche lüsterne *Vanitäten* grosse Capitalien in auswärtige Dörter geschleppt werden / ohne Noth und Nutzbarkeit / sondern bloß zur Lust und Uppigkeit / woraus denn viel Nachtheil erwächst: Wenn solche lüsterne
Sachen

Sachen oder Waaren auch unter dem gemeinen Volcke eingeführet und gebraucht werden.

Denn zum 2. werden die Gemüther der Inwohner vermittelst dieser wollüsterlichen Dinge verzártelt und folgendes verderbet werden / daß sie zu wichtigen und gefährlichen *Actionen* ungeschickt seyn. Zumahlen wenn das gemeine Volk sonst seiner Natur nach vormahls harte und dauerhaftig gewesen ist / so weichen deroselben Gemüther öftters von einem *extremo* zum andern.

Ferner muß man auch über die obgemeldten Stücke noch die 2. nachfolgende bey denen *Commerciis* betrachten / nemlich die sogenannten *Importanda* und *Exportanda*, oder die Ein- und Ausfüh- rung der Waaren eines Reichs oder Landes / woran denn viel gelegen / was insonderheit ein Land an Früchten und andern Waaren entweder von fremden Ländern und Nationen empfánget und einführet / oder hingegen denenselben aus seinen Städten und Gránzen mittheilet und zuschicket.

Was das Erste anbelanget / nemlich
wenn

wenn ein Reich oder Land mehr an Waaren und *Manufacturen* von Ausländischen Nationen einführen läßt/ als es hingegen von denen Seinigen wieder hinausschicket/ so ist die Handlung und der Vortheil solchen Landes nicht wohl beschaffen/ sondern es ist ein Anzeichen eines *Defects* und eines bedürfftigen oder wollüfternen Landes nach Unterschied der Waaren.

Dagegen aber ist ein Reich oder Land vermöglicher und glücklicher zu achten/ wenn dasselbige viel einländische Waaren und *Manufacturen* ausschicken und andern Ländern solche mittheilen kan; Wodurch Geld und Geldes-wehrt in ein solches Land und Reich gebracht wird/ auch zugleich viel Volcks und Inwohner darein gezogen/ welches man von vielen Jahren an Frankreich und Holland gesehen hat.

Bisweilen zwar seyn einige Länder/ welche vor sich genug haben zu ihren Unterhalt/ auch zur Vergnüglichkeit und Lust/ daß sie also von andern Ländern und Nationen nichts entlehnen und verlangen dürffen/ sondern vielmehr in gewis-
sen

sen Stücken ihnen mittheilen können /
 woferne sie nur mit ihren einländischen
 Früchten und Waaren zufrieden oder
 vergnügt seyn mögten / nicht aber aus
 wollüsterner Neugierigkeit ihr Geld ver-
 schwenden und solches in andere Länder
 schicke / fremde Waaren und lüsterne
Vanitäten davor kauffen / folgendes selbige
 hauffenweise in ihr Vaterland einfüh-
 ren lassen / zu ihren eigenen Verderben /
 Spott und Erschöpfung ihres Vermö-
 gens / bevoraus aber zu der Inwohner
 verrückten Handthier- und Nahrung
 und *ruin* derer einländischen *Commerciën*
 wie solches zum Theil von vielen Jahren
 her an Teutschland und dessen Provin-
 zien mercklich genug gesehen und wahr-
 genommen worden; Wo von in folgen-
 den ausführlich gehandelt werden soll.

Das III. Cap.

Von Teutschlandes natürlicher
 Beschaffenheit und Fruchtbarkeit; von
 Commerciën / einländischen Früchten und
 Waaren / Bergwercken / Manufactu-
 ren u. a. zc.

Das

Als grosse Teutschland lieget zwar
 seiner *Situation* nach gegen den
 Nord-Striche / sonderlich aber
 diejenigen Reichs-Creise und Provin-
 zien / die sich der Teutschen und Ost-See
 nähern / und also von denen Nordischen
 rauhen Winden bestrichen und dadurch
 in ihrer Fruchtbarkeit und Wachsthum
incommodiret werden;

Dennoch aber ist dieses Teutschland /
 zumahlen nach denen Süden- und West-
 lichen Ländern / eines von denen frucht-
 barsten / volkreichsten / silberreichsten /
 mächtigsten / und wohlbewohnsten Rei-
 chen nicht nur in Europa / sondern wohl
 in der ganzen Welt / bevooraus was die
 Menge der Städte betrifft / wie solches
 fürklich aus folgenden zu ersehen ist.

Denn 1. muß ein iedweder unparthei-
 scher bekennen / welcher die teutschen Län-
 der nur einiger massen durch gereiset /
 oder auch eine auffrichtige Beschreibung
 Teutschlandes durchgelesen / daß dieses
 Land / als welches ziemlich temperiret / an
 allerhand natürlichen Früchten eines
 von den fruchtbarsten zu achten sey.

Inmassen nicht unbekandt / was die
 Süd-

Süd- und Westlichen Provinzen Teutsch-
landes / nemlich Oesterreich / Tyrol / die
Pfalz / die so genannte Berg = Strasse /
Frankenland / Schwaben / die andern
Länder am Rhein = Strohme / Neckar
Mosel / u. a. vermögen / woselbst der gute
Oesterreichische / Rhein = Meccar = Moseler =
Franken = und andere Weine in grosser
Menge gepflanzet und in andere frem-
de Länder verführet wird.

Über dieß findet man in denen gedach-
ten Ländern viele andere schöne Früchte /
welche fast mit denen Italiänischen zu ver-
gleichen / ja etliche selbiger / wegen der
Dauerhaftigkeit / auch noch vorzuziehen
seyn.

Daß also die reisende Italiäner / nach-
dem sie gemeldte Länder durchgereiset /
zu sagen pflegen: Wie gerne mögten
doch diese Länder Italien seyn.
Was ferner diejenigen Provinzen / so
nach denen Nordlichen Strichen gele-
gen / anbelanget / ob sie gleich nicht obbe-
rührte Früchte hervorbringen / haben
sie dennoch andere gute auch theurere Sa-
chen / als die nüglichen Feld = Früchte /
Korn / Weizen / Gersten / u. a. und zwar
in

in grosser Menge/das sie auch denen Aus-
ländischen solche in Copie überlassen
können / wo nicht etwa Miswachs ein-
fällt.

Unter denenselben seyn benanntlich
ganz Schlesien / Meissen / Ober-Sachs-
sen / Nieder-Sachsen / sonderlich das
Herzogthum Magdeburg / Thüringen /
Holstein / bevoraus das Eiderstädtische
Land / das Mecklenburger-Land / inglei-
chen das Herzogthum Lieffland / so vor-
mahls zu Teutschland gehörig. Aus
diesen und andern teutschen Ländern
kan bey guten Jahren so viel Korn und
andere Feld Früchte erübriget werden /
das man ganze Königreiche damit ver-
sorgen mögte / und dennoch die grosse An-
zahl der Inwohner gedachter Länder ih-
ren Unterhalt haben.

Dergleichen wird sich nicht leicht ein
ander Königreich in Europa rühmen;
was nemlich die grosse Menge berührter
Früchte anbelanget. Wenn man fer-
ner betrachtet die Baum-Früchte von
unterschiedenen Gattungen / so hat
Teutschland gewislich derselben auch
einen

einen ungemeinen Überfluß / welche zum theil mit denen Italiänischen zu vergleichen.

Den ob gleich dieselben nicht so wohl gerathen und in der Menge wachsen: dennoch aber bringen die Teutschen Länder andere gute und unmuthigste Baumfrüchte hervor / so dem menschlichen Unterhalt viel *profitabler* und gesunder seyn.

II. Sind zu dieser grossen Fruchtbarkeit Teutschlandes vornehmlich auch zu rechnen / die ungewöhnlichen Schätze und Ausbeute derer unterschiedenen Bergwercke / sonderlich an Silber / Erzt / Zin / Kupffer / Bley / Stahl / Eisen / &c. Ferner die so genandte blaue Farbe des Meißnischen Gebürges / wie auch andere vielfältige Metallen und Mineralien / dergleichen fast kein Königreich in ganz Europa u. w. zusammen besizet.

Wenn man nur zum Exempel betrachtet / was die Bergwercke alleine in Meißner-Lande von Zeiten zu Zeiten / an guter Beute / auch allerhand Metallen und Mineralien ausgeworffen haben / so würde man nicht alleine viel tausend Tonnen / sondern gewißlich viel tausend Millionen

nen zusammen bringen/ wie solches un-
ter andern nur aus diesem Exempel zu
ersehen stehet.

Daß nemlich in vorigen Zeiten/ da die
Bergwercke in Meißner Lande noch in
guten Flore gestanden/ hat man alleine
aus denē Schneebergischen Silber-Berg-
wercken/ binnen 70. bis 80. Jahren nur
an dem so genandten Zehnten und
Schlagesak/ in die fünf- und funffsig
tausend Tonnen Goldes gehoben; wel-
ches viele Ausländer nicht begreifen und
glauben können/ bis man sie aus denen
glaubhafften Berg-Registern überzeu-
get hat.

Hieraus nun kan ein unparthenischer
und verständiger Mann ermessen/ wenn
aus einem Silber-Berg alleine/ binnen
gedachter Zeit/ eine so grosse Summa gezo-
gen/ was werden die andern reichen und
Silber-haltigen Bergwercke zu Frey-
berg/ als die Haupt-Berg-Stadt/ fer-
ner Annaberg/ Marienberg/ u. a. aus-
geworffen haben/ in gleichen die frucht-
baren Bergwercke in denen Braun-
schweig-Lüneburgischen/ als zu Zellerfeld/
die so genandten Wildenmänner/ und was
im

im Clausthal / auch in denen Stolbergi-
schen / Mansfeldischen / und andern
teutschen Bergwercken an Erz Ausbeu-
te gehoben worden ist.

Ben obgemeldter Landes-Fruchtbar-
keit muß man auch billich betrachten/
das zu bereitete Getrâncke der Teut-
schen / sonderlich das Bier / und andere
dergleichen / nebst dem unterschiedenen
herrlichen Weine; beydes in solcher Co-
pie und Güte wird man schwerlich in
einem Reiche und Lande der ganzen Welt
antreffen; anerwogen in denen Län-
dern / wo der Wein-Wachs ist / gemeini-
gich kein gutes Bier zu finden.

Teutschland aber kan sich beydes vor al-
len andern rühmen; man versuche den
Rhein-Neckar-Moseler und Francken-
nebst dem Oesterreichischen und Reiß-
ner Wein / auch zugleich die vielfältigen
Biere / als das Zerbster-Eulenburger-
Wurkner-Torgauer / Schneeberger /
Königsteiner / Zwickauer / Braunschwei-
ger / Rostocker / Duchsteiner / und andere
Biere / so wird gewißlich kein Reich oder
Land dießfalls mit Teutschland zu verglei-
chen / viel weniger vor zu ziehen seyn / wenn

mann unparthenisch davon urtheilet.

Spanien / Italien / Frankreich / auch andere Morgenländische Königreiche mit ihren süßen Weinen dürffen sich in diesem Stücke nicht hervor thun; theils weil ihr Bier / so man Sommers-Zeit in der Hitze anmuthiger zur Erfrischung hat / als den Wein / bey weiten solchen Schmack und Krafft nicht führet / als das teutsche Bier / von so vielerley Gattungen; theils auch weiln gedachter Länder Wein / ob er gleich lieblich zu trincken / dennoch keinen solchen Bestand oder Dauerhaftigkeit hat / auch von solcher Befundheit nicht ist / als etwa der obgemeldte teutsche Wein.

Inmassen dieser der teutsche Wein mit der Zeit / und je länger er lieget / besser und kräftiger wird; dagegen aber die Französ. Italianische und andere solche süße Weine insgemein ihre Krafft verlieren / oder gar verderben / nach einem oder andern Jahre / wenn die Weinstöcke solcher Länder wiederum blühen.

Das IV. Cap.

Fortsetzung dieser Materie / von
Teutschlandes Fruchtbarkeit / Gold-
menge / Manufacturen / angebauten Ländern
und Städten.

Was nun ferner Teutschlandes
Fruchtbarkeit anbelanget / so
muß man III. auch dahin rechnen
die grossen nutzbaren Wälder und Heiden /
auch das darinnen befindliche vielfältige
grosse und kleine Wild / das nun beydes /
zumaln das erstere / nemlich Holz / et-
nes von denen nothwendigsten Stücken
Menschlichen auch des Viehes Unter-
halts zuhalten sey / brauchet keines Be-
weiszthins / wenn man nur betrachtet /
die gewöhnliche Winter-Zeit und Kälte /
welche der Natur / insonderheit des Men-
schen sehr zuwider und schädlich ist.

Teutschland und dessen Inwohner
haben insgemein dessen ziemlichen Vor-
rath / ja in vielen Ländern und Oerthern
einen mercklichen Ueberfluß ; ausgenom-
men etliche Städte / welche solches theu-
er bezahlen müssen / nicht so wohl we-
gen Mangel des Holzes / sondern theils
wegen

wegen der vielen Inwohner / so dessen be-
dürffig / theils auch wegen der Entlegen-
heit / und der eingeführten schweren Pach-
tungen und und selbst gemachter Theu-
rung der so genandten Holz-Bauren.

Hingegen aber wenn man andere Rei-
che und Länder in Europa durchgeheth /
sonderlich Franckreich / Italien / und
andere dergleichen hitzige Länder / wor-
innen das Holz viel theurer muß bezah-
let werden / so gar nach dem Gewichte /
ja in manchen Lande müssen die Inwoh-
ner mit Stroh und Mist heizen und
kochen wegen mangel des Holzes; Wie-
wohl in diejenigen teutschen Länder /
so gegen der See gelegen / gleichfals we-
nig Holzes haben / derowegen sich mit
Stroh / Heyde und Turff behelffen
müssen.

Hingegen aber / wo des Holzes mehr
ist / haben die teutschen Inwohner un-
ter andern diesen Nutzen / daß sie viel Gel-
des ziehen aus dem Schiff-Holze / Mast-
bäumen / Brettern / und andern vielfäl-
tigen *Manufacturen* aus Holzwercke / wie
solches bevoraus zu Nürnberg und an-
dern teutschen Städten zu sehen ist / wie
auch

auch aus folgenden Verzeichniß des teut-
schen Reichthums und Güter.

Denn 1. giebt Elfaß / der Rheinstrom
und dessen Revier viel guten Wein und
Obst-Bäume. 2. Die so genandte Berg-
Strasse und Franckenland beyderseits
Baumfrüchte und Wein / auch viele
Wiesen und Viehe-Zucht. Ben Bam-
berg wächst das süsse Holz / dergleichen
in Teutschland nicht zu finden. 3.
Schwabenland hat theils Silber- und
Eisenbergwercke / auch viel Holz.

4. Das Königreich Böhmen zeigt
viel Feld- und Baum-Früchte / auch et-
was Wein und Saffran / der an Far-
ben und Tugend dem Ausländischen we-
nig nachgiebt; 5. Deßerreich ist noch viel
besser an ickgemeldten und andern
Früchten / als Böhmen; 6. Die Graff-
schafft Tyrol hat unter andern Silber-
Gruben / Italienische Früchte und Holz.
7. Steyermarck hat etliche Silber-Adern
und gutes Eisenwerck; Böhmen aber
hat mehr Silber und was Gold-Minen.

8. Mähren trägt gute Feld-Früchte /
auch Wein. 9. Bayern aber viel Wäl-
der und Mastung zur Viehzucht; 10.

Westphalen ist dikkals demselben zu ver-
 gleichen. 11. Das Erz = Stiffte Cölln hat
 theils Metall. 12. Das Göllicher Land
 bringet viel Korn = Früchte/ auch das
 Wendkraut/ die Tücher damit zu fär-
 ben. 13. Das Clevische viel Früchte und
 schöne Viehzucht: 14. Hessen hat solches
 auch/ ferner Silber/ Kupffer/ Eisen/
 Bley/ Alaun und Salk. 15. Das Lüt-
 ticher Land besizet viel Wälder/ Eisen-
 Bergwerck und Steinkohlen. 16. Im
 Erz = Stiffte Trier/ am Rhein bey Cob-
 lenz und an der Mosel ist guter Wein/
 viel Holz/ auch Kupffer/ Eisen und
 Bley.

17. Ober = Sachsen /sondertlich Meissen
 und das Erz = Gebürge ist reich an aller-
 hand Metallen/ guter Wolle/ Feld-
 und Baum = Früchten/ Wein und Wäl-
 dern/ Wilpret und Fischwerck. 18.
 Graffsch. Mannsfeld hat viel Qvecksil-
 ber/ und ander Metall; ingleichen die
 Graffsch. Stolberg.

19. 20. Schlessien und Laußnitz haben
 viele Feld = und andere Baum = Früchte/
 gute Leinwand/ Tücher/ Viehe = Zucht
 und Honig. 21. Die Marck Branden-
 burg

burg viel Getreide / sonderlich an der Elbe / Holz / Fischwerck / und wohl eingerichtete *Commerciën*. u. a. Wie ferner zu melden.

Weiter und IV. hat Teutschland von seinen grossen Schäffereyen jährlich eine ungemeyne Quantität Wolle zu nehmen / nicht nur alleine vermittelt derselben so viel tausend Stücke Tücher und Zeuge zu verfertigen / sondern auch viel Centner Wolle denen ausländischen *Manufacturirern* mitzutheilen / sonderlich aus Meissen Land nach denen Schweizerischen Dörtern.

Wie wohl Teutschland hterinnen wenig Nutzen hat / daß man solche Wolle nicht vielmehr unter denen teutschen Tuch- und Zeugmachern / in dero Vaterlande verarbeiten läffet; Diemweiln solcher gestalt viel tausend Menschen oder *Manufacturirer* unterhalten / an Fleisch / Bier und andern *consumtibilien* verzehret / auch denen Landes- Herrn ein weit mehrers an Steuern / und Accis nebst andern entrichtet werden müste.

Wenn die neugierigen Teutschen und die gewinnsüchtigen Kauffleute von vielen

Zahlen sich mit denen inländischen Zeu-
gen und Tüchern / wie ihre Vorkahren/
bekleideten und vergnügten: dagegen a-
ber die Französ. *Manufacturen* von Wolle
und Seide nicht so häufig eingeführet
und getragen würden / so wäre Teutsch-
land aniesz eines von denen reichsten
und nahrhaftesten Ländern in ganz
Europa / wovon unten an seinem Orte
mit mehrern zu handeln.

Zum V. ist auch Teutschland eines von
denen Volk-reichsten und an Städten/
Flecken und Dörffern angebauteiten Rei-
chen nicht nur alleine in Europa / sondern
der ganzen Welt / wie solches die Reisen-
de und der Augenschein gnugsam bes-
zeugen.

Wenn man nur zum Exempel den
so genandten Burgundischen Creiß oder
Nieder-Teutschland und dessen vormals
befindliche XVII. Provinzen durchge-
het / so wird man daselbst weit mehr gros-
se Handels- und andere Städte / Bestun-
gen / Flecken u. a. antreffen / als wohl
in zweyen und mehr Nordischen König-
reichen.

Inmassen es unlaugbar ist / daß nicht
allein

allein in denen Spanischen/sondern auch
in denen Vereinigten Niederlanden eine
Stadt an der andern/ ein Fleck und
Dorff an dem andern lieget. Ja die
Welt-verständige pflegen zu sagen/ daß
die Stadt Amsterdam samt Holland
jährlich ein mehrers eintragen/ als ein
oder gar zwey Nordische Königreiche.

In gemeldten Niederlanden seyn vor-
nehmlich die berühmtesten folgende
Städte: nemlich Amsterdam/ Rotterdam/
Leiden/ Delfft/ Antorff/ Brüssel/
Gent/ Mecheln/ Löven/ Blißingen/
Mittelburg/ Arnheim/ Mons/ Namur/
Luxenburg/ Arras/ Diethoven/
Dornich/ Küffel/ Valentien/ Mastrich/
Utrecht/ Schwoll/ Kempen/ Harlem/
u. a.

In Ober-Teutschland findet man
auch gewißlich eine grosse Anzahl Städte
und Bestungen/ ungeredet derer klei-
nen Städte und Flecken; Wie man denn
alleine von Schlesien meldet/ daß dar-
innen über hundert und dreyßig Städ-
te/ so mit Mauern umschlossen/ zu fin-
den seyn. Wenn man ferner betrachtet die
Reichs-Städte/ die so genandten Han-
see

see und andere Städte / so wird sich der-
derselben eine grosse Zahl vorstellen.

Die vornehmsten und berühmtesten in
Ober-Teutschland seyn folgende; Wien/
Hamburg/Edlin an Rhein/Mürnberg/
Augsburg/Breslau/Brehmen/Franck-
furt am Meyn/Dresden/Berlin/Mün-
chen/Meynz/Braunschweig/Erffurt/
Hildesheim/Hanover/Regenspurg/
Soest/Münster/Praga/Lübeck/Ste-
tin/Colberg/Olmütz/Heidelberg/
Arnheim/Worms/ u. a. derer an-
dern Städte / Flecken und Dörffer
unzählig.

Hieraus nun ist leicht zu ermessen/was
vor eine Volck-Menge in Teutschland
zu finden sey; worunter eine streitbare
Mannschafft zu Kriegs und Friedens-
Zeiten zu zählen; in welchem Stücke
auch Teutschland vielen andern Reichen
und Ländern billich vorzuziehen stehet;
woferne nur solche recht und von redli-
chen Befehlshabern angeführet wer-
den.

Daß aber Teutschland bey seinem gros-
sen Vermögen und Volck-Menge den-
noch am Gelde und Kriegs-Volcke sich
gemei-

gemeiniglich beklaget / soll in folgenden
mit mehren gemeldet werden.

Das V. Cap.

Warum und welcher Gestalt die
Commercien in Teutschland nicht
allerdings wohl eingerichtet
seyn.

Das Teutschland zu denen *Commer-*
ciën ziemlich und wohlgelegen sey/
ist nicht zu widersprechen / wie
solches aus nechstfolgenden Ursachen zu
ermessen.

Denn 1. ist ein grosser Theil Teutsche-
landes mit seinen Kauffmanns- und and-
ern Städten entweder an dem Teut-
schen oder an dem Baltischen Meere *situi-*
ret oder angränzend / bevoraus Nieder-
Teutschland / so denn Pommern / Meck-
lenburg / Frießland / &c.

2. Hat Teutschland so wohl das Obere
als Niedere berühmte Schiffbare Strö-
me / als den Rhein / die Dohnau / die El-
be / den Meyn / Weser / Neccar / Oder /
u. A.

3. Hat Teutschland eine grosse Quantität gute auch theils nothwendige Waaren / effecten / *Victualien* / und andere zur Handelschafft dienliche Sachen / wovon in vorhergehenden III. und IV. Cap. mit mehren gemeldet worden ist.

Woraus denn gnugsam zu ersehen stehet / was Teutschland vor ein reiches und fruchtbares Land sey / an so vielen nützlichen und beständigen Früchten / und Sachen / so entweder die Natur / oder der Menschen Fleiß / Arbeit und Kunst zu wege bringet. Was die vortrefflichen Bergwercke an allerhand Erzten / *Mineralien* und Gängen anbelanget / wird dergleichen Land in Europa wenig oder gar nicht zu finden seyn ; nur daß die Besizer und Inwohner schon von vielen Zeiten her diese herrlichen Schätze mißgebrauchet / verschwendert / und denen Geldsüchtigen Ausländern / vor ihre unnöthige *Vanitäten* und *Luxuriöse* Waaren hingegeben haben. Gleich als wenn das teutsche Silber / Geld und dero Bergschätze nimmermehr abnehmen könnten oder würden.

Alleine die folgende Zeit und der Ausgang

gang hat leyder gar ein anders gewiesen/
 wie nemlich das vormalige Reichthum/
 und Schätze der teurschē Bergwercke samt
 denen daraus geschlagenen Geld Sorten
 dermassen abgenommen und in die Welt
 gestreuet worden / daß man allent-
 halben von nichts mehr als von Geld-
 Mangel und Armuth in Teutschland kla-
 gen/ und hören muß; Ja was zum mei-
 sten zu bejammern und zu bewundern
 ist/ daß auch in denen Provinzen/ wo vor-
 mals die reichesten Silber = Eruben und
 Bergwercke zu finden gewesen / dennoch
 bey denen Inwohnern mehr Armuth und
 Geldmangel / als Reichthum / Vermö-
 gen augenscheinlich zu sehen und zu mer-
 cken ist. Derowegen ist es so weit in sol-
 chen Landen kommen / daß die bekandten
 Berg = Städte / welche vorhero gleichsam
 eine Berckstatt des Reichthums und
 Silbers gewesen / antzo Wohnungen
 des Armuths seyn / deren Inwohner
 kümmerlich leben / und ihre Häuser
 auch nicht einmahl in baulichen Wesen
 erhalten mögen: Da doch die Vorfah-
 ren alles wohl und kostbar auffgeföhret
 haben/

haben / bey denen Nachkömmlingen aber
muß es wieder übern hauffen fallen.

Die Ursachen aber dieser seltsamen
und jämmerlichen Veränderung seyn
unter andern folgende: Als 1. ist der
Natur gemäß und also nicht zu wider-
sprechen / daß die Bergwercke mit der
Zeit und durch das langwierige Durch-
graben und Ausbeuten / endlich erschöp-
ffet worden / und also bey weitem nicht
mehr so viel Erz und Ausbeute geben / als
zu vorher bey der ersten Entdeckung
oder Eröffnung und Einfahrt; ie älter
nun ein Bergwerck ist / ie weniger pflegt
Ausbeute zugeben / nach gewöhnlichen
Gänge der Natur aus obgedachten Ur-
sachen: ob gleich zuweilen diese jetztge-
gesetzte *raison* und Regul nicht in allen
Bergwercken eintreffen mögte / so ge-
schichts dennoch gemeinlich und öfters /
wie denn solches die Erfahrung und die
Exempel der Bergwercke gnugsam be-
zeugen.

Inmassen denn an denen Teutschen /
sonderlich auch denen Ober-Sächs. oder
Meißnischen Silber-Minen von langen
Zeiten man angemercket / daß dieselben
anfangs

anfangs bey der ersten Eröffnung / der
massen reichliche Ausbeute gegeben ha-
ben / also auch das gediegene oder klare
Silber, am Doge / wie die Bergleute zu
reden pflegen / gelegen habe / nemlich /
daß solches nur etliche Schue tieff in dem
Erdboden zu finden / und also mit we-
nig Mühe heraus zu graben gewesen
sey.

Das VI. Cap.

Fortsetzung dieser Materie.

Welches denn leicht zu ermessen
und zu glauben stehet / weiln die
Natur die Bergsäffte von An-
begin der Welt oder doch von so vielen
hundert Jahren unverrückt / vermit-
telst der Sonnen Einfluß / ihre Wür-
ckung verrichten und das Silber-Erz
gleichsam durchkochen und vollkommen
machen können: Denn vor 2. 3. biß 4.
hundert Jahren hat man wenig oder
nichts von gemeldten Bergwercken ge-
wust. Ja die teutschen Bergwerke wer-
den sich schwerlich dessen rühmen / wie
das Gold-Bergwerck zu Gremnitz in
Hun-

Hungarn; von welchem gemeldet wird/
 daß solches/ nach Aussage der Berg-
 Register / nunmehr über neunhundert
Jahr gestanden und durch gearbeitet
worden sey / von denen Teutschen Berg-
 wercken aber wird man wenig finden/
 welche so lange in ihren Gänge gestan-
 den / oder das Alter erreicht haben;
 daß aber die Bergwercke an ihren Erz
 und Beute sonderlich an Silber merk-
 lich abnehmen / ist unter andern auch die-
 se Ursache/ dieweiln die Natur viel Zeit
 haben will/ die unterirdischen Berg-
 säfte / *vermitteltst* ihrer gewöhnlichen
fermentation und der Sönen Würckung/
 ein gutes Silber-Erz oder dergleichen
 auszuwircken oder *perfectioniren*.

Inmassen denn nicht zu läugnen / daß
 die unterirdischen Berg-Früchte bey
 weiten nicht zu vergleichen seyn mit de-
 nen Oberirdischen / als nemlich denen
 Baum- und Feld-Früchten; denn diese
 pflegen ordentlich alle Jahre zu wachsen/
 daß dieselben von denen Menschen einge-
 sammlet und genossen werden können;
 mit jenen hats gar eine andere Be-
 wandtniß / ehe sie zu ihrer Reiff- oder
 Zeitigung gelangen. Und

Und also thun die Bergverwandten und andere Beut-gierige Leute / so von denen Bergwercken Genieß suchen / nicht gar wohl / daß sie von einer Zeit zur andern Erz oder Silber graben / die Natur *forciren* und zwingen wollen / Ausbeute zu geben vor der Zeit; denn daraus kömmt gemeiniglich nichts Vollkommenes an Erz / weiln man der Natur dißfalls ihre Zeit nicht läßet / sondern vielmehr in dieselbe stürmet und dero *operation* störet: weiln die Natur in allen ihren Wirckungen gewisse Zeit haben will / widerigenfalls bringet dieselbe unvollkommene *effecten* hervor.

Über obgedachte Ursachen / so von der Natur herfließen / finden sich noch andere / warum nemlich heutiges Tages die Bergwercke nicht mehr so reiche Ausbeute geben / als in vorigen Zeiten; die weiln die Menschen so ihr Reichthum und Einkünfft aus denenselben gesucht und genossen / solches öffters mißgebrauchet / zur Bollust / üppigen *Vanitäten* und Pracht verschwendet / denen fremden Nationen ohne Noth zugesleudert / dagegen aber ihrem bedürff-

E 2

tigen

ttigten Nächsten wenig damit gedienet /
 in Summa / wie es denn hergeheth / ben
 denen reichlichen Berg = *Intraden* ver=
 schwenderisch und übel hausgehalten / der
 ungegründeten Meinung / es könnte ih=
 nen an Geld und Einkünfften niemahls
 fehlen / weiln ihr Reichthum und Ver=
 mögen täglich unter der Erden zu wach=
 sen pflegte.

Aber bey dieser eingebildeten Hoff=
 nung ist mancher nachgehends verleitet
 und betrogē wordē / hat indessen aber übel
 hausgehalten / sein vormahliges Reich=
 thum und Vermögen verschwendet / zu
 letzt aber mit denen Seinigen in Armuth
 gerathen ist / wie denn dergleichen viele
 Familien zu finden seyn / deren Vorfah=
 ren durch das Bergwerck empor und
 reich worden seyn / deren Nachkommen
 aber verarmet / weiln man dasjenige
 nicht häufig beobachtet / sondern übel
depensiret und hausgehalten / so ist der See=
 gen zugleich verschwunden theils an ih=
 nen / theils an denen Bergwercken selbst.

Anerwogen nicht zu widersprechen ist /
 daß Gott bey so gestalten Umständen /
 auch dasjenige verrücket und entziehet /
 was

was sonst die Natur und dessen Hand mitgetheilet hat / so lange man solches wohl angeleget. In Betrachtung dessen seyn diejenigen Regenten und dero Unterthanen nicht wohl zu entschuldigen / wenn sie dergleichen Schätze und Güter / so Gott und die Natur denenselben und dem Lande vor andern gegönnet und gegeben / zu unnöthigen *Vanitäten* / eiteln Pracht und Uppigkeit verwenden / bevoraus die schönen Capitalien davon in fremde Länder schicket / oder doch denen Ausländern zuwendet / dargegē aber solche Summen Geldes seinem eignen Lande und dessen Inwohnere entbehren und nachgehendes an denen Geld-Mitteln selbst Noth leiden müssen.

Welches denn gewißlich eine unverantwortliche und unbesonnene Haushaltung und Thorheit ist: Dergleichen Exempel in denen teutschen Ländern / und dero Höfen nicht wenig zu finden seyn / woselbst die ausländischen Künstler / Zubelierer / und andere Rauffleute zu und in vorigen Zeiten / da die Silber-Bergwercke noch gute Beute gaben / und an denen Höfen mehr Geld war / mit ihren

kostbaren Sachen/*Vanitäten* und Kunst-
 stücken sich eingefundē/und sich von denen
 Teutschen theuer genug bezahlen lassen/
 weiln sie solches entweder nicht besser ver-
 standen/ oder aber sich von ihren eige-
 nen Hoff-Bediendten disfalls beschwä-
 gen und hinter das Licht führen lassen/
 indem dieselben öffters mit dem auslän-
 dischen Künstler oder Rauffmann/einen
 heimlichen Karn oder Handel angeleget/
 die kostbaren *Vanitäten* oder Kunst-Stü-
 cke dem Herrn auff's beste zu *recomman-*
diren/und ihn also um's Geld zu brin-
 gen/damit de Bediente und der fremde
 Handelsmann seinen Nutzen ziehen
 und machen können.

Auff solchem Schlag und Weise seyn
 von Zeiten zu Zeiten nicht nur etwa viel
 Tonnen/sondern unfehlbar viel hundert
 Millionen des teutschen Geldes/in frem-
 de theils feindliche Länder und Nationen
 verschleudert und verschwendet worden/
 bloß zur eiteln *Vanität*/Pracht und *lu-*
xuriösen Uppigkeit/worüber denn
 Teutschland und dessen Inwohner
 nachgehends in merckliche *Decadenz* an
 seinem Reichthum/Nahrung und Handel
 ver-

verfallen ist; welches denn gewißlich kein rechtshaffener *Patriot* läugnen kan / es müsten denn solche eigennützigige Hoff-
Schlucker seyn / die um ihres Nutzens und Gewinns wegen / ihre eigene Für-
sten / wie obgedacht / ums Geld zu bring-
gen pflegen.

Das VII. Cap.

Dagegen nun aber und vor so viel Millionen Goldes die teutschen Höfe nichts anders an sich gekauft / und gebracht / als übertheuere Ju-
belen an Perlen / Diamanten und an-
dere Steine / ferner kostbare Schilde-
renen oder andere Gemählde / allerhand
Kunst-Stücke / *Manufacturen* / Rüstun-
gen / Pferde-Zeuge / *miraculöse* oder sel-
tsame *Naturalien* / samt vielen andern
Raritäten und *Vanitäten* / so man hin
und wieder an den Höfen in denen so ge-
nannten Kunst-Kammern / Bibliothek-
cken / Schmuck-Kasten / *Natural-Cam-*
mern / Ställen und andern dergleichen
Behältnissen zu sehen hat.

Alle diese sehr kostbare und so viel Mil-
lionen

tionen wegfreßende *Vanitäten* seyn samt und sonders nur unnöthige und todte *Capitalia*, welche dem Lande und den Unterthanen / auch denen Regenten wenig oder nichts nützen / sondern vielmehr schaden / indem sie das Geld in solcher Menge ausm Lande gezogen / das Armuth und Unvermögen befördert / indessen aber in ihren Behältnissen meistens durch die Zeit / Staub / Moten und andere Zufälle verderben / genagt und unwerth gemacht werden / daß sie nachgehends nicht den zehenden Theil ihres vorigen Behrths behalten / oder anzubringen seyn.

Wäre es nun bey so gestalten Sachen nicht weit besser und einem Lande / auch dessen Inwohnern *profitabler*, wenn man solche *Capitalia* behalten und die Schatzkammern damit bereichert hätte / auffn Nothfall dem Lande / dessen Wohlfahrt und denen Unterthanen damit unter die Armen zugreifen? Dahingegē hat mans öftters mit grossen Schaden und Schmerzen in unsern teutschen Landen erfahren / wenn die Regenten und die Unterthanen nichts zurücke gelegt / sondern
 nur

nur alles nach und nach verschwendet / und dem übermäßigen Pracht und Uppigkeit aufgeopfert haben / sodañ bey unverhofften Nothfällen und Kriegsläufften oder *Pressuren* keine zulängliche Geld = Mittel gewußt / sich aus der Noth zu retten.

Zwar einige von denen Hoff = Bedienten wenden ein / Fürsten und andere große Herren müßten was besondere haben / vor andern geringen Standes = Leuten / dannenhero müste man denenselben solches nicht verargen / wenn sie nemlich viel Geldes auff ausländische und andere kostbare Kunst = Stücke / Kleinodien / *raritäten* und andere *Vanitäten* verwenden / ihre Zimmer / Schlöffer / Kunst = Cammern u. a. damit zu zieren und *splendid* zu machen.

Hierauff aber muß unparthenisch geantwortet werden / nemlich 1. wenn solche Herrn sonst Geldes genug übrig haben / und daß es ihnen nicht mit der Zeit daran fehlen möge / wenn sie so viel unnöthige *Vanitäten* und *luxuriöse* Sachen angekauft / und dadurch ihre Schatz = Kammern erschöpffet haben. 2. Muß kein *excess* hierinnen vorgehen /

sondern nach der Fürsten *Intraden* und Mitteln der gleichen kostbare Sachen und Eitelkeiten eingerichtet werden.

Denn sonst wo man den *luxuriösen* Staat zu hoch spannet / so wird solches vor eine übele Haushaltung und schädliche Verschwendung gehalten / welche in Teutschland und dessen Höfen von vielen Jahren her nicht ungemein gewesen.

Inmassen 3. bey vielen Fürsten ist gleichsam eine starcke *emulation* und Staats-Sucht eingerissen / daß einer dem andern nicht nur alleine gerne nachäffet und eifert / sondern auch wol gerne einen Vorzug gewinnen will / in solchen Geld-verschwenderischen *Vanitäten* / welche doch heutiges Tages nichts *rare*s mehr zu achten seyn / nach dem fast ein iederweder Hof auff dergleichen Dinge grosses Geld zu *depenfieren* pfelet.

Solcher Gestalt nun seyn solche theuere *raritäten* und *luxuriöse Vanitäten* nicht anders zu halten / als etwa die Ausländischen Reisen der vornehmen Teutschen Herrn / welche in vorigen Zeiten / was ungemelnes waren; nachdem aber selbige zu
 sehr

sehr *practiciret* und gemein worden / so werden dieselben nunmehr wenig oder nichts geachtet / indessen aber viel Geldes darüber verspiltert worden.

Dannhero muß ein Unparthenischer wohl erkennen / daß die Teutschen Herrn und folgendes auch deren geringere Standes-Personen ihre schöne *Capitalia* und Gelder übel anlegen / indem sie gedachter massen die Ausländer damit bereichern / sich aber hingegen und ihre Unterthanen ins Armuth setzen.

Im übrigen aber ist dieses nicht zu *improbiren* / wenn ein Landes-Fürst und andere wohlhabende Standes-Personen was ungemeines und prächtiges in ihrem Lande bauen und aufführen läßt / durch seine einländische Baumeister und Künstler / welche das verdiente Lohn mit denen ihrigen wiederum entweder verzehren / oder doch im Lande behalten.

Also ist auch bewandt mit denen Kunst-Wercken / und andern dergleichen *curiositäten* / welche die einheimische *Manufacturirer* und Künstler zu machen pflegen / und selbige dem Landes-Herrn oder Standes-Personen verkauffen / damit
das

das Geld wieder unter die Leute kömmt /
und verkehret werde / und die Untertha-
nen solches wieder geniessen mögen.

Hingegen aber ist nicht zu loben / und
dem Lande / sonderlich aber den In-
wohnern wenig ersprießlich / wenn ein
Landes-Fürst Geld-geizig ist / und das
Geld / was die Untertanen steuren und
entrichten müssen / meistentheils in die
Schatz-Gewölbe oder Kasten bringen
und verschliessen läßt / daß es weder Sonn
noch Mond bescheinen / geschweige denn
ein Mensch geniessen kan. Solche Für-
sten seyn nicht viel anders als ein verbor-
gener Wasser-Brunn / welchen niemand
gebrauchen darff.

Endlich ist auch dieses mit zu erinnern /
warum nemlich die Bergwercke heutiges
Tages nicht mehr so viel Ausbeute ge-
ben; dieweyln die Bergleute / Schicht-
meister und andere Berg-Beamten / un-
geachtet sie auff Ehr und Pflicht sitzen /
dennoch viel Unterschleiff und nachtheili-
ge Griffe machen / das Erz und Silber
verpaffen / und solches hernachmals an-
dern Künstlern oder Schmelzern ver-
kauffen / zu ihren Eigennuz; wie denn
der

dergleichen Exempel in denen Berg-
Städten nicht unbekandt seyn.

Das VIII. Cap.

Welcher Gestalt haben die Com-
mercien einen schlechten Fortgang / wenn
die obgedachten Bergwercke ins Decre-
ment gerathen?

WS könnte mancher sagen / was ha-
ben die *Commercien* mit denen
Bergwercken zu thun / oder Ver-
wandniß? Alleine darauf ist zu antwor-
ten / daß der merckliche Abfall und *Decre-
ment* derer Bergwercke in unsern teutschen
Ländern denen *Commercien* / oder der
Handlung sonderlich mit denen Auslän-
dern grossen Abbruch und Schaden zu-
ziehen und verursachen / und zwar aus
denen folgenden erheblichen Ursachen
und Umständen.

Inmassen und nachdem die Berg-
wercke in Teutschland mercklich erschöp-
fet worden / und das vormals gewöhn-
liche Silber-Erz bey weiten nicht in der
Copie gegeben / so ist von einer Zeit zur
andern das teutsche / bevooraus *current-*
Geld

Geld / an Korn und Schrot immer schlechter und geringer geschlagen worden / damit der Landes Münz-Herr nicht nur alleine seine Münzstatt und dero Bedienten beständig unterhalten / sondern auch einen Überschuß und *Profit* aus diesem *Regale* in seine Schatz-Kammer ziehen möge / ja bey abnehmenden Berg-Silber dennoch aber seine gewöhnliche Land-Münze in verlangter Menge schlagen lassen möge.

Denn es ist nunmehr so weit kommen / so wohl in den Teutschen als andern Ländern / daß alles auff's *Interesse* und Gewinnst gemünzet sey / sonderlich aber nachdem in etlichen Teutschen Fürstenthümern die Münz-Stätten denen Juden verpachtet worden seyn / woraus denn unterschiedene *Inconvenientien* zu erfolgen pflegen.

Zum 2. wird aus der schlechten Lands-Münze denen *Commerci*en und der Rauffmanschaft unter andern dieser Nachtheil und Hinderniß zugezogen / daß die Handels-Leute mit solcher Münze gegen die Ausländer wenig oder nichts gewinnen können / weiln sie an hundert gar zu viel fallen lassen /
oder

oder eine' grosse *Lagio* geben müssen/wie man solches bereits auch in denen teutschē See und Handels-Städten/als zu Hamburg/Lübeck/Brehamen und andern empfinden muß/noch vielmehr in denen auswärtigen Kauffmanns-Plätzen.

Ja in Italien / Frankreich / Holland und andern ist gemeiniglich mit dem Teutschen *Current-Gelde*/nemlich denen sogenannten Dritteln / und andern Sorten fast kein Handel zu treffen/sondern da müssen Ducaten / Reichshaler / oder sonst Banco-Geld seyn / oder doch gute verlangte Teutsche *Manufacturen* und Waaren zur Changierung geliefert werden; wiewohl in ieder Zeit das baare Geld die beste Losung und den sichersten Handel zu machen pfleget.

In Betrachtung dessen hat man vorlängst beobachtet / daß die Italiäner / Franzosen und Holländer / auch die andern *Nationen* von denen teutschen Kauffleuten vor ihre ausländische Waaren lieber gutes Geld als andere teutsche *Manufacturen* und Waaren begehren; wodurch nach und nach die Teutschen Capitalien in fremde Länder gezogen /
Teutsch-

Teutschland und dessen Inwohner ver-
armet / und davor von denen Auslän-
dern mit vielen unnöthigen *Galanterien* /
luxuriösen Vanitäten und Hoffarts-Sa-
chen überhäufet werden.

Da es doch weit nützlicher und nöthiger
wäre / zumaln bey diesen ohne dem Geld-
klemmen und Nahrungs-losen Zeiten /
wenn die Teutschen mit ihren Geldern
zu Hause blieben / und sich mit denen inn-
ländischen *Manufacturen* vergnügten und
einkleideten / so würde in wenig Jahren
manche Tonne Goldes / ja Million in
Teutschland mehr zu finden seyn / als bis-
hero aus vbangeregten nicht befunden.

Endlich und zum 3. ist auch dieses
denckwürdig und wohl zu *consideriren* /
daß gleichwol in Italien / Frankreich
und Holland / auch in unsern Teutschen
See- und Handels-Städten wenig oder
keine Gold- und Silber-Bergwerck an-
zutreffen seyn / und dennoch in gedachten
Ländern und Städten viel gültiger Geld
und Land- und Stadt-Münze ge-
schlagen werde / wie die Erfahrung
und der Augenschein ausweist; Hinge-
gegen in denen Teutschen Ländern / da
doch

doch die Silber-Minen seyn und das Silbergeld gleichsam wächst/dennoch viel geringer gemünket wird/ als in obgemeldeten Ländern/ nemlich in Italien/ Holland/ Franckreich/ u. a.

Es seyn zwar hithero hin und wieder in denen Reichs = Crentzen Conferenzen und Deputations = Tage angestellet worden/ das verderbte Münz = Wesen wiederum in guten Stand und auff beständige Fuß zu setzen/ dargegen die Mißbräuche und Defecte abzuschaffen/ damit die Commerciën Teutschlandes in flor kommen mögten; zu dem Ende ist Reichs- und Banc-Geld nach denen Thalern und dergleichen Sorten geschlagen worden; dieweiln aber die gewöhnlichen Drittel und andere Land-Münze an der Menge jene übertrifft/ und gemeiniglich in denen Münz-Städten des Silbers zu wenig zu finden/ so will sich allenthalben Handel und Wandel nicht recht wie mans verlanget hervor thun/ weiln der gewöhnliche Eigennuß und der Geld-Mangel dem gemeinen Wesen und den besten Gesetzen heutiges Tages vorgezogen wird.

D

Das

Das IX. Cap.

Von denē Commercien in Teutschland / was die Wolle / Tücher / Zeuge und andere daraus bereiteten Manufacturen zc. betrifft.

Deutschland hat in diesen Stücken vor andern Europöischen Reichen und Ländern einen ziemlichen Vorzug / daß darinnen so viel schöne Wollenreiche und grosse Schäfferen anzutreffen seyn / sonderlich in Ober- und Niedersachsen / zumaln in Meißner-Lande wie auch in Schlesien / Mähren / und Nieder-Lausitz u. a.

Diese Wolle nun bringet dem Teutschlande und dessen Inwohnern einen guten Nutzen als eine vor allen Teutschen Waaren / nur daß von vielen Jahren her dieser Handel auch nicht wohl beschaffen und eingerichtet gewesen / zumaln was die Ausfuhr der Teutschen / sonderlich der Sächs. Wolle belangt; Indem man dieselbe lieber denen Ausländern / nemlich denen Schweizern / Holländern u. a. vor das Geld überlassen / selbige zu ihren Vortheil und Profit oder Gewinnst zu verarbei-

arbeiten / als daß man solche denen inn-
ländischen Teutschen *Manufacturirern* / als
denen-Tuch und Zeugmachern u. a. ver-
kauffet hätte.

Und dieses alles ist vornehmlich ge-
schehen / weiln die ausländischen Woll-
Käuffer mehr Geld davor geben können /
oder alsobald *content* bezahlet haben / wel-
ches bißher denen Teutschen Tuch- und
Zeugmachern beyderseits gefehlet / wor-
aus aber dem Lande / dessen gemeinen
Wohlstande / auch des Regenten *Intra-*
den / ja dem sämtlichen Handel und
Wandel in Teutschen Ländern ein
mercklicher / ja fast unglaublicher Nach-
theil und Schaden verursacht und zuge-
zogen worden / und dieses alles hat meist-
hergerühret von dem *privat-Interesse* de-
erjenigen / die mit der Wolle handeln /
verkauffen und kauffen / zumaln aus
der ersten Hand / wie man zu reden pfle-
get / und die Schäffereyen zu halten
pflegen.

Denn i. haben dieselben Zeitthero
wohl gesehen / daß die Ausländischen *Ma-*
ufacturirer / be vor aus die Schweizer / die
Teutsche Wolle theurer bezahlen / als etwa

die ausländischen Tuch- und Zeugmacher; alleine dadurch ist die teutsche Wolle von einer Zeit zur andern auffgeschlagen / nachdem selbige häufig bey denen Messen aus unsern Ländern weggeführt worden ist.

Zum 2. ist solcher gestalt nicht nur denen Landes Regenten an ihren Steuern / Gabē und *Accis*, sondern auch viel andern Inwohnern / sonderlich denen *Manufacturirern* und andern Arbeits-Leuten ein mercklicher Abbruch und Nahrungs-Verlust zugezogen; dann wofern die weggeführte Land-Wolle in denen teutschen Ländern verbleibet / und daselbst durch die Inwohnenden verarbeitet würde / so könnten sich noch viel tausend und mehr Menschen davon unterhalten / nemlich obgedachte Tuch-Zeugmacher / Spinner / Walcker; diese nun brauchten um so viel mehr *Victualien* / mehr Brodt / Fleisch und Bier würde *consumiret* / so dann mehr Fleisch = Tranck = und andere Bürgerliche Steuern müßten dem Landes-Herrn entrichtet werden.

Dieses alles aber bleibet *in tantum* zurücke / indem sich die Wolle aus dem Lande

de verlieret / und *consequenter* mit demselben viel tausend *Manufacturen* und Arbeiter; bey deren Menge und obgedachten Unterhaltung auch noch noch viel andere Handwercks-Leute von denenselben ihren Gewinnst und Brodt gewinnen könnten / als Becker / Fleischhacker / Bierbrauer und Schencken / Fuhrleute / Schmiede / Sattler und andere zum Handel und Fuhrwerck gehörigen Leute.

Inmassen die in einem Lande verarbeitete Wolle demselben und dessen Unterthanen einen zwiefachen Nutzen einbringeret / wenn man denen obgemeldten *Manufacturirern* und Arbeitern das ihrige gönnet / so dann dem Landes-Herrn entrichtet / nachgehends bey Ausfuhr der in Lande zubereiteten Tücher und Zeuge durch die fremden Käuffer und andere Ausgaben seinen Nutzen und *profit* zu machen ; wie die Engelländer mit ihrer Wolle / welche sie nicht leicht unverarbeitet in andere Länder verführen und ausländischen *Manufacturirern* den Nutzen überlassen / sondern sie verarbeiten dieselbige durch ihre Einwohner und Arbeiter lieber selbst / und ziehen den Gewinnst

winst und Unterhalt davon / wovon sich
denn viel tausend Menschen ernehren
können.

Hingegen aber unsere Teutschen seyn
so klug und vorsichtig nicht / daß sie der-
gleichen Nutzen und Gewerbe auch beob-
achteten / und ein genaues Verbot mach-
ten / die inländische Waaren nicht aus
dem Lande zu lassen / wie in Engelland /
sondern bey uns / weiln in Teutschland
so vielerley ungleiche Regenten und Herr-
schafften seyn / und der *Privat* Nutzen
dem gemeinen Wesen vielfältig vorgezo-
gen wird / so hat man sie aus unterschiede-
nen Provinzin häufig nach der
Schweiz und andern Orten verführen
lassen / dadurch denn nicht alleine die
Wolle ziemlich am Werth auffgeschla-
gen / sondern auch die innländischen *Ma-
nufacturirer* / als Tuch- und Zeugmacher
guten theils in Abfall ihrer Nahrung
und Armuth gerathen / folgendes genö-
thiget seyn / Soldaten / *Defensioner* , auch
wohl Botenläuffer und Betrüger zu wer-
den / da doch deren Handwerck vormals
eines der besten und nahrhafftesten ge-
wesen.

Welches denn gewißlich recht zu be-
dencken und zu beklagen ist / daß man die-
ses Handwerck nicht wieder in vorigen
Wohlstand und Nahrung setzen kan /
da doch selbiges einem Lande Geld zu
bringet / samt guter Nahrung und vie-
ler tausend Inwohner Unterhalt / wie
obgemeldtet; Ja dieses Handwerck und
der inländische Tücher und Zeuge Han-
del und Gewerbe ist denen Teutschen
Ländern / sonder allen Zweifel viel ein-
träglicher auch weit nöthiger / als der so
genannnte Seiden- und Pracht-Handel /
weiln dieser die *luxuriöse* Hoffart ver-
stärcket und das teutsche Geld nach
Franckreich / Holland und Italien ver-
schleudert / zum Verderben des gemei-
nen Wesens.

Das X. Cap.

Plus was Ursachen dieses Hand-
werck und Handel bissher nicht wie-
der in guten Standt zu bringen
gewesen.

Die Zunfftgenossen und Gewerbes-
Leute haben sich hierinnen öffters
D 4 be

beflaget und an gehörigen Orten eine *Supplicque* nach der andern eingegeben / auch / wie es pfleget / gute Bertröstung erhalten haben / gleichwohl aber bis *dato* wenig oder nichts fruchtbarliches gesehen / dessen Ursachen und Hindernisse seyn unter andern folgende :

Denn 1. wie obangereg / hat die Ausfuhr der inländischen Wolle diesem Handwerck und Handel einen ziemlichen Stoß geben / zu dessen Verderben und Abfall. 2. Die vielfältigen Französ. Holländische und andere fremde *Manufacturen* / Stoffe / Tücher und andere Zeuge haben vor 30. 40. bis 50. Jahren mehrgedachten Handwercke und Handel den größten Eintrag und Schaden zugefüget / indem fast ein iedweder auch des geringsten Standes sich lieber in Französ. oder ausländische Zeuge einkleiden lassen / als in die teutschen Tücher und Zeuge / gleich als wenn die Französ. und andere fremde *Galanterien* ein mehrers Ansehen und Werth den Menschen zu wege bringen werde ; wodurch aber der Teutschen Handel und Nahrung mercklich niedergeschlagen / und dagegen der leid-

ge Geld-Mangel allenthalben vermehret worden ist.

3. Hat man vorlängst der Teutschen Einfalt und ungereimten Handel zu ihren eigenen Schaden angemercket / daß sie ihre Wolle denen fremden *Manufacturirern* überlassen / hernachmahls von denselben ihre Tücher / Zeuge u. a. theurer kauffen und zahlen müssen / unter dem Vorwandt / als wenn selbige Frankös. Holländisch- oder Engelländische Waaren seyn / da sie doch aus unserer teutschen Wolle zubereitet worden ist / wodurch denen Inwohnern Teutschlandes abermals gleichsam ein nachtheiliges Oberbein gemacht / und ihnen der *profit* ditzfals weggefischet wird.

Voraus denn gnugsam zu ersehen / daß die *Commercien* in Teutschland übel eingerichtet / und obgemeldtes Handwerk und Gewerbe von der Wolle nicht bestehen möge / woferne nicht die ietztgesetzten Puncten und Ursachen recht erörtert und geändert werden / so aber bis *dato* nicht nach Wunsch erfolget / und ist auch aus allen Umständen keine Besserung zu hoffen / woferne nicht obige Ur-

sachen oder Hinderniße aus dem Wege geräumet werden.

Überdiß muß man auch ein genauere Aufssehen haben / damit nicht so viel ausländische Tücher und Zeuge in Teutschland gebracht werden / als die Spanischen / Engelländischen / Holländischen und Franköf. an welchen die neugierigen Teutschen sich gemeiniglich zu vergaffen pflegen / und meynen / weiln es was fremdes sey und auch theurer bezahlt werde / so müste solches auch besser seyn und ihnen anständiger fallen.

Da doch / wenn man die Sache beym Lichte besiehet / sie gemeiniglich um das Geld betrogen werden / entweder daß solche ausländische Tücher des Geldes nicht werth / oder auch wohl gar die Teutschen in Holland zubereiteten Tücher vor Engalische / Holländische und Spanische gefauffet werden; denn weiln der neugierige und verschwenderische Teutsche sich gerne selbst um sein Geld von denen Gewinnst-süchtigen Ausländern betrügen läffet / so geschicht's desto mehr.

Solcher Gestalt aber wird Teutschland und dessen Inwohnern nachgehends

hends viel Tonnen / ja Millionen entzogen / und was einmal so weggegangen ist / können die Teutschen wegen ihrer schlechten *Conduite* in *Commerciën* / und listigen Gewerbe derer Ausländer so bald nicht wieder gewinnen; dannenhero ist nicht zu wundern / wenn man in Teutschland gewöhnlich zu klagen pfleget / wo der zunehmende Geld = Mangel unter denen Teutschen herkommt / und keine Nahrung mehr sey; da sie doch selber aus obangeregten Ursachen und Umständen die grössten Urheber ihres Verderbens und Armuths seyn.

Wiewohl auch die Regenten und Obrigkeit der Länder nicht wenig zu diesen Ubel und *decadenz* ihrer eigenen Unterthanen Nahrung beitragen / indem dieselben die ausländischen Waaren so häufig in die teutschen Länder einführen lassen / entweder ohne Verbot / oder auch durch Unterschleiff und *Contreband* der Rauffleute / welche das Verbot gemeiniglich nicht besser *respectiren* oder halten / als der Hund die Fasten / wegen ihres Eigennutzens und Gewinstes / die Regenten aber und Obrigkeit wegen
des

des Zolls und *Accises*, oder des gewöhnlichen Cammerprofits / welches aber der gemeinen Wohlfahrt des Landes und denen Unterthanen öftters mehr Schaden zuziehet.

Denn zum Exempel / es werden ausländische Tücher in Teutschland gebracht / und in eine Handels-Stadt / vor 10000. Rthl. von welchen der Landes-Herr an *Accis* etwan 60. 70. oder 80. Rthl. hat; dargegen gehet das Capital von denen zehentausend meistens aus Teutschland in fremde Hände / welches gewißlich ein schädlicher Handel ist vor Teutschland / wovon unten an seinem Orte ein mehrers zu melden stehet.

Indessen aber müssen wir dieses auch berühren / daß in vielen Städten Teutschlandes wohl so zarte und gute wollene Tücher gemacht werden / als etwa in Spanien / Engell- und Holland; Zum Exempel / wenn man die Tücher zu Görlic / Bautzen / Schlesien und anderwärts betrachtet / so muß man dieselben / unpartheyisch davon zu reden / *passiren* lassen / und dennoch in einen wohlfeilern Preis /
als

als die ausländischen obgenannten Spanischen/ Engell- und Holländischen.

Gesetzt nun auch/ daß diese Ausländischen wegen der zarten Wolle/ etwas zarter und besser zu achten wären/ so kosten dieselben auch mehr/ als die Teutschen; Sonderlich aber muß ein rechtschaffener Regent und *Patriote* solches vornehmlich *attendiren*/ daß mit denen Teutschen Tüchern das Geld in dem Lande erhalten wird; Dagegen aber vermittelst der Ausländischen die Capitalien/ wie obangereget/ in frembde Städte und Länder geliefert werden/ zum mercklichen Geldmangel der Teutschen. Aus ickstgedachten Ursachen und Umständen ist folgendes Handels- und nütliches *Policey-Axioma* zu machen; daß nehmlich ein Regent in seinem Lande denen Unterthanen die inländischen *Manufacturen* vornehmlich aufbürden lasse / das Geld im Lande zu behalten / und keines weges gestatte / aus zärtlicher Pracht und Neugierde sich an fremden Tüchern und andern *Manufacturen* zu vergaffen/ wie denn die unbesonnenen Teutschen gemeiniglich pflegen / und darüber verarmen; welches gewisse
lichen

lichen ein Spott und unwiederbringlicher Schaden Teutschlandes/ dessen Fürsten und Unterthanen zu achten ist.

Dagegen andere Länder und Regenten ihre *Manufacturen* estimiren / sich dar= ein kleiden/ und über diß um ihres Nutzens willen/ auch andern Ausländern *recommendiren* und verkauffen/ sonderlich an die lüfternen Teutschen; denn diese kauffen lieber ausländische Sachē/ zu ihren Kleidern/ und hingegen lassen sie ihre eigene *Manufacturen* solcher gestalt bey denen Ausländern unwehrt machen / daß sie von denenselben wenig oder nicht verlangt werden / oder was sie etwa zur höchsten Nothdurfft brauchen.

Wie man den solches vor weniger Zeit in einem wohlbekandten Lande beobachtet hat / und zwar eben in dem vorhergemeldten Tuch= und Zeug= Handel; wovon eine gewisse Stadt Sachsenlandes / so mit dieser Waare starcken Handel treibet / und durch Teutschland hin und wieder verführet / dennoch aber zu Straßburg solchen Handel nicht treiben dürffen / sondern die Französ. Regierung daselbst hat derselben und dessen Han=

Handels-Leuten dieses Gewerbe und Handel *expresse* verboten / bloß darum / daß die eigennützigigen Franzosen denen Teutschen nicht gönnen / einigen Handel und Gewinnst / sondern sie selber allenthalben lieber ihre Französ. *Commerciens* forttreiben und den *profit* an sich ziehen wollen.

Die gedachte Teutsche Stadt und deren Tuchhändler haben durch die hohe Landes-Obrigkeit an die Französische Regierung zu Strazburg eine *Recommendation*-Schrift einhändigen lassen / in Hoffnung / was fruchtbarliches auszurichten / alleine dessen ungeachtet ist ihnen dennoch ihr Ansuchen und Handel abgeschlagen worden ; damit die Franzosen alleine diesen Handel und Nutzen haben mögten.

Hieraus ist gnugsam zu ersehen / was die Franzosen im Schilde führen / und wie hingegen unsere Teutschen und dero Befehlshaber denenselben fast allenthalben mit ihren Waaren und unnöthigen *Galanterien* zu handeln und das Geld aus Teutschland zu ziehen / verstaten / ja bis in ihre Höfe und Schlöffer den Französ-

hösischen Erain und Plunder auslegen und verkauffen dürffen; die Teutschen Kauffleute aber mit ihren Waaren werden in Franckreich/ auch in denen Teutschen Frankhösischen Städten/ wie obangeraget/ schimpfflich abgewiesen/ welches ein Anzeichen einer übel eingerichteten Policy und *Commerciën*.

Das XI. Cap.

In dem obangeführten Exempel haben die teutschen Tuchhändler denen Frankosen zu Straßburg unter andern *Motiven* in ihren Schreiben vorstellen lassen/ daß gleichwohl nunmehr nach und vermöge des neugeschlossenen Friedens/ in denen Teutschen und Frankhösischen Provinzen und Handelsplätzen die *Commerciën* frey getrieben werden; die Frankhösische Regierung aber daselbst hat solche nicht *attendiren* wollen; dannenhero ist billig und recht/ daß die Teutschen Fürsten und dero Landes-Regierungen die Frankhösischen *Commerciën* und Waaren gleichfalls aus ihren Ländern verbannen und zurücke weisen mö-

mögen / weil die Teutschen gröstentheils derselben gar wohl entbehren können.

Im übrigen ist dieses noch anzumercken / daß die Teutsche Wolle bißhero in Abschlag gerathen / aus Ursachen / weiln die Schweizer selbige nicht so starck abführen / wie in vorigen Jahren / inmassen dieselben entweder solche / wegen schlechten Handels und Gewerbes / nicht verarbeiten / und die *Manufacturen* ins Geld setzen können / oder auch weiln sie einen andern Weg gesucht / nemlich von *Bergamo* aus Italien die rohe Wolle / so gut und zart ist / zu holen / nachdem die Teutschen Wollhändler denen Schweizern / wie verlautet / den Rauff zu hoch gesetzt haben.

Ben so gestalten Sachen werden die Teutschen Tuchmacher und Wollen-*Manufacturirer* besser zurechte kommen / in Fortsetzung ihres Handwerck's und Gewerbes / woben aber auch die Tücher abschlagen ; zugeschweigen daß die Teutschen / wie obgedacht / aus eingebildeter Neugierigkeit / gerne ausländische Tücher zu ihrer Kleidung verlangen und brauchen

chen / zumahln diejenigen / welche etwa vermöglich seyn / die wollen gemeinlich sich sehen lassen / und darinnen einen Vorzug vor denen andern suchen.

Was sonst die Baumwolle und die daraus bereiteten *Manufacturen* anbelangt / und was dem Teutschen Tuch- und Zeugmacher-Handwerk und deren Handel vor Nachtheil / und Teuschlande vor Schaden zeithero und vor vielen Jahren veranlaßet und zu wege gebracht habe / ist kaum zu glauben und zu beschreiben / ist aber dennoch aus folgenden Umständen gnugsam zu ersehen.

Denn 1. ist die Baumwolle eine solche Waare / welche in Teuschland wenig oder nicht / sondern in denen hisigen Ländern zumaln in Persien und andern *Asiatischen* Provinzen wächst / dannenhero wird dieselbe aus fremden Ländern und Reichē in grosser *Quantität* in Teuschland und sonderlich in Holland gebracht / durch die Hollander aber kömmt dieselbe in die Ober-Teutschen Handels- und andere Städte vermittelst Hamburg und anderer See-Städte.

Zum 2. macht dieser Baumwollen-
Han-

Handel ein grosses/ welches man kaum begreifen und vermuthen solte/ indem mancher Teutsche Handelsmann jährlich alleine in diesem Stücke 20. 30. bis 50. und noch mehr tausend Rthlr. verkehret/ entweder mit der rohen oder verarbeiteten Wolle; Denn was in vorigen Zeiten durch unsere Teutsche Landwolle verarbeitet und gestopffet worden ist/ in denen so genannten Schlaff = Röcken/ Brust = Lätzen und andern Polstern/ Feld = Haß = und dergleichen Betten/ das ist seithero meist mit der besten Baumwolle gestopffet und gefüllet/ welches ein ungemeynes Geld austräget; so denen Ausländern und sonderlich denen Holländern zugewendet wird.

Zum 3. ist nicht unbekandt/ was vor eine unbeschreibliche *Quantität* an dem so genannten Cattun und andern dergleichen Woll = Zeugen / so wohl gedruckt oder geblümt/ als auch weissen / nur ein Jahr in Teutschland geführet werden/ welches unter andern daraus zu ersehen/ daß nunmehr fast keine Dienst = und andere Magd/ wie auch andere gemeine Leute/ so wohl Manns = als Weib =

bes=Personen in Teutschland anzutref= fen/ die nicht etwas von Cattun und der= gleichen täglich an seinem Leib zu tragen pflegte/ solte es auch nur eine Hals= blinde seyn/ geschweige denn andere kost= bare und grössere Sachen / nehmlich Schlaff= Röcke / Unter= Kleider / Wei= ber= Röcke / Hembde / Schnupf= oder Wisch= Tücher/ und andere Sachen.

Alle diese Zeuge und Kleidung / so nunmehr ganz gemein und vor wohl= fell gehalten werden/ in *Comparaison* der Seiden= Waaren / ziehen dennoch jähr= lich nicht nur viel Tonnen/ sondern Mil= lionen Geldes aus Teutschland in andere Länder und Städte / bevoraus nach Holland und in die See= Städte/ woselbst heutiges Tages der Cattun und andere Baumwollene *Manufacturen* auch ge= macht werden/ wiewohl in etliche Teutsche Kauffleute in Holland auch ihre *Facto= reyen* und *Manufactureyen* unterhalten/ dennoch aber haben die Holländer den besten Handel und Gewinnst hierinnen.

Vor diesen Zeiten haben die Teutschen von der Baumwolle / Cattun und der= gleichen Zeugen wenig oder nichts gewusst; wodurch

wodurch denn sie viel Tonnen Goldes in ihren Städten und Provinzen behalten/ und sich gekleidet und vergnüget mit der Landwolle und denen Landzeugen/wie sie genennet werden; nachgehends wurde das Baumwollene Zeug und Cattun nur alleine bey vornehmen Leuten als was *rare*, gebraucht/ biß solches mit der Zeit auch denen geringsten Mägden gemein worden.

Dannenhero wäre es anfangs sehr rathsam und nützlich gewesen/ daß die Regenten und Obrigkeit diesem Geldverschwenderischen Handel und Kleidung vorgebauet und verboten hätten/ damit die *Capitalia* auch dißfalls nicht so merklich unter denen Teutschen Inwohnern geschwächet und in fremde Hände geliefert worden wären.

Das XII. Cap.

WAnn man gleich darwider einwenden mögte/ daß solche Waaren gegen andere unsere Teutsche inländischen Waaren vertauschet würden/ so machen die Teutschen bey

weiten nicht so viel als die Holländischen/
wie leicht zu ermessen stehet / wenn man
zumaln die *balance* ziehet gegen die Hol-
ländischen Stoffe und Gewürze / welche
die teutschen Waaren und *Manufacturen* /
es mögen Tücher / Zeuge / Leinwand /
Garn / *Mineralien* oder auch einländische
Weine seyn / so nach Holland gehen / den-
noch weit übertreffen.

Dannenhhero bleibt's noch bey dem
Ausprüche / daß der Tuch- und Zeug-
macher Handwercke und Handel denen
teutschen Ländern und Inwohnern
vielmehr Nutzen und Geld einbringen
oder doch zum wenigsten *conserviren* / als
alle Holländische und Franköf. Seiden-
Waaren / Cattun und andere Baum-
wollene *Manufacturen*.

Nachdem der Holländer Cattun
und Baumwolle nunmehr so gemein
worden in Teutschland und so viel Ton-
nen / ja Millionen Goldes von einer Zeit
zur andern daraus hinweg gezogen / ha-
ben die Gewinnst-süchtigen Frankosen / et-
ke andere neue Art des Gespinnstes *inven-*
zirt / und unter die Teutschen gebracht /
nemlich das so genandte Messelgarn und
Mese

Nesseltuch/ so aus denē Nesseln gemacht wird/welche *Manufacturen* oder *Gespinnste* die Frankosen / wie verlautet / meistens theils *inventiret* / zu derselben Zeit / da der Flachs oder Leinenbau in Franckreich übel gerathen / derowegen haben sie die Nesseln an statt des Flachses gebraucht.

Dieses Nesseltuch haben die Frankosen bishero in denen teutschen Ländern hin und wieder fortgetrieben / und sonderlich bey dem Frauen-Volcke *recommendiret* / daß solches wegen der Gütigkeit mehr gebraucht wird / als der Cattun / womit die Frankosen seithero grosse Summen Geldes aus Teutschland gezogen; worinnen denn die Teutschen abermals eine Neugierigkeit zu begehen pflegen / weiln es was neues ist / die grossen Fran- kös. Auffsätze oder Kappen und Flügel- Kappen damit zu *staffiren* / weiln der Flor was gemeines ist.

Solcherge stalt nun müssen die Teut- schen denen Frankosen und andern *Nati- onen* vor ihre unnöthige *Vanitäten* und *Galanterien* Geld zuwenden / wenn sie zu- letzt gleich selbst den Geld- Mangel empfinden / dessen ungeachtet aber muß die

ausländische Pracht und Geldverschwen-
derische Neugierigkeit getrieben werden.

Das XIII. Cap.

Von der Teutschen Leinwand- und
Garn-Handel/ so in frembde Län-
der getrieben wird.

Bleichwie die Wolle und dero selben
Manufacturen der Teutschen Län-
der und dero Inwohner / wie ob-
gedacht / eins von denen besten u. einträg-
lichsten Stücken und Gewerbes zu hal-
ten / also ist's auch mit dem Teutschen
Flachse / Garn und Leinwand beschaf-
fen / so denen Teutschen bißhero einen *im-*
portanten Handel und Gewinnst zu wege
und zu Hause gebracht hat / zumaln in
vorigen Jahren / ehe Franckreich und des-
sen Inwohner sich so starck auff diese
Hanthierung und Flachsbau geleyet
hat.

Denn Teutschland hat dißfalls vor
vielen andern Europäischen Reichen und
Ländern einen ungemeynen Vorzug
und Vorthheil / indem selbiges einen gros-
sen und reichlichen Flachsbau besizet / be-
vor

voraus in Schwaben/ Holstein/ Schlesien/ Lausitz/ Meissen/ und andern Provinzen/ welche Länder jährlich viel tausend/ ja viel Millionen Stücke/ theils gebleichete / theils ungebleichete Leinwand/ wie auch Garn zu weben und zu machen pflegen/ daß sie nicht allein alle ihre Unterthanen und Inwohner damit einkleiden und versorgen können/ sondern auch vielen andern benachbarten Reichen und Ländern einen ungemeinen Vorrath und Menge davon mittheilen.

Insonderheit aber ist der Teutsche Leinwand-Handel/ so samt dem unge-
 sponnenen Garne/ zu denen so genand-
 ten Segel = Tüchern gewöhnlich nach
 Holl- und Engelland/ Spanien/ Schweden/
 Lieffland/ Dännemarck/ Schweizerland /
 auch nach Italien getrieben wird/ be-
 voraus in vorigen Zeiten/ durch welchen
 Handel viel Teutsche Inwohner und
 Leinwands = Händler reich worden
 seyn/ daß mancher 20. 30. und mehr Tau-
 send Thaler damit gewonnen hat/ zu-
 maln vor dem Kriege/ da dieser Handel
 in Engelland/ Spanien/ Holland u. a.
 stärker gegangen.

Dies

Dieses Gewerbe bringet mehr Geld und *Capitalien* in Teutschland / als der ausländische Senden = und Pracht=Handel / welcher vielmehr das Geld und *Capitalien* verschwendet und aus denen Teutschen Ländern in andere Länder verschleudert.

Dannhero wenn die Teutschen und dero Regenten wohl haushalten und ihr Vermögen *conserviren* wolten / so solten sie diesen je länger je mehr einschräncken / dagegen aber den Leinwand=Handel und *Manufacturen* samt dem Tuch=und Zeugmacher = Handel und Gewerbe auffsmöglichste unterhalten und in gewünschten Flor bringen.

Inmassen diese beyden Handwercke und Handlungen seyn gleichsam nechst denen Silber=Minen die besten Gold=Bergwercke oder Quellen / woraus Geld und Reichthum in die Teutschen Länder und Städte zu fließen pflöget. Anerwogen denn / wenn man nur betrachtet / wie viel tausend Weber=Stühle nur allein in der Ober=Laußnitz bey Sittau / Görlitz / Lauben und andern Städten anzutreffen seyn / und wie viel
tau=

tausend Stücke Leinwand jährlich in denselben gewircket und sodann in fremde Länder verführet wird/ so muß man gestehen/ daß solches etliche Tonnen Goldes austräget / wiewohl dieser Handel bisher etwas in Abschlag gerathen/ indesfen aber bleibet derselbe dem Lande einträglich und nützlich.

Vormahls hat mancher Leinwands-Händler seinen Handel nach Spanien gesetzt / wodurch er in etlichen Jahren ein Capitaliste von vielen tausenden worden; von denen reichen Juggern in dem Schwaben-Lande wird gemeiniglich gemeldet/ daß dero Vorfahren vor 180. bis 200. Jahren anfangs auch nur Leinwands-Händler gewesen / welche dadurch mit der Zeit ein unbeschreibliches Reichthum erworben haben/ daß sie damahls dem Rånser *Carolo V.* nicht nur etliche Tonnen Goldes vorgestreckt/ sondern auch unterschiedene Graff- und Herrschafften vor baar Geld angekauft/ sich mit denen ihrigen in Grafenstand gebracht/ und bis dato darinnen erhalten haben; das Juggerrische Haus oder Pallast zu Augspurg ist ein unbetrügliches

ches Denckmahl und Zeugniß dessen/
was mehrgemeldter Handel bey diesem
Geschlechte zu wege gebracht habe.

Woben demnach dieses / als denckwür-
dig dieses Orts anzuführen / daß als ehe-
mahls gedachter Kaysler *Carl V.* zu Pa-
ris gewesen / und unter andern Schau-
würdigen Sachen die Brücke / wo die
Gold-Schmiede ihre Kostbarkeiten aus-
zustellen und zu verkauffen pflegen / bese-
hen / machten die Franzosen gegen den
Kaysler ein grosses Wunderwerck ;

Der Kaysler aber lächelte darüber und
gab ihnen zur Antwort ; er hätte zu Aug-
spurg in Schwaben einen reichen Lein-
weber oder Leinwands = Händler / wel-
cher alle diese Kostbarkeiten mit baaren
Gelde bezahlen könnte. Auch wird von
einem Fuggerischen Herrn gemeldet / als
derselbe einsmahls den Kaysler *Carl V.* zu
Gaste geladen / habe er ihme ein wohtrie-
chendes Räuchwerck zurichten lassen /
worauff er einen starcken Wechsel-Brief/
den der Kaysler gegen die Summa Gel-
des / so er von demselben reichen Fugger
vormahls auffgenommen / von sich gestel-
let hatte / in des Kayslers Gegenwart und
Bewill.

Bewillkommung mit Fleiß verbrennen lassen / und also hiermit dem Kaysen die Wechsel-Schuld geschencket habe.

Der Kaysen aber hat zur Antwort gegeben; dieses Feuer und Räucherwerck wäre etwas zu theuer / dergleichen würde nicht ein ieder bezahlen können. Aus diesem Exempel kan man sehen / was der Schwäbische Leinwand-Handel in vorigen Zeiten eingetragen habe / so aber heutiges Tages ziemlich in Abnehmen gerathen.

Hierbey nun solte nicht unbillig gefragt werden / aus was Ursachen und woher es kommen möge / daß der Teutsche Leinwand-Handel und Gewerbe nicht mehr so viel *importire*, und denen Teutschen Provinzen die vormaligen *Intra-*den oder Reichthum zu wege bringe?

Darauff stehet zu antworten: I. Daß die Ursache sey der Teutschen selbstteigene Verschwendung und schädliche Neugierigkeit in Ausländische *Manufacturen* und Baumwollene Gespinste / sich lieber darinnen zu kleiden / oder selbiges zu tragen / als in ihre eigene inländische Leinwand und dergleichen Gewebe / welches solchergestalt
von

von einer Zeit zur andern ie länger ie we-
niger gesucht und gekauffet / dagegen
aber das Ausländische in Auffnehmen
gekommen / auch zugleich das Teutsche
Geld in fremde Reiche und Länder ge-
schicket worden ist.

Dem 2. hat seithero der Holländische
Cattun / und das Französische Messel-
Tuch und dergleichen Gespinste in über-
mäßiger *Quantität* in unsere Länder ge-
bracht / und ein jedweder sich darinnen
vergaffet und sehen lassen / gleich als
wenn solches was bessers oder anständi-
gers sey / worzu denn die Frankosen / Hol-
länder und andre Fremdlinge / ja unsere
eigene teutsche Handelsleute wissen solche
Manufacturen denen neugierigen Lands-
Leuten auffß beste zu *recommendiren* / ei-
ner den andern hierinnen auffzufrischen
und nach zuäffen / welches denn eine rech-
te eingewurzelte *Vitiosität* oder Krank-
heit vor langen Zeiten in Teutschland ge-
wesen / damit der Kauffmann seinen *profit*
ziehen / und das teutsche Geld in seinen
Beutel fischen möge.

Solcher gestalt nun und aus gedach-
ten Ursachen ist der teutsche Leinwands-
Handel in diesen Jahren in Hans

Handel bis dato in Decadenz gerathen/
 und durch die Teutschen selbst verwahr-
 loset worden; welches unparthenisch da-
 von zu urtheilen für eine Straffällige Un-
 besonnenheit und lüsterne Neugierigkeit
 zu halten / und woferne dieselbe nicht ge-
 ändert oder abgestellt wird / so kömt mehr
 gedachter Handel u. Handwerck in meh-
 rers Abnehmen / zu Teutschlandes grö-
 ßten Nachtheil / als wie das Tuchmacher-
 Handwerck und Tuchhandel / welchen /
 wie obangeregelt / die ausländischen Zeu-
 ge und Tücher unter andern den größten
 Stoß und Abbruch gethan.

So lange nun die Regenten und Ob-
 brigkeit diesen schädlichen Handel so hin-
 gehen lassen / ohne nachdenckliches Ein-
 sehen / so müssen zu letzt die teutschen Län-
 der samt ihren *Manufacturirern* und an-
 dern Inwohnern in grösseres Armuth
 verfallen / und werden folgendes ihren Lan-
 des = Herrn die Steuern und Gaben
 nicht gebührend entrichten können. Diesem
 Ubel konte man vorlängst abgeholfen
 haben / wenn der Eigennus und und die
 Affecten der wollüsterne Neugierigkeit
 und

und übelgefaßte Policeny solches nicht gehindert hätte.

Das XIV. Cap.

Von der Teutschen Spitzen Manufactur und deren Handel in die auswärtige Provinzen.

Alt Teutschland bisher und von langen Jahren her ungemeyne Verschwendung und unnöthige Neugierigkeit in fremde *Galanterien* und *Manufacturen* begangen / so ist solches gewißlich auch in dem so genandten Spitzen-Pracht und *excess* geschehen / indem die Teutschen so wohl Manns- als Weibs Personen / zumahl in größern Standes / die allertheuresten Spitzen aus Franckreich / Spanien / Brabant / Venedig / theils auch aus Lothringen angeschafft / und sich zum Überfluß damit ausgezeiret haben.

Die Teutschen Spitzen und *Manufacturen* aber wurden dazumal / nach der Teutschen Leichtsinigkeit / vor nichts geachtet / sondern nur vor gemeine Leute geachtet / weiln selbige in Teutschland
ver-

verfertigt und denen Geldverschwen-
derischen Teutschen zu wohlfeil wären.
Bey so gestaltten *Luxuriösen* Zustande
würde gleichfals jährlich eine unglaub-
liche Summa Geldes aus die Teutschen
Länder nach Frankreich/Italien/Spa-
nien/Brabant/Holland u. a. geschlep-
pet werden/ so nicht etwa Tonnen/ son-
dern Millionen austragen.

Dieses *Luxuriöse* und verschwenderi-
sche Spitzenwesen wärete nun etliche
Jahre nach einander/ woben denn die
obgedachten Länder und Nationen
manche Summa Geldes von denen Teut-
schen gezogen vor diesem Tendelwerck;
wie denn unter andern etliche Exempel
zu finden gewesen / daß bey mancher
Hochzeit oder andern Ausrichtungen
600. 800. ja 1000. und mehr Rthaler
von ausländischen Spitzen *depensiret*
worden.

Nachdem aber die Teutschen Capita-
lien durch solches verschwenderisches
Spitzenwerck und andern dergleichen
Luxuriösen Vanitäten mercklich unter des-
sen Inwohnern Teutschlandes sich

verlohren und verschwunden / und die
 Ausländischen Spizen Phantasten end-
 lich beobachteten / daß es ein Geldver-
 derblicher Handel und Pracht sey / wo-
 mit die Ausländer unsre Teutschen
 umbs Geld zu bringen / so werden sie
 nachgehends sparsamer und klüger / sol-
 che Summen Geldes nicht mehr an die-
 sen Pracht zu wenden / sondern sich viel-
 mehr mit denen inländischen Teutschen
 sich zu vergnügen / womit sie dann nicht
 alleine ein grosses ersparen / sondern auch
 das Geld in Teutschland zu behalten.

Ja die Teutschen merckten mit der
 Zeit der frembden sonderlich der Fran-
 kosen und Italiäner Spizen Händler
 eigenmüßigen Betrug und Arglist / daß
 dieselben denen Unsrigen auch sogar die
 Teutschen / Schnee- oder Annabergischen
 Spizen vor ausländische Wahre / als
 Franköf. Brabandische / Italiänische u.
 a. vorgemahlet haben / umb selbige hin-
 ters Licht zu führen / und das Geld an
 ihnen zu schneuzen / als einfältigen Teut-
 schen / die den Handel nicht verstunden.

Alleine die Unsrigen seyn hierinnen

klü-

flüger worden/ und haben den Fran-
 sen/ Italiänern/ Holländern und an-
 dern ihren theuren Spizen Kram ziem-
 lich niederschlagen und niedergeleget/
 dagegen aber die Teutschen Spizen
 wiederum in Auffnehmen gebracht/ we-
 durch denn jährlich viel Tonnen Goldes
 in denen Teutschen Ländern erhalten
 werden. Denn hat man nachgerechnet/
 daß auch diese inländische Spizen Ge-
 werbe und *Manufacturen* in einem und
 andern Lande/ zum Exempel in Meiß-
 sen Lande/ jährlich 4 bis 50000 Rthaler
 einzubringen pflegte/ so vormals weit
 weniger gewesen.

Zu wünschen wäre es/ daß die Teut-
 schen auch in andern auswärtigen *Vani-
 tät*en un Geldverschwenderischen Pracht
 einmahl ihre Augen des Verstandes er-
 öffnen und einen Verdruß darüber fas-
 sen/ sich aber dagegen mit denen Teut-
 schen *Manufacturen* vergnügten/ so wür-
 de gewißlich in kurzer Zeit der leidige
 GeldMangel in denen Teutschen Län-
 dern verschwinden/ und in Gegentheil
 bessere Nahrung und Handel darinnen

sich finden. So lange aber solches nicht geschiehet / so bleibet Teutschland samt dessen Inwohnern / verdorben und allenthalben mit Geld=Mangel geplaget.

Das XV. Cap.

Von denen Berg=Intraden / unterschiedenen Mineralien / sonderlich Zinn / Bley / blaue Farbe / Stahl / Eisen / u. a.

Es ist hier oben an seinem Orte nemlich in dem IV. V. und folgenden Capit. gemeldet worden / was die Teutschen Bergwercke an Silber bishero auszuwerffen pflegen / dieses Orts aber wollen wir auch berühren / was die andern Mineralien und Leute aus denen andern Bergwercken hervorbringen / denen Berg=Verwandten und *Participanten* zum besten.

Da sich denn unter andern das Zinn / Erz und folgendes das gute Teutsche Zinn hervor thut / welches Teutschland in grosser Menge hergiebet / daß es auch
jähre

jährlich andern Ländern viel Tausend Zentner mittheilen kan; Die vornehmsten und bekantesten Zinn-Bergwercke seyn unter andern das zu Altenberg / zu Marien-Annaberg / Zinnwald / und andern in Meissen-Lande / welche alleine jährlich etliche Tausend Zentner Zinn auswerffen; dieses Zinn wenn es zugerichtet wird / dem Engelländischen Zinn an der Härte und Silber-Farbe gleich kömt.

Der Zentner ist bishero auff 24. bis 25. Rthaler geschätzt / woraus denn leicht zu ermessen / was alleine dieses Zinnwerck in Teutschland vor einen Nutzen zu wege bringet; Vermittelt des Zinnwercks haben auch diejenigen Berg-Städte und Provinzen bevor aus Meißnerland diesen Vortheil / daß selbige das verzinnete Blech in der Copey zubereiten können / welches mit grossen Nutzen häufig auch in frembde Länder verführet worden ist. Nächst dem Zinn hat Teutschland auch einen Überfluß an Bleh / Stahl und Eisen; so gleichfalls nach denen See-Städten / sonder-

lich nach Magdeburg gelieffert wird.

Die vielen Eisen Hammer in dem Erzgebürge des Meissen-Landes alleine weisen gnugsam aus / was dieses Land alleine an Stahl und Eisen hervorbringt. Über diß aber ist die so genandte blaue Farbe i. ktgedachten Landes / dergleichen in andern Teutschen / ja denen übrigen Europäischen Ländern nicht anzutreffen ist; ausgenommen das so genandte Indig / so aus America herein gebracht wird.

Dergleichen ist auch das so genandte Farbenkraut / Saflor / in Thüringen und derselben Gegend / woraus die Inwohner einen guten Nutzen zu ziehen pflegen / massen dasselbige auch weit verhandelt wird.

Ferner haben die Teutschen Bergwercke noch andere nutzbare Mineralien / als da seyn der Wismuth / Silber Glätze / u. d.

So findet man auch in Teutschland gute Marmor-Alabaster- und andere Steinbrüche / sonderlich in Meissnischen Gebürge / in Oestereich / Salzburgischen
schen

schen/ Franckenthal/ Thüringen/ Nie-
 der Sachsen/ Mansfeld/ in Cöllnischen/
 Rüttichs. in der Graffschafft Bentheim
 u.a. vornehmlich ist der Pörnische Stein-
 bruch in Meissen berühmt wegen seines
 überflüssigen Vorraths des zum Baue
 dienlichen Sandsteins oder Quader-
 Stücke/ welche weit verführet werden/
 wie solches unter andern die beyden an-
 sehnlichen Residenz-Städte und Bestun-
 gen Dresden und das Chur-Branden-
 burgische Berlin gnußsam bezeugen/ zu
 geschweigen anderer vielen herrlichen
 Schlösser/ Palläste/ Gärten-Gebäu-
 de und Häuser hin und wieder in Sach-
 sen und Brandenburgischen Ländern.

Ja einige melden/ daß das prächtige
 Rath- oder so genandte Stadthaus zu
 Amsterdam in Holland meistens
 von dem obgemeldten Pörnischen Stei-
 nen erbauet worden wäre/ welches ich
 zwar vielfältig gesehen u. betrachtet/ aber
 dazumals diese Nachricht nicht davon ge-
 habt/ sondern erstlich nach der Zeit erhal-
 ten habe. Wiewohl mir einige Hol-
 länder ein anders bereden wollen/ daß

das Steinwerck oder ein Quader=Stü-
cke zugeordneten Amsterdanner Stadt=
hause meist aus der Graffschafft Bent=
heim/ als welches Holland viel näher u.
also bequemerlicher gelegen/ gehohlet wor=
den sey / so man dahin gestellet seyn läßt.

Indessen aber muß ein ieder bekenn=
en / sonderlich wer des Landes und des
Pirnischen Steinbruchs kundig/ daß die=
ser Meißnische Steinbruch bey und un=
weit der Stadt Pirna ein ungemeiner/
ja fast unerschöpflicher Schatz des Lan=
des sey; Woraus denn von vielen Zei=
ten hero viel Millionen tausend Lasten
der schönsten Steine so wohl zu prächt=
igen als andern gemeinen Gebäuden/ als
zu schönen Statuen/ *considerablen* Por=
talen/ *Fontainen* und andern Zierathen/
nach und nach gebrochen worden seyn/
und bisz noch eine unbeschreibliche Men=
ge hervor giebt.

Welches dann denen Inwohnern
derselben Gegend aus denen benachbar=
ten einen grossen Nutzen und Vorthail
zu ihren Bauwerck schaffet / indem
mit 800 bisz 1000 und mehr solchen Qua=
der=
ter=

ter Stücken in kurzer Zeit und mit wenig Kalck ein ziemliches Mauerwerck auffgeföhret werden kan; Dagegen mit denen Ziegel oder gebrandten Steinen mehr Kalck und Zeit erfordert wird.

Weiter findet man auch in Teutschland andere gute und kostbare Steine/ als unter andern den Achat Stein in Preussen/ so in denen Morgenländern so hoch als Gold geschäzet wird/ zumaln wenn es grosse Stücke seyn/ woraus die Ost-Indianer ganze Götzenbilder machen können/ so sie sehr theuer bezahlen. Ferner findet man den Terpentin-Stein/ Diamanten / theils in Reisnischen Gebürge; Ob nun wohl diese denen Orientalischen nicht zu vergleichen wegen der Härtigkeit und Klarheit / dennoch aber wenn sie recht geschliffen / und mit der Folie wohl eingesezet werden / so spielen sie dermassen / daß auch Kunstverständige und kluge Leute solche bewundern / ja mancher selbige vor Orientalische achtet.

Ja wenn man dieses Steins Beschaffenheit u. Werth/sonderlich der Menschē

unbefommene auch die Ausländischen Jubelirer aus Eigenmiz beygebracht *im-*
pression oder Einbildung unpartheyisch
nach der gesunden Vernunfft überleget/
so ist's nichts anders als eine weibische
Pracht/Phantastie und unverantwort-
liche Geldverschwendung / so man auff
die Orientalischen Diamanten zu wen-
den pffeget.

Hingegē könte man viel tausend Tha-
ler ersparen / und dennoch die äußerli-
chen Pracht/Schein und Phantastie er-
füllen mit denn innländischen/Böhmi-
schen und dergleichen Diamanten / wenn
sie gleich nicht so harte seyn / als die Ori-
entalischen ; weiln ohne dem dieselben
nicht wegen der Härteigkeit / sondern we-
gen des lichten Glanzes gebrauchet
werden.

Endlichen ist dieses noch anzumer-
cken / daß in Teutschland wenig oder
keine Geldminen zu finden / ausge-
nommen / was etwa in den Rhein Stro-
me / das so genandte Rheinische Flöß-
Gold ist / wovon die Rheinischen Gold-
gülden herkommen / wiewohl heutiges

Tages wenig Ausbeute zu machen stehen; Dagegen die Berge und Flüsse in *Africa*, *America* und *Asia*, wie auch *Hungarn* geben dieses Metalls eine grössere Copie, als *Teutschland* / und der *Rhein*-*Strom* / weiln die *Sonnen*-*Strahlen* durch ihren Einfluß daselbst stärker wirken / als hier; Inzwischen können unsere Länder sich begnügen mit denen guten *Silber*-*Bergwerken*; wenn nur die *Inwohner* solchen *Vorrath* besser zurath halten mögten / wie andere *Nationen* pflegen / sonderlich die *Holländer* / welche in ihren vereinigten *Provinzen* keine *Gold*- und *Silber*-*Minen* haben / ausgenommen in *Africa* und *Asia*, dennoch bringen sie vermittelst ihrer wucherlichen *Commerciën* mehr *Gold* und *Silber* zusammen / als die *Teutschen* / die ihr *Reichthum* mehr unnöthiger weise verschwenden als *asserviren*.

Das XVI. Cap.

Von den *Teutschen* *Weinhandel* mit denen *benachbarten* / was *Teutschland* davon vor *Nutzen*, und *Gewinnst*
zie-

ziehet; des Teutschen Weins Güte und
 Vorzug gegen die Ausländischen Weine; Von
 denen unterschiedenen Sorten des Teut-
 schen Weins / und welche vor die
 besten gehalten werden.

In vorigen Capituln 3. 4. ist kürz-
 lich berühret worden / daß Teutsch-
 land vor vielen andern Welt-Rei-
 chen und Ländern einen Vorzug habe /
 daß man darinnen nicht nur einen gu-
 ten Trunck Bier / von unterschiedener
 Brau Art / auch Gelegenheit der Teut-
 schen Provinzen / umb einen geringen
 Preiß haben und genießten könne / son-
 dern auch darzu einen herrlichen Trunck
 Weins / nicht nur zur Noth und Ge-
 sundheit / sondern auch zur Vergnügung
 und Ergözligkeit / so wohl zu Sommers
 als Winters Zeit.

In denen andern hitzigen und Wein-
 ländern hat man solche Abwechslung
 und Erfrischung nicht Sommerszeit
 durch einen guten Trunck Zerbster-
 Naumburger- Burkner- Eulenburger-
 Duchsteiner- und anders Biers nicht zu
 abzufühlen; ja man findet schon in de-
 nen

nen rechten Teuschlandes Weinländern/
als am Rhein und Moseler Strömen
wenig mehr gutes Biers.

Es mag aber einer einwenden was
er wolle/ daß man auch durch einen kühl-
len Trunck Wein sich abfühlen und erfri-
schen kann/ so findet sich dennoch nach-
gehends in Lung und Leber mehr Hitze
als Kühlung / *ex natura* des Weins; wo-
von dieses Orts nicht weiter zu handeln.
was den Weinbau an sich in Teutsch-
land betrifft/ so ist selbiger vor längst mit
denen alten Römern am Rhein Strom
und dero Benachbarschafft angeleget
und fortgeplanket worden / durch der
Römer *Colonien* und angebauten Städte
te daselbst ; Nach der Zeit da *Carolus M.*
die Teutschen beherrschet / und die andern
Provinzen mit Städten und Dörffern
excoliret / ist der Weinbau gleichfals fort-
geplanket worden / daß man heutiges
Tages in Teuschland eine solche Men-
ge Weins baut und keltert / daß
auch denen benachbarten Ländern da-
von ein grosser Vorrath mitgetheilet
wer.

werden könne / zumaln denen Holtän-
 dern / Schweden / Dennemarck / Engelland
 u. a. Solchergestalt ist der Weinbau
 und Handel denen Teutschen Provinzen
 fast so einträglich / als etwa die Wolle
 und die Leinwand / auch wohl einträglich
 / wenn der Wein wohlgeräth / denn bey
 solcher Zeit werden jährlich aufn Rhein
 viel tausend Faß nach Holland verführet
 werden ; Dannenhero saget man im
 Sprichwort / daß zwar in Holland kein
 Wein gepflancket werde / dennoch aber
 findet man daselbst mehr Wein als
 Wasser / sonderlich zu Amsterdam /
 woselbst man so viel Keller mit Wein
 angefüllet siehet / daß man sich darüber
 verwundern muß : massen aus allen
 Weinländern Europens zu Wasser der
 Wein dahin geführet wird / welcher
 nachgehends weiter in andere Länder
 / ja bis nach Ost-Indien und Batavien
 gehet.

Der Französ. Wein / der Spanische
 und der angränzenden Provinzen ist
 in Holland und Amsterdam ganz gemein
 und wohlfeil ; Der Teutsche Wein
 aber ist viel theurer / weiln die Wasser-
 fahrt

fahrt auffn Rhein/ Mosel/ Neckar u. a.
 viel kostbarer ist/ sonderlich auch wegen
 der vielen Rhein Zölle derer anwohnen-
 den Landes-Fürsten/ deren iedweder sei-
 nen *Profit* damit machen will/ wodurch
 aber der Weinhandel in Teutschland öf-
 ters gesteigert und verrücket wird.

Dagegen wenn die vielen Rhein-Zöl-
 le gemindert würden/ oder gar zum theil
 abgeschaffet/ so hätte Teutschland von
 seinen Weinbau und Handel ein weit
 größern Nutzen zu hoffen von denen
 Benachbarten sonderlich denen Hollän-
 dern/ welche gewohnt/ mit ihrer Schif-
 fahrt guten Gewinnst und wenig Unko-
 sten zu machen.

Die gewöhnlichen und besten Weine/
 die Teutschland in andere Länder ver-
 schicket/ seyn vornehmlich folgende/ 1. der
 Rheinische/ Moseler/ Neckar/ Francken/
 Oesterreicher und Meißener Wein/ die
 vor andern bekandt/ und denen Aus-
 ländern angemessen seyn; Sonsten aber
 hat man dieses Sprichwort von den
 Rhein und Francken-Wein.

Bacherach am Rhein/ Klingenberg
 am Mann/ und Würzburg an Stein/
 Diese

Diese sollen die besten Weine in Teutschland seyn. Dessen allen ungeachtet seyn die andern Teutschen Weine auch nicht zu verachten; sonderlich der Rhein- oder so genandte Rhinkauer Wein und andere dergleichen/ wie auch der Volckliner/ welcher noch zu den Teutschen kan gezehlet werden/ so in der Schweiz in dem Volckliner Thal gebauet wird.

Diese obangenandte Weine seyn gewißlich denen Ausländischen in vielen Stücken vorzuziehen/ bevoraus 1. in der Dauerhaftig- oder Beständigkeit/ 2. in der Gesundheit/ denn was die Ausländischen Weine betrifft / nemlich die Spanischen/ Italiänischen/ Französ. und andere / so haben dieselbigen zwar einen lieblichen und süßen Geschmack / wer sonsten Beliebung träget zu solchen leckerhafften süßen Geträncke / wie das Frauen-Zimmer.

Dagegen aber haben ietzt gedachte süßen Weine keinen Bestand oder Dauerhaftigkeit/ wegen der hitzigen *fermentation* und Reitung / dannenhero schlagen sie gemeinlich/ nachdem folgenden Jahre!

re / in denen Fässern umb / werden Zä-
he und pfligmatig / und verlihren ih-
ren vorigen Geschmack ; Wie ge-
wöhnlich alle Gewächse / wenn sie gar
zu reiff seyn / sich folgendes verändern /
und haben keinen guten Geschmack mehr.

Über dieses seyn sie wegen der über-
mäßigen Süßigkeit und *fermentation*
nicht gar gesund ; theils weiln selbige zu
hitzig seyn / theils wegen der Süßigkeit /
und also leicht gallfichtig machen / die
sich dessen viel bedienen ; Da hingegen
die obgenandten Teutschen Weine mit
der Zeit / und wenn sie lange liegen / voll-
kommener und besser werden ; Zu dem
seyn die Unsrigen Weine / wegen der
temperirten Sauerligkeit / viel taugli-
cher der Gesundheit / auch zu der Dau-
ung des Magens / als die gemeldten süß-
sen Ausländischen / wovon dieses Orts
nicht mehrers zu handeln.

Sondern ist nur dieses zum Beschluß
anzumercken oder zu erinnern / daß un-
sere Teutschen auch in diesem Stück'e
gar wohl vergnügt und gesund leben
können mit ihren einländischen Weinen /

sonderlich dem Rhinnecker = Mosell =
 Francken = und Meißner = und andern /
 und sich nicht aus Neugierigkeit oder
 listerne Sch'ekerey in frembde Weine
 vergassen und dero Geld verschwenden /
 da denn manche Rannewein auff i.
 Reichsthaler in Teutschland zustehen
 kömmt.

Was zwar vornehme Herren und
 Capitulisten anbelanget / so möcht en
 zwar dieselben einigen Vorzug d'isfals
 haben / und sich damit vergnügen / wenn
 nur kein excess und keine Gewonheit dar
 aus erwächset / wie denn solches bey denen
 neugierigen Teutschs gar gemein ist / daß
 auch die gemeine Pöbels und andere
 Leute sich also bald zu vergassen pflegen
 und denen vornehmen Standes = Per
 sohnen hierinnen nach gehen wollen / zu
 ihren eigenen Schaden und Geld = Man
 gel ; Dannenhero ist nicht unrecht / daß
 solche Verschwendung unrecht und zu
 straffen sey.

Das

Das XVII. Cap.

Was die Teutschen Provinzien
und dero Inwohner / vermittelt der
Commercien / von denen Ausländern und
Reichen sonderlich aus Franckreich an
Wahren und Manufacturen
abholen und ziehen.

Hithero ist mit mehrern gehandelt
worden / was Teutschland und
dessen Inwohner vor sich in sei-
nen Provinzen und Grenzen an Wahren
und Manufacturen zeuget und ver-
fertigt; Nunmehr aber erfordert die
Ordnung und Zweck / daß wir auch
durchgehen und betrachten / was unser
Teutschland aus andere Reiche und
Länder an dero Wahren und Manufa-
cturen abzuziehen pfleget / und zwar
erstlich aus Franckreich / da denn ein
ungemeiner grosser Eram gleichsam
vorgeleget wird / an allerhand *Galane-*
rien / *Manufacturen* und *Sortementen* / be-
vor aus derer Sendenen Stoffen und
Wahren / samt vielen andern *Luxuri-*
sen Vanitäten und Geldverschwendun-
gen /

gen/ woran sich unsere Teutsche von vielen Jahren belustiget und vergaffet zu ihrem eigenen Nachtheil.

Denn woferne Franckreich genau betrachtet wird / so ist selbiges/ zumal in vor dem letzten Kriege/ ein rechter Irrgarten / und wollüsterer Schauplatz oder Handelsmarck / worinnen die Ausländer / sonderlich die Teutschen / ihr Geld Tonnen ja Millionen weise durch allerhand Pracht / Hoffart / Uppigkeit und tausenderley *Vanitâ* en *depensir*. und verspielen haben; Bevoraus an denen Frankösischen *Sortements*-Wahren und *Manufacturen* / worauff sich die Frankosen zeithero vor allen Europäischen befließen / auch selbige darinnen übertreffen und den Meister gespielt / und denen Teutschen solcher gestalt die Geld-Beutel ausgeschneuet.

Aus der so genandten Frankösischen Gold-Grube kan man gnugsam erkennen / was Franckreich vor dem Kriege / jährlich in frembde Reiche und Länder an seinen *Manufacturen* und andern Wahren zugeschickt habe / bevoraus
nach

nach Teutschland / welches alle Jahr alleine viel Millionen auszeuget;

Inmassen nicht unbekandt / was 1. die theuren Franckösischen Gold- und Silber-Stücke / samt denen andern gewirckten kostbahren Brecard / hunderterley Sorten der Sendenen Stoffen nur aus Teutschland von einem Jahre nach dem andern weggefressen haben. 2. Die unterschiedenen Manufacturen und Zeuge von unterschiedener Gattung theils halb Sendē theils von Wolle; 3. Das Baumwollene und Messeltuch samt andern Reinen-Gewürcke; Zugeschweigen dessen / was Franckreich an Sammet und dergleichen andern Nationen mitzutheilen pfleget / und zwar vor grosses Ged / wie man denn weiß / daß mancher Stab und Elle von denen obberührten kostbahren Stoffen 30. 40. bis 60. 80. Rthlr. bezahlet worden seyn / welches gewißlich eine unverantwortliche Verschwendung ist / zumaln wenn auch geringere Leute solchen kostbahren Tracht und Pracht wider ihren Stand gebrauchen / und das schöne teutsche Geld verspilten /

ten/ wie öffters die stolzen Kauffmanns-
Weiber in denen grossen Handels-
Städten zu thun pflegen / ihren Gala-
nen zugefallen / ihren Männern aber un-
anständige Cronen auffzusetzen.

Weiter 4. die vormahls sehr gebräuch-
lichen Französischen Spitzen / Hauben /
Flor-Kappen und andere dergleichen
Weiber Aufsätze.

5. Die Französischen Paruquen / wel-
che zuvorhero / ehe die Teutschen hierin-
nen Meister worden / manche tausend
Thaler aus Teutschland gezogen haben /
ja durch die Franzosen ist dieser Paru-
quen-Pracht in Teutschland so gemein
worden / und das Geld denen Auslän-
dern vor ihre Haare zugeschickt ist.

Zum 6. die Französische Weine und
Brandweine / welche eine Zeitlang in
grosser Menge nach denen Teutschen Län-
dern / sonderlich in die See-Städte seyn
geführt worden / als nach Hamburg /
Lübeck / Brehmen / u. a. welches jährlich
auch eine unbeschreibliche Summa Gel-
des austräget.

Endlich 7. werden viel andere Manu-
factu-

facturen von Gold/ Silber/ Messing /
Stahl/ Elphenbein / Horn / Schildkrö-
ten/ Holz und andere Materie gemacht/
in Teutschland aus Franckreich durch
die Französische oder Teutsche Handels-
Leute und Manufacturen gebracht und
verkauft / welche alle in ihren *Sortemen-*
ten zu erzehlen unnöthig ist.

8. Seyn Franckreichs natürliche Gü-
ter und Früchte Wein / Korn / Salk /
Flachs / Citronen / Pommeranzen/
Granaten / Feigen / Oliven / Saffran/
Reiß / Wolle / sonderlich in Provence /
Castanien / womit auch die Inwohner
der Landschaft Paruge die Schweine
mästen.

Wenn man nun dagegen überschläs-
set / was unsere Teutschen vor ihre
Wahren nach Franckreich liefern / so
seyn dieselben bey weitem nicht an Golde
und Goldeswerth so richtig und gültig /
als die Französische Wahren und *Manu-*
facturen / sonderlich die Sendenen Stof-
fe und Zeuge / deren ein einziger Ballen
mehr austräget / als 10. 20. und mehr
Ballen teutsches Tuch oder Leinwand.

Überdiz seyn die Franzosen dermassen Geld hungerig / daß sie ihre *Manufacturen* und andere theure *Wahren* gegen die *Ausländer* / und sonderlich die *Teutschen* / um baares Geld / anbringen mögen / aber nicht vor die teutschen *Manufacturen* und *Wahren* / ausser was sie etwa von denen benöthigt seyn / welches aber wenig austräget / inmassen die *Franzosen* das meiste / was der Mensch brauchet / und durch seinen Fleiß / Kunst und Arbeit zu wege bringen kan / vor vielen andern *Nationen* zu verfertigen pflegen / nur daß sie Geld gewinnen und sich bereichern ;

Dannhero behelffen sie sich / so viel möglich / mit denen ihrigen *Manufacturen* und einländischen *Wahren* / nur damit sie *Ausländern* kein Geld zuwenden dürffen ; Dagegen aber seyn die *Franzosen* geschickt und eigenmüzig genug / wenn sie andere Länder sonderlich *Teutschland* mit ihren kostbaren Pracht / *Wahren* und *Luxuriösen Vanitäten* überhäuffen und anstecken / als eine Pest / so eben denen teutschen Ländern und denen *Inwoh-*
woh-

wohnern von vielen Jahren her gro-
 größten Schaden zugefüget / und sie um
 ihr schönes Geld gebracht / Franckreich
 aber davon reich / hochmüthig und mäch-
 tig gemacht / grosse und herschfüchtige
 Kriege angefangen und geführet / die Lü-
 sternen und unbesonnenen Teutschen zu
 züchtigen / und mit ihren eigenen Gelde
 oder selbst gebundenen Ruthe zu bestraf-
 fen.

Woraus denn zu ersehen / was
 Teutschland / dessen Regenten und Inn-
 wohner / vor eine Policen und kluges
 Staats-Interesse mit denen Commerciën /
 so viel Jahre nach einander / geführet ha-
 ben / daß Teutschland darüber durch
 Franckreich so wohl dessen Waffen als
 Luxuriösen Pracht bekrieget / ruinirt /
 zergliedert und ums Geld geschneuzet
 worden ist. *Sapienti sat!*

Das XVIII. Cap.

Von denen Manufacturen und
 Wahren / welche Italien und dessen
 Handels-Leute nach Teutsch-
 land

fe. land zu liefern oder zu bringen
pflegen.

Sich Frankreich ist Welschland
der vornehmste Sammel-oder
Schau-Platz / welcher denen
Teutschen allerhand kostbare *Manufa-*
cturen / wie auch andere wollüsterne und
unnöthige Wahren / zu liefern pfleget
vors Geld. In vorigen Zeiten / ehe
Frankreich sich mit seinen Manufactu-
ren und einländischen Wahren in Euro-
pa bekandt und *cultivirt* gemacht hatte /
so war alleine Italien der vornehmste
Handels-Platz mit seinen Commercien
in Europa / und also auch bey denen neu-
gierigen Teutschen / worzu denn auch da-
maliger Zeit der Religions-Eyfer / und
Abtak-Cräm und Wahlfahrten der
einfältigen Teutschen nach Rom viel bey-
getragen.

Was nun Teutschland aus Italien
und dessen Provinzen abzuziehen pfe-
get / bestehet vornehmlich in folgenden
Stücken / als 1. Venedischer / Genueser /
Neyländischer und anderer Sammet ;
2. Gold =

2. Gold- und Silber-gewirkter Bro-
card. 3. Genueser und anderer Damast/
dessen viel nach Polen geliefert wird/ vor
die Polnischen Edelleute und Dames /
zu ihrer Kleidung. 4. Viel andere Sen-
dene Stoffe und Zeuge. 5. Italiäni-
sche Seyde; 6. Das Königreich Neapoli //
bringer Wein/ Saffran/ Mandeln/ Del/
Corallen/ Sommet und die trefflichen
Pferde u. a. Weiter und zum 7. die Ner-
ländischen Sendene Strümpffe / wie
auch andere Sendene Manufacturen;
Nach diesen schicket Italien auch viel ein-
ländische Gewächse und Wahren nach
Teutschland/ als 1. die theuren Italiäni-
schen Weine/ Secte und Olitäten von
unterschiedenen Gattungen; 2. Citro-
nen/ Pommeranzen/ Citronat / Casta-
nien/ Mandeln/ Corinthische Rosinen
zc. 3. Auch frembde Gewächse/ Materia-
lien und dergleichen; VIII. hat Sicilien
köstlichen Wein / an Geruch und Ge-
schmack wie Muscaten-Nüße; Viel Ge-
trendig/ Honig/ Saffran/ Wolle/ Mine-
ral Saltz/ Marmer/ Alabaster / auch
Gold/ Silber/ Eisen/ u. a. m.

Billich wird denen Teutschen von denen Italiänern unter denen Manufacturen/ eine grosse Menge allerhand zugerichtete Handschuhe zugeschickt/ welche jährlich viel tausend Reichsthaler wegziehen. Inmassen die Italiäner ditzfalls nicht anders seyn / als die Franckosen/ welche gerne vor ihren Gram und Wahren teutsches Geld/ aber keine teutsche Manufacturen und Wahren verlangen / und zwar müssen sie das beste Geld an Ducaten und Thalern haben/ dieweiln in Italien die teutsche Land-Münze nicht gültig ist/ auch vor dieselben Wahren nicht zu erhandeln stehen.

Alleine in Teutschland kan man wohl mit der gewöhnlichen Land-Münze die Italiänischen Manufacturen und Wahren ankauffen/ hingegen aber wissen die Italiäner die *Lagio* auff ihre Wahren zuschlagen / damit sie gute Wechs-Gelder nach Italien übermachen mögen.

Die Niederlage der Italiänischen Wahren / so aus Welschland nach Teutschland gehen / ist gewöhnlich zu

Boken in Tyrol / Landau am Bodens-
See / oder auch zu Augsburg. Die Ita-
 liän-er ziehen aus Teutschland Leinwand
 und einige andere Wahren / die aber bey
 weiten nicht so viel austragen / als die
 Italiänischen / so in Teutschland gebracht
 werden.

Das XIX. Cap.

Von denen Holländischen Manu-
 facturen und Wahren / so nach Teutsch-
 land geliefert und gebracht wer-
 den.

Nachdem Holland und sonderlich
 die grosse Handels-Stadt Am-
 sterdam nicht nur durch Europa /
 sondern auch durch die andern Welt-
 Theile ihre Commercien getrieben / und
 vermöge Schiffarth allerhand Schätze /
 Manufacturen und andere Wahren in
 ihr Vaterland zusammen gebracht / und
 zwar in solcher Menge / daß sie auch an-
 dern Ländern viel davon ertheilen mö-
 gen / sonderlich aber dem neugierigen
 Teutschlande / um solchergestalt ihren
 Ge-

Gewinst zu machen und sich zu berei-
thern.

Was nun anbelanget die Holländi-
schen Wahren / so nach Teutschland ge-
hen / meistens über Hamburg /
Brehmen / Lüneburg und Lübeck / beste-
hen dieselben vornehmlich in folgenden
Sortementen.

Als 1. die Ausländischen sonderlich die
Japanischen / Sinesischen / und andere
dergleichen Gold- und Silbergewürcke
oder gestickte *Brocard* und Stücke / 2.
Kostbare Tapezereyen aus denen bestbe-
rühmten Ländern / sonderlich aus Per-
sien und Türckey. 3. Allerhand Hol-
ländischen Sammet; 4. Unterschiedene
Sorten von Holländischen Sendes-
nen Stoffen / so in denen Holländischen
Städten und Fabriquen gemacht wer-
den. Zum 5. Die Holländischen Tü-
cher und andere wollene Zeuge; 6. Hol-
ländische Leinwand; 7. Viel andere *Ma-
nufacturen* / so theils aus andern Län-
dern gebracht / oder in Holland selbst
verfertigt und folgendes denen Teut-
schen überlassen werden.

Die übrigen Wahren und Früchte
samt

samt dem Gewürke bestehet meistens theils in diesen Sorten. Als 1. aus Ost-Indien / das unterschiedene Gewürke / Zimmet / Negeln / Muscaten / und Muscatenblüete; Zum 2. der Zucker von unterschiedener Gattung; 3. Pfeffer / Ingber / Pfefferkörner / Cardemumen / Cubeben; 4. Citronen / Pommerangen / *Pome d' Sina* Feigen u. a.

Bevoraus aber bringen die Holländer aus denen Indianischen Ländern eine grosse Menge allerhand Cattun und Baumwolle / so sie hernachmals über Hamburg u. anderwärts nach Teutschland abziehen oder liefern lassen;

Mit diesen und andern oberzehlten *Manufacturen* und *Wahren* haben die Holländischen Rauffleute von vielen Jahren die Teutschen Provinzen und Städte nicht nur wohl versehen / sondern auch überhäuffet und angefüllet / ohne Noth und Bedürffnis der Teutschen Inwohner / nur daß die gewinstsüchtige Holländer ihre *Wahren* verkaufen und ins Geld setzen mögen.

Gewißlich hat Holland gute Kundeute an denen Neugierigen Teutschen /
son

sonderlich an denen Rauff- und Handels-Leuten/ welche denn dadurch ihren Profit suchen und machen/ unbekümmert und ungeachtet/ was Teutschland und dessen gemeine Inwohner vor einen Nutzen oder Schaden davon haben.

Ja wenn man die Sache und den Handel unparteyisch und beym Lichte besiehet / so muß ein ieder ehrlicher Teutscher / der seines Vaterlandes Wohlfarth liebet / gestehen und bekennen/ daß die Holländischen und Teutschen Handels-Leute/ nechst denen Franosen/ bißhero dem Teutschlande und dessen gemeinen Wesen unglaublichen Schaden zugezogen/ und das Teutsche Geld und Reichthum vermittelst solcher Handelschafft in Holland gebracht haben/ umb ihres Eigennützens willen.

Inmassen keinesweges zu läugnen steht/ daß ein Rauffmann/ er mag ein Frankose / Italiäner/ Holländer und Teutscher seyn/ vornemlich dahin trachtet/ seine Waaren so viel möglich in der Menge mit Vortheil und Gewinst anzuschaffen und wieder zu verkauffen/ o-
der

der zu verſtechen / es mögen nun ſolche
Wahren dem Lande und deſſen Inna-
wohnern einen Nutzen oder Schaden
bringen / ſo bekümmert ſich der Kauff-
mann nicht / wenn er nur ſeinen *parti-*
culier-Profit dabey finden und ziehen
kan.

Das XX. Cap.

Und dieſes iſt eben einer von denen
größten Fehlern und Nachtheil
derer Commercien in Teutſch-
land / ſo die teutſchen Kauffleute mit
denen obängeregten auswärtigen Na-
tionen von vielen Jahren gepflogen ha-
ben / bevoraus mit denen Holländern /
welche ihre überhäufften Wahren / ſo
ſie von einer Zeit zur andern mit gän-
zen Laſt-Schiffen aus Indien und an-
dern Reichen bringen / ſelbſt nicht *conſu-*
mieren können / in ihrem Vaterlande /
dannenhero ſchicken ſie ſelbige häufen-
weiſe nach Teutſchland / wohl wiſſende /
daß nunmehr die Teutſchen vor andern
neugierig und Vollüſtern ſeyn / ihr Geld
vor frembde Wahren und wohlſchme-

ckende Schleckergen und Früchte zu verschwenden und *depensiren* pflegen.

Wie denn solches die tägliche Erfahrung/ zu Teutschlandes handgreifflichen Geld=Mangel/ bis *dato* dargethan/ was Holland von denen Teutschen vor dessen Zuckerwerck / Gewürke / Schleckereyen/ Cattun/ Baumwolle/und andere Sendene Wahren gezogen habe/welches jährlich nicht nur viel Tonnen / sondern ja Millionen austräget.

Wenn man nur unter andern überleget / wie das Gewürke und das Zuckerwerck in Teutschland zeithero so gemein worden ist / daß auch bey Hochzeiten und andern Ausrichtungen oder Panqveten wohl vor 200. 300. bis 400. und mehr Reichsthaler eingesteckt / Marcipan und ander Zuckerwerck verthan und verschleckert ist / obgleich die Gäste von keinen hohen Stande gewesen.

Ja verständige Leute haben längst beobachtet / daß öffters bey mancher Kauffmanns=Hochzeit und *Collation* so viel Confect aufgesetzt worden / als
vor

vormahls bey einem Fürstlichen oder Gräfflichen Beylager und Verrichtungen. Was nun dieses verschwenderische Zuckerschessen und *Depensen* vor Geld von Zeiten zu Zeiten weggefressen habe in Teutschland.

Und was das übelste ist/so siehet man biß aniesz keine Hoffnung der Verbesserung/ sondern das *Luxuriöse* und Geldverschwenderische Leben und Handel wird einen Weg wie den andern getrieben/ weiln die lusternen Teutschen daran ihre Lust/ die Rauffleute ihren *Profit*, und die Regenten ihren Zoll und *Accis* davon einnehmen;

Alleine auff die gemeine Wohlfahrt des Teutschlandes und zu Abstellung des leider! einreißenden Geld-Mangels ist niemand bedacht / sondern allenthalben vermeynet man / es sey gar genug/ wenn ein jedweder vor sich seinen eigenen Nutz und Gewinn zu machen und zu finden weiß.

Unsere Vorfahren waren gewißlich auch rechtschaffene und dauerhafte Leute/ welche zu Kriegs- und Friedens-Zei-

ten das Vaterland wohl zu regieren und zu beschützen wußten; Waren aber bey weiten keine solche lüfternen Zuckerfresser / die wohl bey einer Hochzeit und Ausrichtung etliche hundert Thaler nur an Confect oder Zuckerwerck zu verschlucken pflegen.

Man hat in vorigen Zeiten kaum bey einer Fürstlichen Ausrichtung so viel Confituren und Marcipan aufgesetzt / als heutiges Tages bey einer Adlichen / ja auch wohl bey einer Kauffmanns-Hochzeit / da doch vormahls mehr Geld unter denen Leuten gewesen; Bey unsern Zeiten aber muß alles Fürstlich und mit dem reichen Manne hergehen / obgleich zuletzt der *Luxuriöse* Staat mit einem *Falliment* beschloffen / oder die Güter mit übermäßigen Schulden beschweret werden sollen.

Inmassen es bishero bey vielen so weit kommen / daß die Geldschwenderische Schwelgeren und üppige Pracht als ein Handwerck getrieben werde / ungeachtet solche *Sardanapalische* Verschwender entweder die ihrigen oder auch

andere ehrliche *Creditores*, ja öffters Wittwen und Waisen umb dero Vermögen bringen / und mit ihrem Absterben einen übeln Namen hinterlassen.

Wenn man unpartheyisch den Holländischen Handel in Teutschland durch alle Stücke durchgehlet und *judicirt* / so muß ein iedweder Patriot gestehen / daß das Holländische Gewürze / Zuckerwerck und andere Wahren / dem Uebermaß sonderlich nach / denen teutschen Ländern mehr Schaden als Nutzen von einer Zeit zur andern zugezogen haben / die unbesonnenen Geld = Klagen und schlechte Nahrung dero Inwohner solchergestalt sich selbst übern Hals gebracht und ins Armuth gesezet.

Dagegen aber seyn die Holländischen Kauff = Leute dadurch reich und *insolent* worden / daß mancher etliche Tonnen / ja Millionen in seinen Handel und Vermögen hat ; Welches gewißlich dem Staat und Macht von Teutschland einen schlechten Nachruhm und Vortheil giebt ;

Und zwar aus folgenden Umständen und Ursachen; Als 1. ist nicht zu widersprechen / daß das viele hitzige Gewürke und lüsterne Zuckerwerck denen Menschen zu derer Gesundheit und Dauerhaftigkeit wenig Nuzze / ja vielmehr wegen der Uebermasse ganz schädlich ist / weiln das Geblüte und folgendes die *Viscera humana* dadurch entzündet / *currosto* und scorbutisch gemacht / insonderheit wenn die *Complexion* ohne dem darzu geneigt; 2. Müßten unpartheyische auch einräumen / daß dergleichen süßes übriges Zuckerwerck schleimig:es und faules Geblüte verursache / wodurch die Körper und Gemüther der Teutschen erweichet und verzärtelt werden / welche so dann bey Kriegs- und andern starcken Travailen und gefährlichen Begebenheiten / wie vernünfftig zu ermeissen / gar selten aushalten.

Zum 3. ist's denen Teutschen auch nicht reputirlich / daß die Teutschen bey denen Franckösischen Niederländischen
Krie-

Kriegen gemeiniglich entweder von denen Holländern *subsidiën*-Gelder suchen/ oder denenselben vor's Geld im Kriege dienen.

Ja in Summa/ wenn die Holländer ihre Wahren nicht nach Teutschland bringen und ums Geld versetzen/ so wären gewißlich die Holländischen *Cantour* und *Casten* bey weiten nicht gespicket und angefüllet seyn. Dannenhero wäre denen Teutschen viel nützlicher/ wenn sie ihr Geld behielten / und denen Holländern ihren übrigen Zucker und Pfeffer lassen mögten.

Das XXI. Cap.

Was das Königreich Schweden und dessen zugehörige Provinzen denen Teutschen an Manufacturen und Wahren zu liefern pfleget.

Das Königreich Schweden/ wegen seines Nordischen oder kalten *Climatis*, bringet wenig Landsfrüchte / sonderlich zur Ergözligkeit/ oder auch zum vergnüglichen Unterhalt

des Menschen / andere Reiche und Län-
der damit zu versorgen / vielmehr aber
muß Schweden dergleichen Waaren
von andern Ländern holen / bevor aus
den Wein/Zucker/ u. a.

Was aber Schweden andern Pro-
vinsen mittheilet / bestehet vornehmlich
in folgenden Stücken: Als 1. Fischwerck /
2. Rauchwaaren oder Pelzwerck aus
Finn- und Lapland. 3. Getreyde/ so aber
nicht aus Schweden / sondern aus Lieff-
land / geführet wird. 4. Maß-Bäume
und anderes Schiff-Holz. 5. Eisen/
Stahl/Bley und Kupffer; u. a.

Wiewohl die Schweden das letztere
nicht aus ihrem Reiche führen dürfen /
vermöge des gewöhnlichen Edicts / weiln
sie selbst solches an statt der Land-Mün-
ze brauchen ; 6. Hat Schweden auch
Silberbergwerck / sonderlich bey Sal-
burg / wo dessen nicht wenig gefunden
wird. Endlich und zum 7. hat solches Ho-
nig und Wachs. In Schonen findet man
Silber/Kupffer und Bley in Bergen.

In übrigen was disfalls an Kupffer
heraus gebracht wird / geschieht mit

Königl. Bewilligung oder durch Unter-
 schleiff bey Abgang der Kauffarden-
 Schiffe. Die obangeregten curieusen
 Wahren der Schweden gehen in ge-
 mein / was Teutschland anbelanget/
 nicht weiter / als nach denen See-Städ-
 ten / nemlich Rostock / Hamburg / Breh-
 men / Lübeck / Strahlsund u. a.

Woraus denn leicht zu ermessen / daß
 die Commerciën in Schweden / bey so
 gestalten Sachen / von so grosser *Impor-
 tanz* nicht seyn / ausgenommen in Lieff-
 land zu Riga / Narva und Reval. Fer-
 ner hat dieses Land auch viel Garten-
 Früchte / Honig / gute Pferde / Harz von
 Bäumen / Fischwerck / u. a. Alleine
 wenn das Getreyde in diesem Lande
 nicht wohl geräth / wie es etliche Jahre
 hero geschehen / und viel Inwohner
 darüber erpiren müßten / so dann ist
 auch der Schwedische Kauffhandel in
 Lieffland gar schlecht beschaffen; Wie den
 solches in denen Jahren 1693. 94. 95. u.
 f. die Schweden und Lieffländer
 mit Schaden erfahren haben; Nachdem
 die Holländer mit ihren Korn und an-

bern Schiffen nach Rußland gefahren/
Getrende zu hohlen.

Endlich ist der Lieffländische Krieg/
so bishero zwischen Polen / Schweden
und Moscau geführet / nicht wenig hin-
derlich gewesen / zu Fortsetzung der
Schwedischen Commerciën / sonderlich
nachdem die Stadt Riga / als die beste
Handels = Stadt und Niederlage aus-
ländischer Wahren / Anno 1700. beläget/
und in Mart. d. 4. die Dünamünder
Schanze von denen Königl. Polnischen
Sächsischen Völkern erobert worden/
womit denn dieseiben den Paß zur See-
fahrt nach Riga nach Gefallen sperren
und öffnen / folgend's alle ein- und abfah-
rende Schiffe *visitiren* und erhalten kön-
nen / welches der Cron = Schweden jähr-
lich etliche Tonnen Goldes Schaden ge-
than hat.

Das XXII. Cap.

Von denen Manufacturen und
Wahren / welche das Königreich Dän-
nemarc und Norwegen denen Teut-
schen

sehen Ländern und Städten zu liefern pflegen.

Bwohin die beyden Nordischen Reiche Schweden und Dänemarck nahe einander gelegen/und also fast unter einer Witterung gelegen/so hat dennoch Dänemarck und dessen incorporirte Länder in vielen Stücken einen mercklichen Vorzug und Güte vor Schweden / besonders auch an denen Commercien / wie aus nachfolgenden zu ersehen ist.

Denn i. hat Dänemarck / insonderheit Jütland / eine ungemeyne Viehezucht / woraus jährlich viel tausend Ochsen bey Eoldingen nach Teutschland / als vornehmlich nach Holstein / Hamburg / Riel / u. a. getrieben / und bey dem Eolinger Zoll vor ein iedwedes Stücke einen Ducaten entrichtet werden müssen ; Und dennoch ist dieses Fleisch zu Hamburg gar wohlfeil ; Zumahl wer selbiges vor sein Haus schlachten läffet.

Man saget / daß von dannen jährlich nach Teutschland über hundert und fünfzig tausend Ochsen getrieben und

ver-

verhandelt werden; So hat dieses Land auch ungläublich viel Getreyde.

Wie denn von gemeldter Stadt Hamburg gemeldet wird/daß alle Jahr viel hundert Stücke der Jütländl. Schafen von denen Inwohnern und Bürgern angekauft und verspeiset werden/welches einem Hauswirth einen grossen Nutzen und *Menage* bringet / wenn er die beste Kost / als das Fleisch / vor sich und vor seine Familie umb so einen billigen Werth haben kan/ so gewißlich in andern Teutschen Städten und Ländern theuer genug bezahlet werden muß. 2. Liefert das Königreich Dänemark/vermittelst Norwegen/ Teutschlande jährlich viel tausend Lasten von Fisch-sonderlich getrockenen Fischwerck / welcher denen Dänischen und Hamburgischen Handels-Leuten fast der einträglichste Handel ist / so durch andere Teutsche Städte bevoraus nach Ober-Teutschland geführet wird; Der beste Fischfang ist bey Drantheim und dem Schlosse Wahrhausen in Norwegen/ und zwar im Monat Januar. da der Fisch am feisten ist.

Denn

Denn wenn man nur betrachtet/was nur bey einer FastenZeit in denen Röm. Catholischen Teutschen Oertern an gedachten Norwegischen Fischwerck *consumirt* wird/ so muß ein Verständiger gestehen/ daß solches alleine viel tausend Zentner austräget; Woraus denn leicht zu ermessen / was Dännemarck von dem Fischhandel aus Norwegen zu ziehen pfleget.

Dannenher wird gemeldet/ daß einmahl viele grosser Potentaten Abgesandten an einen vornehmen Hofe beyammen gewesen in einer *Assemblée*, da denn unter andern ein jedweder von seines *Principalen* Macht und Reichthum viel Ruhmens gemacht;

Nachdem nun die Reiche an den Dänischen Gesandten kommen / saget derselbe ; Obgleich iezterzehlte Potentaten mächtig genug und reich wären / so wolte er dennoch unparthenisch erweisen/ daß sein König der reichste vor andern sey/und zwar aus diesen Umständen und Ursachen;

Denn wenn gleich ein anderer König sein Königreich verkauffen und davor
 laug

lauter hölzerne Schüsseln kaufen wolte / so wäre doch der König in Dennemarck *capabel* und reich genug / alle diese Schüsseln mit allerley guten Fischen zu füllen; Nun musste ja ein ieder weder bekennen / daß solche Fische mehr werth seyn / als die hölzernen Schüsseln.

Dannhero in Betrachtung dessen müste der König in Dännemarck der reichste seyn; Die andern Gesandten konten dieses *Problema* nicht wiederlegen / oder doch nicht gnugsam beantworten; Wovon dieses Orts nicht weiter zu handeln / ausser nur dieses anzufügen / in Beantwortung / daß ein solcher Fischzug auch viel Geld erfordere / auch so viel Käuffer schwerlich zu finden seyn würden / welche diesen Fischzug und Fische bezahlen möchten. In übrigen liefert Dennemarck und Norwegen noch andere Sachen zum Handel und Nutzen so wohl der Inwohner als Ausländer / nemlich Schiffholz / Mastbäume / Schwefel / Pech / PotAsche und dergleichen Dinge / welche zu Wasser in frembde Länder / sonder-

berlich nach Holland / Hamburg und
andere See Städte verführet werden.
Denn in Gottland findet man hohe
Tannen und grosse Steine zum Bau-
en / Holland / Oldenburg / Salster / Füh-
nen und Seeland haben viel Pferde /
Getrende und Viehezucht.

Das XXIII. Cap.

Von dem Großfürstenthum Mo-
scou / was selbiges an *Manufacturen* und
andern Kauffmanns-Gütern auswärtig
denen Teutschen Ländern und
Handels-Städten zu ü-
berlassen pflaget.

Moscou ist zwar eines von denen
größten Reichen und Ländern
in Europa / dennoch aber an
Handel- und Kauffmanschaft keines-
weges denen andern zu vergleichen / wie-
wohl es dennoch seine gute Manufa-
cturen und andere einländische besonde-
re Kauffmanns-Güter hat / so es de-
en teutschen Ländern mittheilen mag /
es gleich im übrigen dergleichen Ma-
ufacturen und Früchte vorbringet / wie
etc

etwa Italien / Franckreich / Spanien /
 Teutsch und Holland / dennoch hat
 Moscau folgende / als 1. eine grosse
Quantität Korn und andere derglei-
 chen Feld=Fruchte / welche die Moscau-
 ter denen Holländern absonderlich von
 einer Zeit zur andern mit vielen tausend
 Lasten überlassen / und dagegen von ih-
 nen allerhand Sortement von Hollän-
 dischen und Ausländischen Wahren be-
 kommen / ihren Handel und Nahrung
 damit zu treiben.

Vormahls haben die Holländer viel
 Korn und Getreyde über Dantzig aus
 Pohlen / Lieffland und Teutschland /
 sonderlich über Magdeburg gehohlet ;
 Nachdem aber die Misjahre und andere
 Ursachen oder Hindernisse darzu kom-
 men / haben sie den meisten Kornhandel
nach Rußland geleyet / so aber bey die-
 sen gegenwärtigen Kriegs = Läuften
 vielleicht einigen Anstoß leiden dörfste.

Zum 2. hat Moscau vor andern Län-
 dern das kostbare Pelkwerck / bevor-
 aus an denen theuren Zobel = Fellen,
 schwarzen Füchsen und andern / so ge-
 wöhn-

gewöhnlich in Sieberien fallen und gefangen werden / daß mancher solcher schwarzer Balg vor 20 bis 30 Ducaten bezahlet wird / wie solches vor wenig Jahren des ichtregierenden Czaars Abgesandter nach China in seiner Reise oder Gesandtschafts Beschreibung mit mehreren berichtet.

3. Hat Moscau vor andern Ländern Europens das schöne rothe Leder/nemlich den Rußischen Zugten / wie mans zu nennen pfleget / dessen jährlich viel tausend Centner hin und wieder in Europa verführet werden / so auch in *comparaison* der Moscowiter bester Handel ist. Sonsten wird auch mit andern Leder und rohen Häuten in Moscau viel gehandelt und verkehret.

Endlich und zum 4. und 5. liefert Moscau andern Ländern viel Wachs und Honig/Hanff und Flachs/wie die Handelskundige berichten / wiewohl das Königreich Polendiß als denselben vorzuziehen ist; Wovon man dieses Orts keinen Disputat erregen will. Sonsten hat dieses Land viel Wild / Auer-

Ochsen / Hirschen / Bären / Elend Thiere
u. a.

Das XXIII. Cap.

Von dem Königreich Polen / und
Lithauen / dessen Manufacturen und
einländischen Rauffmanns-Gü-
tern / welche denen Teutschen Län-
dern mitgetheilet werden.

Bleichwie die beyden weit umb-
fangenen Reiche Moscau und
Polen aneinander liegen und
gränzen / also seyn sie auch an Handel
und Wandel in etlichen Stücken nicht
so gar unterschieden; Wie aus folgen-
den zum theil zu ersehen stehet.

Denn 1. hat das Königreich Polen
und dessen Länder eine grosse Quantität
so wohl rohes als zubereitetes Leder /
so nach Teutschland und andern
Reichen verführet / und damit ein star-
cker Handel getrieben wird; Wie denn
dergleichen nach obiger meldung auch in
Moscau geschiehet. Zum 2. hat Po-
len

samt andern dergleichen Handels-Städte und deren Inwohner dazumal gnugsam empfunden haben/worauß Theuerung und Hungers-Noth erfolget/ so sich aber mercklich nachgehends verändert und gebessert.

Im übrigen aber hat Polen vor Moscau einen Vorzug an einländischen gewissen Stück. oder Kauffmans-Gütern / so der Mensch nicht wohl entbehren kan; Als da ist zum 4. die gute Polnische Wolle / welche vor andern in Werth gehalten / auch deswegen nicht leicht aus dem Lande geführet wird/damit die Inwohner und Manufacturer dadurch selbst ihre Nahrung und Handel treiben und finden möchten.

Dannhero 5. folgen hieraus die Polnischen Tücher/ und andere dergleichen Manufacturen/so nach Danzig / Breslau und andern Orten gebracht werden. Zum 6. wird in Polen ein grosser Handel mit den Polnischen Ochsen getrieben/ deren jährlich viel tausend Stücke auff denen gewöhnlichen Viehmärkten umweit Liegnitz und an
an

andern Plätzen verkauffet/und fernerweit in Sachsen/Meissen/Brandenburg und andern Teutschen Ländern getrieben werden.

Wiewohl einige / die dieses Landes und des Polnischen Viehes kundig/melden/das gedachtes Polnisches Rind Viehe eigentlich nicht in Polen fallen oder gezielet werde/sondern vielmehr in Hungarn/ Siebenbürgen und Moldau/woselbst die Polnischen Ochsen = Händler selbiges/ wenn es noch jung ist / zu gewissen Zeiten umb einen wohlfeilen Preis ankauften/ eine Zeitlang weiden lassen/ und so dann nach denen bekandten Ochsenmärkten nach Schlesien und ferner bringen/ und daselbst solches vor Polnisch verkauffen.

Da doch im übrigen das einländische Rindviehe in Polen gemeinlich klein und nicht viel anders beschaffen sey/ als etwa das Rindviehe in Teutschland; Dem sey nun wie ihm wolle/so treiben die Polen mit so starken Viehe / so man insgemein Polnische Ochsen nennet/ einen grossen und nutzbaren Handel/w.

ther gleichfalls denen Teutschen Ländern und Inwohnern/ zumaln an denen Orten/ wo des inländischen Viehes nicht viel ist / zu ihren Unterhalt nutzbar fället; Alleine die starcken Zölle in einem oder andern Lande/ wodurch dieses Viehe sonst zu gehen pfleget / haben von etlichen Jahren hero so wohl denen Fürstlichen Rentkammern/ als denen Inwohnern Nachtheil verursacht / indem die Polnischen und andern Ochsen-Händler andere Wege gesucht/ dieses Viehe in andere Länder getrieben/ vor einen geringern Zoll dem grössern zu entgehen; Welches denn denen vorigen Ländern einen schlechten Vortheil/ sondern vielmehr mercklichen Abbruch gebracht.

Dieses aber ist meistens dahero kommen/ 1. Daß man die Zölle an denen Grängen so hoch gesteigert. Zum 2. daß der Land-Adel das frembde Viehe nicht gerne in das Land bringen lassen wolle / damit sein inländisches desto mehr in Werth bleiben und gekauffet werden möchte.

Diese eigennützigige Maximen aber haben mit der Zeit denen Landes-Fürsten und dem gemeinen Wesen mehr Schaden als Nutzen zugezogen/sonderlich auch daher/ weiln das innländische Viehe/ bey Zunehmen der Volck-Menge / und d. gegen schlechter Viehezucht / bißhero keinesweges gnugsam gewesen/ die Städte und dero Inwohner damit zu versorgen und zu unterhalten / woraus denn Theurung und Mangel guten Fleisches erfolgt/ welches die Bürger und Inwohner der Volckreichen Städte etliche Jahr hero gnugsam erfahren müssen.

Endlich und 7. hat Polen in seinem Lande eine nutzbahre und nützliche Wahre / nehmlich das so genandte Stein-Salz/ welches daselbst in Menge gegraben und denen angränkenden Ländern/ nehmlich Schlessien/ Mähren/ Oesterreich u. a. mitgetheilet wird/ so denen Polen einen guten Handel bringet.

Bev Regierung des iezigen Königs und Churfürstens zu Sachsen Friedrichs August / hat man dieses Stein-Salz auch nach der Teutschen Manier

sieden lassen / wodurch selbiges viel weis-
ser und saurerer worden ist.

Das XXIV. Cap.

Von dem Königreich Hungarn /
was selbiges an denen Manufacturen
und andern einländischen Kauff-
manns-Gütern denen Teutschen
Provinzien zu liefern
pfliget.

In Friedens Zeiten handelt die
Hungarische Nation mit denen
Türcken zwar starck / gleichwohl
aber auch mit denen angränzenden
Teutschen Ländern / als Oesterreich /
Mähren / Schlessien / Böhmen und O-
ber-Sachsen / bevoraus nach Leipzig bey
denen gewöhnlichen Messen / daselbst
man in vorigen Jahren viele Hungarn
und Polen angetroffen hat / Hand-
lungen zu treiben / so sich aber nach und
nach mercklich vermindert / indem ge-
dachte Nationen / sonderlich die Polen /
selbst *immediate* nach Holland gereiset /
daselbst aus der ersten Hand dergleichen
Wah-

Wahren einzukauffen / und nach dero
Länder zu bringen.

Was nun die Hungarischen Manu-
facturen und andere inländischen Wah-
ren anbelanget / so di. se Nation nach
Teutschland zu schicken pfleget / abson-
derlich in obbenannte Gränk-Provin-
zien / als Schlessien / Oesterreich / u. a.
bestehen dieselbigen vornehmlich in fol-
genden Stücken; Als zum 1. in Leder/
theils zubereiten / theils rohen Häu-
ten von dem Hungarischen Viehe / der-
gleichen viel Lastwagen aus Hungarn
nach letztgemeldten Teutschen Provin-
zien gebracht werden; Wenn man nur
zum Exempel zu Presburg siehet / wie
viele Nothgärber daselbst seyn / so die
Hungarischen Ochsen-Häute zuberei-
ten / so dann in andere Dertter verkauf-
fen und verführen lassen / so muß man
gestehen / daß solcher Handel nicht von
schlechtem Werth sey. Zum 2. liefert
Hungarn den so genandten Saffian / o-
der das rothe zarte Leder / so auch in an-
dern Farben bestehet / und meistens
in denen Asiatischen Türkischen Län-

bern bereitet / so dann nach Hungarn und andern Europäischen Ländern gebracht wird / weiln solches bey uns nicht gemacht werden kan.

3. Hat Hungarn unter seinen inländischen Wahren den Hungarischen Wein / welcher in grosser Quantität nach Teutschland verführet wird / absonderlich der so genandte Edenburger / so stark nach Schesien und bevoraus Breslau / Mähren / Lausnitz und andern Orten.

Unter allen Städten aber wird insgemein zu Breslau dessen am meisten *consumirt*, weiln daselbst so wohl bey dem Adel / als bey der Kauffmanns- und Bürgerschaft besagter Wein vor andern beliebt und getruncken wird / wie wohl die Hungarischen Weine gemeiniglich nicht die besten seyn / wegen der natürlichen Schwefelhafften Hitze / deswegen Lunge und Leber leicht angreifen und entzünden / worauff denn öfters die so genandte Breune erfolget / wo man sich dessen zu viel einnimmt / oder nicht wohl in obacht nimmt / wie solches
die

die Teutschen/zumaln in Hungarn/mit Schaden und öffters mit Lebens=Gefahr und Verlust erfahren haben.

Nachdem Edenburger Wein ist der andere Hungarische Wein in denen Teutschen Städten und Ländern nicht so gar gemein und beliebt / ausgenommen der so genandte Tokayer Wein / so den Nahmen von dem Orte und daselbstigen WeinGebürge hat; Welcher vor den besten und kostbarsten in Hungarn gehalten wird.

Woraus denn leicht zu ermessen stehet/das dieser Tokayer Wein so wohl in Hungarn selbst/als in andern benachbarten Städten und Ländern nicht gemein oder zuverkauffen sey/wie ich denn selbst aus Curiosität zu Wien wahrgenommen/Preßburg in Hungarn/woselbst zur selbigen Zeit/wegen des Königs Josephi Hungarisch. Crönung/der Kays. Hoff sich befunden/ und andere bekandten Städten gedachten Wein vors Geld gesucht und verlanget/ aber nicht haben mögen/sondern von denen Wein-Schenscken und Weinhändlern zur Antwort bekommen; Das

Daß nehmlich der rechte Tokayer Wein weder in Oesterreich/auch nicht in Hungarn öffentlich vors Geld wie anderer Hungarischer Wein verkauffet / sondern vielmehr als was besonders an vornehmen Herren als ein *Prasent* verehret zu werden pflaget; Weiln dessen in Hungarn wenig und nur an einem Orte wächst.

Aus letztangeregten Umständen und Ursachen kan man leicht mercken / wie mancher von denen Wein-Schencken zu weilen vor sein Geld betrogen werde / wenn sie denselben vor Tokayer Wein andern verkauffen / und noch wohl! darzu schweren oder hoch betheuern / daß es wahrhafter Tokayer Wein sey / der doch niemals dieses Weingebürge berührt habe.

Weiter und zum 4. hat Hungarn das gute Rindviehe / nehmlich die Hungarischen Ochsen / welcher jährlich viel tausend nach Oesterreich / Mähren / Schlesien u. a. getrieben und verhandelt werden; Zu Wien allein werden derselben wöchentlich 3. bis 400. geschlachtet

tet und verspeiset / wie mir ein Wienerischer Fleischhauer vor etlichen Jahren selbst gesaget / welches noch wohl zu glauben schiene / wenn man betrachtet die ganze Hoffstadt / und die ungemeyne Menge der Inwohner.

Wenn dieses Hungarische Viehe nicht so gemein wäre / so müste mancher Bürger und Inwohner zu Wien wenig Fleisch verspeisen / oder doch solches theuer genug bezahlen.

Zum 5. bringet die Hungarische Viehe Zucht und Handel denen benachbarten Teutschen Städten und Ländern auch folgenden Nutzen / daß das Unschlicht von dem vielen geschlachteten Viehe ziemlich wohlfeil ist / dessen jährlich viel Centner weit fortgeföhret wird.

Endlich und 6. hat das Königreich Hungarn die guten Bergwerke an Gold / Silber / und andern Metallen und Mineralien / sonderlich Kupffer / Eisen und Stahl ; Woraus so viel Haus-Rath / Gewehre und dergleichen nöthige und nutzbare Dinge verfertiget / und denen angränzenden Teutschen
Pro.

Provinzien/sonderlich Oesterreich und dessen Haupt-Stadt Wien geliefert oder verkaufft werden; Ben dem Städtlein Smolenz ist ein Wasser zwischen den Bergen/ wenn man Eisen darein leget/ so wird es weich/und im Feuer zu Kupffer.

Insonderheit aber hat Oesterreich und dessen ietztgedachte Haupt-Stadt aus denen Hungarischen Bergstädten/ bevoraus Chremnitz/ Caschau u. a. einen ungemeinen Vortheil und Nutzen/ wegen der Gold-Minen und Münzen/ als denen so genandten Chremnitzer Ducaten/ die weit und breit bekandt/ auch deren viel Millionen von Zeiten zu Zeiten geschlagen worden seyn / und bis dato, wenn man rechnet von dem Anfange dieses entdeckten Bergwercks bis auff gegenwärtige Zeit/so hätte man alleine mit denenselben ein ganzes Königreich bezahlen können.

Inmassen angeregtes Gold-Bergwerck zu Chremnitz bishero über neuhundert Jahr gestanden/ und vermittelst der Menschen Fleiß und Arbeit iederzeit gute Ausbeute gegeben/ dessen sich

sich kein Bergwerck in Europa leicht
rühmen wird / so 900. Jahr bestanden
hätte / wie aus denen Hungarischen
Berg-Registern und andern Jahr-Bü-
chern zu lesen ist.

Im übrigen hat Hungarn eine unge-
meine Menge allerhand Fische / wor-
unter sonderlich berühmt die grossen
Haufen / wie sie genandt werden / so de-
nen Seeländischen Störfischen einiger
massen zu vergleichen / so aus denen
Hungarischen Seen / bevor aus aus der
so genandten Mörötischen Pfüze un-
weit des schwarzen Meeres herauff in
die Donau gehen / dem frischen Wasser
nach / deren jährlich viel gefangen und
nach Wien und andern Oesterreichi-
schen Städten theuer genug verkauf-
et werden / als was *rare* und *delicates* /
viewohl deren Fleisch nicht viel an-
ders schmecket als Kalb-oder junges
Lindfleisch.

Diese Fische seyn fast nicht anders
estalt als ein starkes Schwein / was
en gantzen obern Leib anbelanget /
so

so abgebrühet ist und keine Porsten hat/
deren zuweilen viele auff dem Fisch=
markt liegen/und nach dem Pfund zer=
hauen und verkauffet werden.

Das XXV. Cap.

Von dem Königreich Engelland/
was selbiges an Manufacturen und an=
dern einländischen Gütern oder Wah=
ren denen Teutschen Provinzien zu lie=
fern oder mit denenselben zu
verkehren pfleget.

Dieses Engelländische Königreich/
so als die größte Insul Europens/
und denē Teutsche Niederlanden
nechst Franckreich nahe gelegen / hat
zwar eben nicht viel besondere Manufa=
cturen und andere natürliche Güter /
welche es andern Ländern mittheilen
könne/ ausgenommen folgende Stücke/
welche denen Engelländern zu ihren
Gewerbe und Nahrung profitabel fal=
len/ als

1. Die gute Engelländische Wolle /
welche wohl in ganz Europa den Vor=
zug

zug hat oder doch zum wenigsten keiner andern nicht viel nachgiebt / es mag die Polnische / Italiänische oder andre seyn. Insonderheit hat Engelland derselben eine grosse Quantität / und mehr als andere Europäische Reiche und Länder / aus Ursachen / weiln die Engelländische Schaafe viel grösser und als Wolle reicher seyn / als andere Schafe / wie solches der Augenschein und Comparaison gnugsam ausweist.

Demn wenn man durch Engelland reiset / und daselbst die grossen Schäferreyen und Schäfer betrachtet / so muß ein jedweder gestehen und bekennen / daß dieselben ein grosses Theil an Fleisch und Wolle viel stärker und wichtiger seyn / als etwa die Teutschen und andere; Welches sonder Zweifel theils von der guten Landes-Arth / theils von der wässerigten *Situation* dieses Reichs herrühret / sonderlich aber weiln Engelland voller Hügel ist / so aber nicht hoch / und mit dicken kurzen Grasse bedeckt oder bewachsen seyn.

Die weiln nun gedachte Engelländer

Wolle eines von denen nutzbarsten
Stücken und natürlichen Gütern des
Reichs ist / vermöge dessen diejenige Na-
tion seinen besten Handel und Nahrung
zumachen und zu suchen pfleget; Dero-
wegen ist's von langen Zeiten *edictaliter*
und öffentlich / nach denen Reichs=Sa-
kungen / verboten / die rohe Wolle aus
dem Reiche zu verführen / ohne *expresse*
Einwilligung der Königlichen Regie-
rung.

Und dieses Verbot hat auch erhebli-
che Ursachen und Maximen zum besten
der Nation / als welche selbst vielmehr
den Nutzen aus der rohen Wolle ziehen
will / als andere Länder und deren Inn-
wohner; Inmassen solchergestalt viel
tausend Menschen ihren Unterhalt fin-
den und haben / nemlich durch Wolle-
spinnen / Wircken / Krempen / Stricken /
Walcken / Tuchbereiten / verhandeln und
in frembde Länder zu führen / wodurch
deren Inwohnern nicht alleine mehr
Nahrung / sondern auch dem Regenten
an'dessen *Intraden*, in gleichen vielen an-
dern Bürgern und Manufacturirern /
sonst

sonderlich denen Bierbrauern/Beckern/
Fleischhauern u. a. grösserer Nutzen zu
zuwachsen pflaget.

Nun dieser Nutzen und Vorthail o-
der Nahrung bleibet unter denen Inn-
wohnern und Manufacturirern zu des
Reichs und des Königs Besten und Ein-
künften / vermöge der verarbeiteten
Wolle / als Tücher / Zeuge und andere
wollne Manufacturen;

Dagegen aber wenn die Engelländi-
sche rohe Wolle aus dem Lande verfüh-
ret/und in andern Reichen und Ländern
durch dero Unterthanen und Manufa-
cturirer verarbeitet würde / so zöge sich
zugleich das Gewerbe / Nahrung und
gemeinen *Intraden* so weit in die gedach-
ten auswärtigen Länder; Wie man sol-
ches voriger Zeiten angemercket hat und
erfahren / in denen Flanderischen und
Brabandischen Städten / deren Inn-
wohner und Manufacturirer vormahls
die rohe Wolle aus Engelland verar-
beitet / und den Nutzen daraus gezogen;
Nachdem aber die Ausfuhr der Wolle
von neuen und schärffer verboten / so

R 2

hat

hat man nachgerechnet / daß denen Niederländischen Städten und Handwerckern jährlich etliche Tonnen Goldes / an ihrem Gewercke / Nahrung und Einkünften zurücke blieben seyn;

Zum 2. hat Engelland unter seinen inländischen Manufacturen das bekandte Engelländische Tuch / dessen jährlich viel tausend Stücke in andere Länder verführet werden / mit Nutzen der Engelländischen Inwohner und Manufacturirer / wie obgedacht / vermittelst derselben Handgewerbe und Handlung.

Wiewohl Teutschland disfalls schlechten Nutzen oder Vorthail hat / zumahl diejenigen Provinzen / welche sonst gute Wolle und Tücher bereiten / dennoch aber aus Neugierigkeit und Pracht lieber Engelländisches oder Holländisches Tuch mit größern Kosten anschaffen und tragen wollen.

3. Hat Engelland noch andere Manufacturen aus dessen Wolle / nehmlich unterschiedene Zeuge / Strümpffe / Hüte /

te/ u. a. so nach Hamburg und andern See-Städten verhandelt werden.

4. Ist das Engelländische Zinn gleichfalls anderweit angenehm wegen seiner Härtigkeit und Reinigkeit; Welches die Engelländer ehe ausführen lassen als die Wolle / weiln sie mit jenem nicht so viel Manufacturen/ Gewerbe und Nahrung machen oder in andere Länder vertreiben können / als mit ihrer Wolle.

5. Hat Engelland und dessen Manufacturirer auch allerhand Senden-Wahren / so die Kauffleute vornehmlich nach denen Niederlanden und Teutschen See-Städten zuverführen und zuverhandeln pfleg. u / wiewohl in der Engelländer sendene Manufacturen / als die Stoffe / denen Französischen nicht gleich kommen.

6. Hat Engelland und Schottland vor andern Ländern eine nützliche Wahre / zu des Menschen Speise und Unterhalt / nehmlich die Heringe und derer Fang und Handlung / welcher sonder allen Einwurff einer von denen stärckesten und einträglichsten ist in allen Euro-

päisichen Seeländern / welcher doch eigentlich denen Engell- und Schottländern das wenigste einbringet;

Welches zwar eine seltsame Sache ist / und fast nicht glaublich / daß die meisten und besten Heringe in der so genandten Engelland- und Schottländischen See zu finden seyn / und auch daselbst in denen Sommers-Monaten vornehmlich durch die Holländer gefangen / und nach Holland geführet werden mit vielen tausend Tonnen.

Ja diejenigen / so den Holländischen Handel und Gewerbe verstehen / haben nachgerechnet / daß gedachter Heringfang denen Holländern insgemein jährlich über 300. Tonnen Goldes einzubringen pflege / und also vielmehr als manches Königreich; Über diß ist diese Wahre eine von denen gangbahrsten / und die ins Geld leicht zu setzen stehet.

Das wissen auch alle Holländer / so gar die gemeinen Dienst-Leute / welche etwa 20. oder 30. Rthlr. verdient oder erworben haben / legen sie solche an den Heringfang / und gewinnen in wenig Zeit

2. bis 3. mahl so viel; Dieser Fang nun ko-
 stet denen Holländern nicht mehr / als die
 Mühe und Schiff-Lohn / und bringet
 gleichwohl so viel Millionen / die Engel-
 länder aber haben wenig oder nichts von
 diesem Holländischen Heringsfange / da
 doch solcher in der Engell- und Schott-
 ländischen See und deren Gebiete ge-
 schiehet / ja die Engell- und Schottlän-
 der kauffen öffters von denen Hollän-
 dern ihre eigene Heringe.

Und eben darum entstande Anno 1665.
 66. der blutige und grosse See-Krieg
 zwischen denen beyden See-mächtigen
 Nationen / den Engell- und Holländern /
 welche mit so starcken Kriegs-Flotten
 gegen einander gefochten / und dermas-
 sen greuliche See-Schlachten geliefert /
 dergleichen in vorigen Zeiten nicht gese-
 hen und gehöret worden ; Worben der
 damahlige Herzog Jacob von Jorck /
 der bishero unglückliche König von Bri-
 tannien / und der Pfalzgraff Prinz
 Robert / als Admirals / persöhnlich *com-*
mandiret haben.

Bender seits war zwischen denen En-

gell- und Holländern eine fast *desperate* Verbitterung und Rachgierde / in dem jene die Herrschafft des Britanischen Meers / und *consequenter* die Einschränkung des Heringsfanges / dagegen die Holländer die freye Schifffahrt und mehrgemeldten Fang nach ihrem Gefallen *defendiren* und behaupten wollen.

Die Holländer nun konton zwar auff diesen Krieg wohl etliche Millionen anwenden / weñ der Heringsfang ihnen vorlängst weit mehr eingebracht hatte; Die Engelländer hingegen hatten diesen Vorthail nicht / sondern mußten aus ihrem Beutel so viel Kriegs-Kosten hergeben / nur denen eigenmüßigen und freygesinneten Holländern zu weisen / daß sie das *dominium maris Britannici* und gemeldten Fang in ihrem *arbitrio* und Händen hätten.

Nachdem sie beyderseits eine geraume Zeit einander in Haaren gelegen / Volkes und Schiffe genug *ruinirt*, machten sie Anno 1667. Frieden / vermöge dessen die Holländer dennoch den freyen Fang behalten / iedoch unter der Bedingniß / daß

daß sie die Krone und den König von
Engelland wegen der Britannischen
See-Herrschaft *recognosciren* / durch ge-
wöhnliches Segel-streichen / und den
Heringfang auff gewisse Maße fortse-
zen möchten.

Dieweiln nun die Engel-und Schott-
länder bey solchem Fange nachlässig seyn /
die Holländer hingegen emsig und die
Zeit beobachten / dahero gewinnen sie
viel weit mehr als jene / so gar daß jene
von diesen / wie obangereg / noch die He-
ringe abkauffen müssen / ungeachtet sie
selbige gleichsam vor der Thüre und in
ihrem Wasser haben / da die Holländer
aber einen ziemlichen Weg fahren mü-
ssen / und mehr Mühe und Kosten anwen-
den / solchen Fang fortzusetzen.

Wenn die Engell-und Schottländer
hierinnen emsiger und arbeitsamer wä-
ren / so könnten sie jährlich viel Tonnen
Goldes mehr gewinnen durch diesen
Fang / und andere Länder / wie die Hol-
länder / damit versorgen / inmassen nicht
unbekandt / wie viel hundert / ja tausend
Tonnen Heringe die Holländer hin und

wieder nach andern Reichen und Ländern / als nach Ober-Teutschland / Preussen / Lieffland / Polen / Schwaben u. a. jährlich schicken / mit unbeschreiblichen Nutzen / welchen die Engelländer zum Theil auch ziehen könnten / wenn sie nicht selber nachlässig und faumseig wären.

Ben so gestalten Umständen machen sie die Holländer selbst reich / und sie hingegen müssen bey ihrer guten See-Gelegenheit und Schiffahrt das Nachsehen haben / und mit wenigern zufrieden seyn / weiln sie es nicht anders haben wollen; Wovon dieses Orts nicht mehr zu handeln / sondern wir wollen vielmehr weiter gehen / was Spanien mit Teutschland vor Commerciën oder Gewerbe führet.

Zum 7. hat Engelland Silber / so aber schwer zu graben ist; Ingleichen Kupfer / Bley und Eisen; Auch Sagalstein / der auch im Wasser brennet / und durch Del gelöscht wird.

Das

Das XXVI. Cap.

Von dem Königreich Spanien/
dessen Manufacturen und inländi-
schen-Kauffmanns-Gütern/welche von
dannem nach denen Teutschen Provinzien
geliefert werden.

Das Königreich Spanien ist in vor-
rigen Zeiten/bevoraus unter dem
Kaiser und Könige *Carol. V.* das
reichste unter allen Europäischen ja an-
dern Welt-Reichen gewesen / an Gold /
Silber und allerhand kostbaren Kauff-
manns-Wahren / so theils aus Ost-
theils und vornehmlich aus West-Indi-
en mit ganzen Flotten und Retour-
Schiffen oder Gallionen zu Cadix und
Sevilien von einer Zeit zur andern an-
gelanget / und so denn ferner in die an-
dern Europäischen Länder gebracht
worden / sonderlich nach Teutschland /
bey dem damahligen Niederländischen
langwierigen Kriege mit denen vereinig-
ten Niederlanden.

Ja man muß unpartheyisch gestehen/
das

daß Spanien I. durch seine Schiffarth / Silber = Flotten und Commercien aus Ost- und West-Indien an Gold und Silber viel reicher gemacht als niemahls in vorigen Zeiten / insonderheit als Portugall noch unter der Spanischen Bottmäßigkeit gestanden / und die Holländer dero Schiffahrt noch nicht angestellet hatten nach Ost- und West-Indien.

Wie man solches unter andern nur hieraus zu ersehen hat / wenn man betrachtet die vielfältigen grossen und kleinen Spanischen Silber = Flotten / deren etliche öftters XX. bis XXX. und mehr Millionen an Gold und Silber nach Spanien gebracht / so hernachmahls weiter in andere Länder ausgetheilet / dergleichen in vorigen *Seculis* nicht gesehen noch erhöret worden ist.

Nachdem aber in dem *XVII. Seculo* die vereinigten Holländer sich von dem Spanischen Joche abgerissen / und vor sich eine starcke Schiffahrt nach Ost- und West-Indien angeleget und glücklich damit fortgesetzt / auch die Nieder = Teut = schen

schen Commercien von Antwerpen aus denen so genandten Spanischen Niederlanden nach Amsterdam versetzt / bloß wegen der unbesonnenen Spanischen Inquisition, und eigennütigen Pfaffen-*Proceduren* / seyn die Commercien und das Reichthum Spaniens merklich in *decadenz* gerathen.

Welchen Abgang nachgehends Anno 1640. gewaltig beförderte der Portugiesische Abfall von der Spanischen Regierung / welche beyde Nationen / nemlich die Portugesen und Holländer / denen Spaniern in Ost-Indien vornehmlich den größten Stoß gegeben in dem Handel und Gewerbe. Spanien hat zwar auch Gold- und Silber-Gruben / da das Gold nicht alleine aus denen Bergen / sondern auch in denen Flüssen / sonderlich in *Tago* gefunden wird.

In West-Indien aber haben die Spanier bis *dato* den besten Handel / sonderlich in Peru und Mexico, vermittelst deren Gold- und Silber-Mienen ihre nutzbarre Silber-Flotten daraus zu füllen und

und zu beladen / wiewohl in selbige heutiges Tages nicht mehr so reichlich ankommen / als in vorigen Jahren / indem die Bergwercke daselbst entweder durch die langwierige Zeit und nachgraben ziemlich erschöpffet / oder durch die vielen Erdbeben verfallen und *ruinirt* seyn.

Dennoch aber bringen selbige von Zeiten zu Zeiten der Cron-Spanien und andern Ländern einen mercklichen Nutzen und Reichthum / welches Teutschland / insonderheit die Niederlande / auch etliche See-Städte / als Hamburg / zu genieffen haben ; Was nun Teutschland und dessen See- und Handels-Städte von Spanien durch die Commerciën zu übernehmen pfleget / bestehet meistens in folgenden Stücken ; Als 1. das Americanische oder Spanische Silber / welches hin und wieder in denen Europäischen Reichen / Ländern und deren Münz-Städten / auch so gar in denen Teutschen von vielen Jahren bekandt und verhandelt worden ist / als die so genandten Spanischen Silber-Platten / die Stücke von Achten / u. a. nachdem
die

die Silber=Galitionen oder Flotten reichlich ankommen seyn; Wiewohl in etliche Jahr hero das Americanische oder Spanische Silber in denen Teutschen Münz=Städten nicht gemein gewesen/weiln die Spanier solches selbst benöthiget und vernützet / oder sonst gebrauchet haben / zumaln im verwichenen Kriege mit Franckreich in denen Spanischen Niederlanden.

Im Jahre 1676. im Monat Mart. wurde aus Spanien von Madrit gemeldet / daß zu *Porto S. Maria* die Silber=Galitionen glücklich angelanget / und keine zurücke geblieben / welche Flotte in die XXV. Millionen / meistens an Silber / mitgebracht habe; Nämlich 2. Millionen und 75000. Pesos vor dem Könige alleine / 75000. vor das heilige Grab / 55000. Pesos / welche zur Erlösung der armen Christen=Slaven verordnet; 15000. Pesos vor der verstorbenen Güter; Das übrige aber und das meiste an die *particular*-Rauffleute gehörig; Dergleichen reiche Silber=Flotte lange nicht gesehen worden.

In dem Jahre 1682. in Sept. kame zu Cadix in Spanien wider Vermuthen gleichfalls eine reichliche Silber-Flotte aus West-Indien an / unter dem Com-mando des Don Jean Vimenteloy Teledo Marquis de Brenes, welche über XXIII. Millionen an Silber und andern Früchten und Wahren geschäzet ward:

Insonderheit kame vor des Königs und dessen Cammer-portion oder Rechnung 319817. Rthlr. 25699. vor des Königs Capelle an Diamanten / Smaragden / Amethysten und anderen Edelsteinen samt dem Elffenbein.

Ferner vor die Rechnung *de Santu Carzada* zu distribuirung des Raths 37402. vor Erlösung der Christen-Sclaven 47510. vor die heilige Oerter zu Jerusalem 83190. die Rechnung vor der verstorbenen Güter 18419. vor die *Particulier-Persohnen* XX. Millionen an Silber / Gold und gewirckten Silber / und noch 3. Millionen an Früchten.

Diese Americanische oder Spanische Silber-Flotte wäre noch viel *importanter* und reichlicher gewesen / wenn sie in
etli

Edelleute haben auch nicht viel übriges/
sondern viele stecken noch darzu in
Schulden.

In andern Europäischen Ländern hö-
ret man hin und wieder gemeinlich
nichts mehr / als daß unter denē Menschen
keine Nahrung und Geld-Mitte'n seyn/
da doch des Goldes und Silbers viel
Millionen weise nach Europa nur allei-
ne aus West-Indien hinein geflossen
wird / zugeschweigen / was aus Ost-Ind-
dien und Africa / sonderlich Gvinea her-
ein gebracht / nemlich an dem Gvinei-
schen Golde.

Dannhero solte man nicht unbillig
fragen / wo die Geldhamster das viele
Gold und Silber hinschleppen mögen /
das meiste wird vermuthlich nach denen
Clöstern und grossen Rauffmanns-
Städten und Wechselbäncken getragen/
und verborgen; Wovon dieses Orts nicht
weiter zu melden.

Das XXVII. Cap.

Fortsetzung dieser Materie.

Nun

VUnnethro müssen wir weiter fort-
 gehen und beschen / was das Kö-
 nigreich Spanien vor Güter und
 Wahren andern Ländern / sonderlich
 Teutschlande mitzutheilen oder verhan-
 de n könne / worunter sich ferner zeigen
 Zum II. der Spanische Wein / wel-
 cher dem lieblichen Geschmack nach einer
 von denen besten in Europa gehalten/
 auch der Dauerhaftigkeit nach dem
 Italianischen und Französichen vorge-
 zogen wird. Wie dennselbigen auch die
 Teutschen mehr zu trincken pflegen/als
 den Italianischen / w ist er auch / zu-
 maln in denen Teutschen See-Städten/
 viel wohlsei er ist / bevoraus zu Ham-
 burg/Lübeck/Brehamen u. a.

Inmassen die starcke Schiffahrt und
 Correspondenz von gedachten Städten
 nach Spanien vor andern Ländern sol-
 che Wahren um einen billigen Preis zu
 wege bringet ; Dagegen aber in denen
 Ober-Teutschen Städten steigen diesel-
 ben gar zu hoch / Cento pro Cento , obgleich
 der Weg von gedachten See-Städten
 hierauf nicht eben so weit ist / und die
 Fracht

Fracht gleich meist zu Lande gehen
muß ;

Dennoch wird gemeiniglich ein Maas
oder Schenckfanne Spanischen Weins/
nach Unterscheid des Orts / 8. 10. bis 12.
Groschen bezahlet / welches zu viel
ist / dannenhero billig von der Obrigkeit
ein billiger Taxe gemacher werden solte.
Welches so wohl vor die Reichen und
Armen / Kranken und Gesunden nö-
thig wäre ;

Dieweilm die *Patienten* öffters diesen
Spanischen Wein zu ihrer Stärkung
und Labaal brauchen / die doch viel-
mahls wenig Geld übrig haben.

Sonsten hat der Spanische Wein un-
terschiedene Sattungen / worunter auch
der so genandte Peters Simons gerech-
net / und aus Spanien nach Teutschland
gebracht wird / welcher eine liebliche
Schärffe bey sich hat / und nicht so süße ist /
als der rechte Spanische Wein ; Und
zwar aus die er besondern Ursache / wel-
che vielleicht manchen Spanier und
Teutschen nicht bekandt ist / ob er gleich
dieses Weins nicht wenig getruncken hat.
Die

Diese angeregte Ursache nun ist folgende; Nämlich der Ursprung oder die meisten Weinstöcke und Gesencke dieses genannten Weins kömmt aus Teutschland / und zwar von den Rheinischen Stöcken oder Gewächse / indem der Kaysler *Carolus V.* als ein *curiöser* Herr / durch einen Teutschen verständigen Winzer oder Weingärtner am Rheinstrom / *Peter Simon* genandt / viele Rheinische Weinstöcke und Gesencke mit Fleiß und Unkosten nach Spanien bringen / und daselbst in die Weinberge pflanzen lassen / um zu sehen / was mit der Zeit vor ein Wein-Gewächse und Frucht daraus kommen werde / welches dem natürlichen oder inländischen Spanischen gleich oder ungleich sey.

Wie man denn nach der Weinlese und Reiterung dieses neuen Wein-Gewächses / als es mit der Zeit zu seiner Vollkommenheit und Abgierung gelanget / befunden / daß dieser Wein einen besondern Schmack vor dem andern gemeinen Spanischen Wein gehabt / nach sein in ersten Ursprung des Rheinischen Gewäch-

wächses / nemlich etwas scharff oder säu-
erlich / und dennoch aber von dem Spa-
nischen Boden die Spanische Süßigkeit
zugleich behalten;

Und weiln der Teutsche Winker oder
Weingärtner gemeindtes Wein-Ge-
wächse in Spanien zum erst n gepflan-
zet und wohl fortgebracht hat / so ist auch
demselben sein Nahme / nemlich Peter
Simons / zum Denckmahl und Ehren
gegeben worden.

Wiewohl n nach der Zeit viel Betrug
so wohl in Spanien als in andern Län-
dern mit solchen Weine vorgegangen /
theils durch die Weinhandler / theils
durch die Schencken / indem sie gemeinen
Land-Wein unter den Spanischen ge-
mischt / und folgendes vor Peter Simons
denen Leuten verkauffet haben / damit
sie nur ihren Nutz und Schinderen treis-
ben möchten.

Also geschichts auch öffters mit dem
rechten Spanischen Weine / mit welchen
solche Weinwandler ode Schencken ihre
betrügerische Handel und Vermischung
machen / in dem sie entweder Land-Wein
oder

oder neuen Most mit Zucker und Syrup sieden/und auff Spanische Weinfässer vergieren/ und eine Zeit liegen lassen/ so denn solches gemachtes Geträncke denen Leuten vor rechten natürlichen Spanischen Wein zu verkauffen/ und zwar das Maas vor 8. 10. bis 12. Groschē/ welches gewißlich eine unverantwortliche und straffbare Betrügeren und Bosheit ist.

Mit andern dergleichen süßen Weinen / als dem so genandten Allicanten-Wein/ Malvasier/ so aus Candien kömmt u. a. ist es nicht viel anders bewandt; In gleichen mit dem so genandten Secte/ dessen man gemeiniglich in unsern Europäischen Ländern zweyerley Sorten oder Gattungen hat / nemlich den Canariens- und den Cyrener-Sect / so aus andern Welttheilen dahin gebracht wird/wofern er recht/ oder/wie man zu reden pfleget/ Oriental / das ist in seiner natürlichen Güte und Beschaffenheit seyn soll.

Alleine hierinnen gehet ebenfalls ein grosser Betrug und Geldschneideren vor/ indem die Wein- und Sect-Händler

ler in denen See-Städten bey Herbstzeit hierauff nach Ober-Teutschland zu reisen pflegen / und den innländischen Most von der Kelter ganze Fässer voll theuer kauffen und wegführen / so dann an Ort und Stelle mit Zucker / Syrup oder andern dergleichen Zusatz kochen und bereiten lassen ; Hernachmahls solches gemachtes falsches Geträncke wieder nach Ober-Teutschland bringen / und daselbst vor Canarien-oder Cyrener-Secte verkauffen / da die Kanne oder Maasß gemeinlich vor 12. bis 16. Groschen verkauffet wird / da doch dieselbe ursprünglich nichts anders als Land-Most und also kaum 2. Groschen werth ist gewesen.

Und eben diese redlichen *scil.* Wein- oder Sect-Händ'ler haben zeithero den Land-Most und Wein theurer gemacht ; Weiln sie obangeregter machen durch ihre Betrügeren und Mischmasch weit mehr als *Cento pro Cento* gewinnen / wie aus iestgemeldten Umständen leicht zu ermeßnen stehet / und dennoch lässet man solche wucherliche und betrügerische

sche

sche Handel hingehen dem gemeinen
Wesen zum Nachtheil.

Was den Rhein = Neckar = Moseler =
und Francken = Wein anbelanget / so
läuffet auch hin und wieder dißfalls ein
grosser Betrug vor / zumahl an denen
Volckreichen Orten / oder Mess = und
Marck = zeiten / wo der Abgang starck ist /
und der Leute viel seyn / die sich des Weins
bedienenen / so geschiehets insgemein / daß
die Weinschencken den Land = Wein vor
Rhein = Moseler = oder Francken = Wein
verkauffen / das Maas vor 6. 8. 10. Gro-
schen / das ihnen im ganzen kaum 2. oder
3. Groschen gekostet.

Ja manche Wein = Wirthhe oder
Schencken seyn so verwegen und unver-
schämt / daß sie wohl aus einem Faße 2.
biß dreyerley Wein zapffen / und noch
darben schweren / es sey frembder theu-
rer Wein / so am Rhein = Neckar = oder
Mosel = Strohm gewachsen / oder aus
Francken = Lande gebracht worden wäre /
ob er gleich selbige Länder niemahls ge-
sehen oder berühret hat / es wäre denn /
daß solcher vermeinter ausländischer

auff einen dergleichen Weinfasse/ worin-
 nen vormahls Rhein- oder anderer
 frembder Wein gelegen/ nachgehends ge-
 zogen worden wäre; Wie denn solches
 hin und wieder abziehen und vermischen
 in denen Weinkellern gar gemein ist / so
 aber denen Wein-Gästen und Kundleu-
 ten öffters schlechtes Vergnügen und
 Nutzen bringet/ indem gedachter massen
 manche Kanne auch wohl mancher Ei-
 mer gemeinen Land-Weins vor auslän-
 dischen kostbaren getruncken und bezah-
 let werden muß / sonderlich wo der Ab-
 gang ist in Volckreichen Hoff-oder Kauff-
 mans-Städten/ und bey denen Markt-
 oder Mez-zeiten.

Solcher gestalt nun können derglei-
 chen Weinschencken noch wohl reich wer-
 den/ kostbare Häuser bauen/ oder gros-
 se Capitalia zurücke legen / wenn sie ent-
 weder selbst Spanischen Wein oder Ca-
 narien- und Cyrener- Sectt aus Land-
 Most machen/ oder aber Land-Wein vor
 Rhein- Moseler- Neckar- oder Fran-
 cken-Wein verkauffen.

Dieses nun seyn die rechten Canarien-
 Bo-

Vögel/ wie man im Sprichworte zure-
den pfleget / so denen Leuten das Geld
aus dem Beutel locken und lügen / nach
ieztgedachter Manier und Betrugs.
Viele unter denenselben seyn noch darben
so unverschämt und sagen / wenn etwa
die Wein-Gäste oder Kundleute solches
mercken und sich deswegen beschweren;

Wenn der Wein ihnen nicht anstünde
de / so möchten sie es bleiben lassen / es
würde niemand dazzu gezwungen; Auch
wären schon andere Leute / die selbigen
trincken würden / u. a. m. Alleine diese
verwegene Entschuldigung *probirt* nicht/
und *defendirt* auch nicht gedachten Be-
trug/ zumaln wenn die Gäste bereits ein
oder ander Glas davon genossen haben /
aus übereilender Hitze oder Durst / als-
denn müssen sie das meiste dennoch be-
halten und bezahlen / nicht so wohl
Rechts-sondern Schandenhalber / nur
damit sie keinen Zank und Unwillen
mit solchem Wein-Betrüger und Schin-
der haben möchten/ welches öfters ehr-
lichen Leuten / sonderlich Fremdlingen
und Reisenden begegnet.

Denn

Denn solche reisende Persohnen /
 Kauffleute und andere dergleichen su-
 chen zuweilen durch einen guten Truncck
 Wein / bey ihren Travailen und Ber-
 richtungen sich zu erfrischen und zu *recol-*
ligiren; Kommen aber öffters übel an /
 indem sie gedachter massen / an statt ihrer
 vermeinten Ergözligkeit und Erfri-
 schung / Verdruß und sauren Wein theu-
 er bezahlen müssen.

Dannhero wäre es nöthig und ei-
 ner guten Policen gemäß / daß man der-
 gleichen Weinschenkern mit einer gebüh-
 renden Straffe belegen / und denen an-
 dern ein Exempvel vorstellen möchte / ge-
 wißlich man würde nicht so viel Betrug
 und Beschwerde hieinnen sehen und
 empfinden.

Das XXVIII. Cap.

Weitere Fortsetzung derer Spa-
 nischen Commercien.

Werner und zum III. hat das Kö-
 nigreich Spanien gute Wolle /
 welche der Engelländischen nichts
 nach

nachgiebet; Voraus denn 4. das theure Spanische Tuch / Scharlaet und dergleichen Wollne Manufacturen bereitet / und in andere Europäische Länder benandtlich Teutschland geschicket werden;

Wiewohl in dieser Handel denen Teutschen wenig Nutzen und Nahrung bringet / was nemlich die gemeine Wohlfahrt Teutschlandes betrifft / weiln die Teutschen Capitalia davor aus denen Ländern gezogen / und das Spanische Tuch dagegen hinein gebracht wird; Da doch Teutschland selbst gute Tücher haben / und also der Spanischen noch wohl entbehren können / zumaln bey diesen Geldklemmen Zeiten; Wenn nur die Neugierigkeit und ausländische Begierde denen Teutschen nicht so tieff eingewurzelt wäre / dagegen ihre eigene gute Wahren und Güter nicht selbst unwehrt machten / die Ausländer samt dem Inländischen Rauffmann *en particulier* reich / das Land aber und die meisten Inwohner und Unterthanen uns Geld bringen oder arm machen.

Zwar

Zwar wollen die eigenmüßige Leute /
sonderlich die Handels = Leute ditzfalls
einwenden / und den Handel der Teut-
schen mit denen Spaniern oder andern /
so mit denen Spanischen Teutschen han-
deln / damit *defendiren* oder entschuldi-
gen; Daß nehm ich der Teutsche Kauff-
mann die Spanischen Tücher und ande-
re dergleichen Wahren nicht allemal vor
bahres Geld zu kauffen pflegte oder mü-
ste / sondern er könnte solche vor andere
Teutsche Wahren / als Leinwand / Segel-
Tücher / Garn u. a. haben / damit die
Teutschen Wahren und Manufacturen
solcher gestalt desto häufiger in Spanien
und andere frembde Länder geführet
und *consumiret* werden möchten / denen
Teutschen Inwohnern und Manufa-
cturern zum besten und dero Nah-
rung.

Diese *raison* und Einwurff ist zwar an
sich selbst nicht zu verwerffen / wenn man
die ausländischen Wahren und Manu-
facturen nothwendig haben oder nicht
wohl entbehren möge / dagegen die inn-
ländischen oder Teutschen sonst nicht ver-
treis

reiben oder verhandeln kan / als nur durch vertauschen und *changiren*.

Alleine wenn man solche inländische Wahren und Manufacturen in Teutschland hat / welche denen Spaniern nöthiger seyn / als das Spanische Tuch und Wein denen Teutschen / wie denn die Teutsche Leinwand / Segel-Tücher u. a. dergleichen in *comparaison* seyn / massen die Spanier Sommerszeit gemeintlich in solcher Teutschen rohen Leinwand zu gehen oder sich zu tragen pflegen / wegen der übermäßigen Sonnen-Hitze dieses Landes / da sie denn auch ihr eigenes Tuch nicht brauchen;

Warum solten die Teutschen das *tempo* nicht besser beobachten / und ihre Wahren oder Manufacturen mehr vors Geld denen Spaniern überlassen / als vor dero uns ohne dem nicht so nöthigen Spanischen Tüchern / Weinen u. a. Denn solchergestalt muß ein Land aus andern Ländern Geld an sich ziehen und bereichern / sonsten aber bringet der Handel wenig ein / wenn man nur gegen seine gute und denen Ausländern nothwendige Manufacturen und Wahren

an

andere frembde unnöthige und theils
wollüsterne Wahren annimmt oder
changirt, so etwa zum Pracht und Upp-
igkeit dienen / obgleich der *particuliere*
Kauffmann dabey seinen Vortheil und
Eigennutz machet / das gemeine Wesen
aber und Vermögen des Landes zurük-
cke gesezet wird ;

Wie denn die Commercien in Teutsch-
land / unpartheyisch davon zu reden / bis-
hero in denen meisten Stücken beschaffen
gewesen / wenn nur der Kauffmann ei-
ne Zeitlang wohl dabey gefahren / und
die Fürstl. Rent-Cammern an dem so
genandten Zoll und *Accis* einigen Nu-
ßen davon gezogen haben / so meynet
mancher / es sey alles wohlgethan und
eingerichtet / obgleich die *Capitalia* eines
Landes von einer Zeit zur andern aus
demselben weggehen und verschwinden.

Francckreich aber hat andere und bes-
sere Maximen bey seinen Commercien
oder einländischen Wahren und Manu-
facturen / indem selbige nicht leicht gegen
andere ausländische Güter vertauschet /
zumaln gegen die Teutschen / sondern die
Franzosen sehen vornehmlich dahin / daß
sie

sie ihre Manufacturen und Wahren ins
bahre Geld setzen mögen / ungeachtet die-
selben zur Bollust und Geldverschwen-
derischen Pracht und Hoffarth dienen.

Das XXIX. Cap.

Neiter und zum 7. hat Spanien
unter seinen inländischen Gü-
tern und Kauffmanns-Wah-
ren die Spanischen Rosinen und Eibe-
ben / so nach Teutschland versühret wer-
den / welche man noch wohl werth hal-
ten und genießen mag / wegen der Güte
und Gesundheit / auch sonst in Teutsch-
land dergleichen nicht zu finden oder
gebauet werden / dannenhero der-
selben jährlich viel Centner in denen
Teutschen Ländern übernommen und
daseibst *consumirt* werden / und zwar um
einen billigen Preis; Woferne aber der
Krieg und die Französische Troublen
in Spanien anhalten möchten / so ist
leicht zu vermuthen / daß diese und ande-
re Spanische Kauffmanns-Güter sehr
auffschlagen werden.

Es ist zwar nicht zu läugnen / daß der-

M

gleis

gleichen Spanische Güter und Wahren
 in denen See-Städten / sonderlich zu
 Hamburg / Lübeck / Brehmen u. a. viel
 hundert ja viel tausend Centner bereits
parat liegen / welche schon längst vor den
 gegenwärtigen *Conjuncturen* und Spa-
 nischen *Successions*-Streitigkeiten umb
 einen billigen Preis eingeführet / und
 zum nöthigen Vorrath auffbehalten
 worden seyn.

Gleichwohl aber ist nicht zu zweiffeln /
 daß die Kauffleute gemeldter Teutschen
 Handels-Städte dennoch aniezo und
 künfftig die Spanischen Wahren merck-
 lich genung steigern werden / nur um ih-
 res Eigennuzens willen / unter dem
 Vorwand / als wenn dieselben mit gros-
 ser Gefahr und Kosten bey dieser Zeit
 schwer aus Spanien herein zubringen
 wären / ob sie gleich vorlangst und bey
 guten Zeiten angeschaffet worden seyn.

Auff eben dergleichen Schlag steigern
 die Holländer ihre Kauffmanns-Güter
 und Wahren / wenn etwa Krieg einfäl-
 let / bevoraus was die Ausländischen
 Wahren anbelanget ; Obgleich dersel-
 ben

ben viel tausend Lasten in Amsterdam /
 Rotterdam / Mittelburg und andern
 Holländischen Städten / und in denen
 so genandten Ost- und West-Indiani-
 schen Häußern in Vorrath liegen / wel-
 che wohl etliche Jahr nach einander ein-
 geführet worden seyn / vor denen Feind-
 seligkeiten und Kriegs-Troublen.

Dessen allen ungeachtet aber machen
 sie alsobald eine unbillige Steiger oder
 Zheurung solcher ihrer Kauffmanns-
 Güter / nur die Teutschen ums Geld zu
 bringen / unter dem gedachten nichtigen
 Vorwand / daß die Schiffahrt / Convoy
 und Einfuhre solcher Ausländischen
 Wahren ein grosses Geld koste / da sie
 doch vorlängst bey Friedens-Zeiten die-
 selben mit ganzen Last-Schiffen in ihre
 Länder und Städte gebracht haben.

Welches gewißlich eine unchristliche
 Sache und Wucher / ja Betrügeren zu
 haltē und nicht zu erdulden ist. Dannen-
 hero solten der Teutschen Fürsten / Cam-
 mer- und Commercien-Räthe diese ih-
 ren Ländern und dero Unterthanen sehr
 nachtheilige Steigerung / die doch ohne

Noth und rechtmäßige Ursachen / so viel möglich zurücke treiben/und denen wucherlichen Holländischen und andern Teutschen See-Städten und dero Handels-Leuten ihren vorseßlichen und ganz unbilligen Wucher und Aufschlagung solcher Wahren *raisonabel* vorstellen/mit Bedrohung / die gewöhnlichen *Repressalien* und andere Gegen-Mittel zu brauchen;

Als zum Exempel 1. wenn die Teutschen Fürsten in ihren Ländern / bey so gestalten Sachen/die Holländischen Güter nicht so häufig / sondern nur auff's nöthigste einführen lassen/wie man derselben in Teutschland meistens entbehren können / wenn die Teutschen nur nicht so neugierig und lüstern / sondern wie ihre Vorfahren mäßig und gesund leben möchten; Gewißlich die Holländischen und andere Kauffleute würden ihre Wahren / sonderlich das viele Zuckerwerck und Gewürze wohlfeil genug geben / und nicht so eigennützig unbillige Theurung machen.

Zum 2. wäre das beste Gegenmittel/
daß

daß die Teutschen ihre Wahren gleichfalls auch steigern solten / solchergestalt die Holländer mit gleicher Münze zu bezahlen; Inmassen die Teutschen Kauffmanns-Güter zum Theil seyn denen Holländern so nützlich und nöthig / als etwa die Holländischen denen Teutschen / woferne nur die Teutschen sich in ihrer eingewurzelten Ausländischen Neugierigkeit und lusternen Begierde zähmen und mäßigen könten.

Solange nun dieses nicht geschiehet / und die obangeregte Mittel unterlassen werden / so steigern die Holländer ihre Wahren / und schrauben die Teutschen ums Geld nach ihren Gefallen. Ja die Teutschen Länder und dero Inwohner müssen denen Holländern aus obangeregten Umständen und Ursachen ihre Kriege führen und unterhalten / ungeachtet sie zu gleicher Zeit ihre Armeen in Ober-Teutschland verpflegen.

Das XXX. Cap.

Domit wir nun wiederum zum vorigen Zweck gelangen / und

ferner betrachten / was Spanien an seinen Kauffmanns = Gütern denen Teutschen Ländern zu liefern pfleget / so findet sich VI. der Zucker von unterschiedenen Sorten / welchen die Spanier auff deren Ost- und sonderlich West-Indianischen Retour = Schiffen in grosser Menge einführen / ja in Überfluß wie die Holländer denen Teutschen liefern und mittheilen.

Alleine dieser Handel und das viele Zuckerwerck / so von langen Jahren her in unser Teutsches Vaterland eingeführet und fast eingewurzelt ist / bringet die schleckerhaffte Teutschen / weiln es so übermäßig gebrauchet wird / nicht nur um ihr Geld / sondern auch gar um dero Gesundheit und Leibes = Stärke / daß sie bey weiten nicht so starck und dauerhafftig sind / als unsere Vor = Eltern / welche entweder solches süße Zucker = Genäße nicht gewust / oder doch mäßig gebrauchet haben.

Inmassen die heutigen Teutschen / zumaln die lusternen und Reichen oder Vornehmen / bey ihren Ausrichtungen und andern Gastereyen ganze Berge
und

und Tafeln von allerhand solchen Confect / Candirtes und Zuckerwerck auffsetzen und verzehren / als wenn es Brodt oder Fleisch wäre; Denn da müssen alle natürliche Baum-Garten und andere Früchte von lauter Zucker eingemachet oder candirt seyn / daß die lüsterne Begierde und Appetit auff einmahl vielfältige Sorten dergleichen Confects oder Candirtes Werck genießen möge / obgleich zu vorhero bey der rechten Mahlzeit allerhand andere Speisen auffgesetzt und verzehret worden seyn.

Der reine Zucker / der nicht so gar alt ist / wenn selziger mäßig gebraucher wird / sonderlich in gewissen Speisen / befömmt der Natur und dem Magen gar wohl / die Uebermaß und die vielfältige Näscheren und Schleckeren zehen- ja zwanzigerley Sorten bey einer Mahlzeit bringet dem Magen und der Natur den größten Schaden.

Unerwogen diese Uebermaß von Zuckerwerck verursachet schleimigtes Geblütthe / welches leicht *putresciret* oder im Leibe verfaulet / verursachet so denn

Schwachheit der Natur und des Magens / woraus erfolget Durchfall und matte schwache Kinder / welche bey zunehmenden Jahren keine Trau-
vaillen ausstehen können / sondern vielmehr aus der ersten Einpflanzung gemeiniglich solchen lüfternen Zuckernäschereyen auch ergeben seyn / sonderlich wenn die Mütter / wie sie denn zumahl in denen grossen und wollüster-
nen Städten gewöhnlich pflegen / dergleichen süßen oder Zucker-Schleckereyen übermäßig zugethan seyn.

Solcher Leute und Mütter Kinder wollen dennoch mit der Zeit in Krieg gehen / Soldaten und Officirer agiren / da sie doch gedachter massen von ihren Eltern zu lauter Zärtlichkeit und Näschereyen des süßen Zuckerwercks an- und verwehnet worden; Wie man denn solches gnugsam siehet und erfähret / daß solche Soldaten oder Kriegs-Bediente gar leicht francken und endlich crepiren müssen.

Dannenhero wäre wohl rathsam und nöthig / daß man in Teutschland dieses

Luxuriöse und schädliche Zuckerwerck
einschräncken und die Übermaß bestraf-
fen möchte/so blieben die Teutschen Län-
der und dero Inwohner nicht nur ge-
sunder / sondern auch an vielen Tonnen
Goldes reicher. Denn man hat Exem-
pel in unsern Ländern / daß *particuliere*
Handels-Leute auff einmahl 3. bis 4000.
species Ducaten nach Holland geschicket/
Zucker davor einzukauffen.

Weiter und zum VII. hat Spanien
das so genandte *Indigo*, oder blaue Far-
be/so aus America in Spanien und von
dann in Teuschland gebracht wird /
welches die Tuchmacher und andere Fär-
ber brauchen / und denen Spaniern in
ihren Handel und Gewerbe grössern Nu-
zen bringet / als denen Inwohnern
Meißen-Landes die blaue Farbe aus de-
nen Bergwercken/davon oben an seinem
Orthe gemeldet ist.

Inmassen gedachtes *Indigo* und die
blaue Farbe aus dem Erz-Gebürge
Meißner = Landes seyn zwey nutzbahre
Stücke / welche durch ganz Europa be-

kandt/und in denen Färberereyen theuer genug bezahlet werden.

Zum VIII. hat Spanien noch andere innländische Früchte und Wahren / so nach Teutschland geführet werden / als die Citronen / Pommeranzen / Apffel de Sina / Feigen / Oliven / Granaten u. a. welche in grosser Menge nach Hamburg / von dannen nach Ober-Teutschland gebracht werden.

Zum IX. viel Scharlachbeer / Baum- bast / Hanff / Baumwolle / Quecksilber / Allain / Terpentin / Seiffe ; X. aus Ost-Indien Pfeffer / Ingber / Zimmet / Mastix / Muscaten / Negelein / Borrax / Aloe / Ebenholz und andere Specerey ; Auch Perlen / Diamanten / u. a. Aus West-Indien viel Ochsen-Häute / und ander Leder / ingleichen viel Apotheker Wahre.

In verwischenen Zeiten ist mancher Teutscher Handelsmann durch die Com- mercien und Gewerbe mit Spanien em- por und reich worden / zumahl in vermö- ge des Teutschen Leinwand-Handels / dergleichen Wahre dazumahl stark nach

nach Spanien gegangen / so sich aber nach der Zeit etwas geschwächet und abgenommen / nachdem das Baumwollene Gespinste und Zeug in Europa sehr gemein und getragen worden ist / wie auch das so gewandte Französische Messeltuch u. a.

Im übrigen ist dieses noch anzumercken / daß wenn das neue auffn Fuß gesetzte Französisch-gesinnete Regiment in denen Spanischen Reichen und Ländern bestehen sollte / so würden die Spanischen Commerciën um ein merkliches verändert und nach der Französischen *Mode* und *Interesse* eingerichtet werden / mit einem höhern Preis und Steigerung der Wahren / zum Nachtheil der Teutschen und andern Europäischen Länder / zumahln was solche Güter und Wahren belanget / was Spanien besonders vor andern Reichen und Ländern hat / und alleine besitzt / wovon in vorhergehenden gemeldet.

Alleines ist noch nicht an dem / und der neue König Philip. V. in Spanien wird mit seinem Groß- und Vater aus
 Franc^z

Frantreich gnuß zu thun haben / sich auff dem Spanischen Thron zu bevestigen / und die sämtlichen Spanischen Länder wider dessen Pretendenten in die Länge besitzen und *mainteniren* werde. Von denen Spanischen Provinzien und deren Früchten und Manufacturen das folgende Capit. 31.

Das XXXI. Cap.

Von dem Königreich Portugall / dessen Manufacturen und gewöhnlichen Gütern und Kauffmanns = Waren / welche nach Deutschland geliefert / verkauft oder daselbst vertauschet werden.

Das Königreich Portugall ist das äußerste Land in Europa / gegen Abend / und auch das Gränzland an Spanien / dannenhero leicht zu erachten stehet / daß Portugall viel von der Spanischen Luft / Bitterung und folgendes Fruchtbarkeit *participiret* und annimt / auch vormahls unter der Spanischen Crone und Botmäßigkeit gestanden / bis solches aus *desperation* und Verdruß des Spanischen Jochs sich von dem

demselben No. 1640. durch einen öffentlichen Aufstand angerissen und in Freyheit gesetzt/ auch bis *dato conservirt* hat.

Dieses Land ist vor andern wohl gelegen / zu der Schifffahrt und Commerci- / sonderlich die Haupt-Stadt Lissabon / die Städte Porto und Setuval / so den besten Haven in dem ganken Königreich hat / und eben iestgemeldte Städte treiben die beste Handlung; Auch ist dieses Königreich fruchtbar von allerhand Früchten und Manufacturen / welche nach Teutschland und andern Europäischen Ländern verführet werden / als;

1. Bringet Portugall aus Ost-Indien vielerley Kauffmanns-Wahren an Früchten und Manufacturen / als Porcellan-Geschirr / schöne Tische / Kästgen und Stüle / wie auch andere Sinesische und Japanische künstliche Arbeit; Aus Persien die köstliche Tapezereyen u. a. m.

2. Hat dieses Land auch viel einländische Wahren / bevooraus Citronen / Pomeranzen / Apfel *de Sina* u. a.

Zum

Zum 3. hat Portugall viel Oliven-
Bäume / und Baum-Oele.

4. Gold-Silber- und Salz-Gruben /
und viel Salz / bey Setuval;

Dannhero saget man von denen
Salz-Gruben und Fischeren bey Setu-
val / daß dieselben dem Könige mehr ein-
bringen / als ganz Aragonien dem Kö-
nige in Spanien. Die Stadt Lissabonn
ist eine von denen berühmtesten Han-
dels-Plätzen in Europa nechst Amster-
dam / worinnen man alleine 100000. und
mehr Mohren-Sclaven findet zur Ar-
beit und Gewerbe.

Zum 5. hat Portugall sonderlich Al-
garbien viel guten Wein / welcher dem
Spanischen nicht viel nachgiebet.

6. Bringet dieses fruchtbahre Land
viel Feigen.

7. Mandeln. 8. Castanien. 9. Oliven
u. a. welche zu Wasser und Lande ver-
führet werden / sonderlich nach Ham-
burg / Lübeck / Brehmen / u. w.

Zum 9. bringet Gvinea in Africa de-
nen Portugesen viel Gold / 10. Mohren-
land viel Sclaven. 11. Brasilien viel Zu-
cker und Baumwolle. Hins

Hingegen aber hat Portugall wie auch Spanien außer Andalusien nicht Getrende genug / sondern muß solches von andern Ländern/nehmlich Sicilien/ Franckreich u. a. übernehmen; Was im übrigen die Spanischen Länder anbelanget / so haben ferner dieselben etliche besondere inländische Güter und Kauffmanns-Wahren / nemlich 1. die kostbaren Spanischen Pferde/so vornehmlich theils in Asturien/ theils in dem Königreich Neapoli fallen.

Zum 2. hat das Land Biskayen gutes Holz und Eisenbergwerck. 3. Bringet die Stadt Cordua das bekandte gute Leder/ der *Corduan*, so vormahls in ganz Europa berühmt und verführet ward / so aber nachgehends in denen Teutschen Ländern und Städten auch bereitet und verkauffet wird.

Zum 4. werden in der bekandten Spanischen Stadt Toledo die besten Spanischen Degenklingen; u. a.

Die meisten Güter und Wahren der Portugesen seyn denen Teutschen meistens nur zur *delicately* und lüster-
nen

nen Leben/ wie die Spanischen/ dienlich/
 nicht aber zur Nothwendigkeit ; Ja die
 meisten Ausländischen Manufacturen
 und andere Früchte / wie obangeführet/
 könten die Teutschen zur Noth wohl ent-
 behren / ja vergnügt leben / wenn sie
 mit der Pracht / Hoffarth und Uppig-
 keit nicht zu viel eingenommen und ver-
 leitet würden ; Indem die unbesonnene
 Neugierde und wollüsterne Phantasie
 unter denenselben eine süchtige *emulation*
 erwecket / daß einer dem andern hierin-
 nen nachgehen muß/ zum Nachtheil und
 Geld-Mangel Teutschlandes / wovon
 oben anseinem Orthe mit mehrern be-
 rühret worden ist.

Das XXXII. Cap.

Von dem Buchhandel in Teutsch-
 land/dessen Beschaffenheit/Nutzen
 und Nothwendigkeit.

Nachdem wir fast alle Commerci-
 en/Manufacturen und Wahren/
 so Teutschl. mit denen andern Eu-
 ropäischen Reichen u. Ländern zu treiben
 un zu verkehren pflaget/angemercket/ists
 auch

auch dienlich und nöthig von dem Teutschen Buchhandel etwas zu melden/unsern vorgefetzten Zweck und Materie genüge zu thun/insonderheit weil gedachter Buchhandel denen Teutschen Ländern und de en Inwohnern so wohl Gelehrten als Ungelehrten theils nöthig / theils nütlich ist.

Ja wenn man unpartheyisch von der Sache *judiciren* will / so muß ein iedweder gestehen / daß diese Handlung Teutschlande und dessen Inwohnern *in Comparaison* vieler andern sonderlich Ausländischen Commercien und Handlungen / weit nöthiger und vorträglicher zu haben / als diejenige / so Teutschlande nicht so viel Nutzen bringet oder nöthig ist.

Allermassen nach allen *raisonablen* *Maximen* und guter *Policey*-und *Commercien*-Reguln eines Reichs und Landes muß man betrachten und dahin zielen / ob eine Handlung dem Lande und dessen Inwohnern entweder Geld aus andern Reichen und Ländern zuziehet oder zuwendet / oder aber ob selbige die *Capitalia* aus seinen eigenen Lande in fremde

frembde Reiche und Länder schicket und gleichsam verschleidert / vor auswärtigen Pracht und *Luxuriöse* Wahren / wie denn dergleichen vtele *Luxuriöse* und Geldfressende Handlungen hin und wieder in Teutschland und dessen Handelsstädten gnugsam anzutreffen seyn / welche gewißlich denen Teutschen Ländern und deren Inwohnern von vielen Jahren hero nicht nur Tonnen sondern Millionen weggezogen / und damit andere Länder bereichert.

Von dieser Handlungs Art aber ist gewißlich die Buchhandlung nicht zu halten / wie denn ein verständiger Teutscher gestehen muß / und aus folgenden Umständen und Ursachen gnugsam zu ersehen stehet ;

Denn I. muß ein ledweder Handlungs Kündiger / wer die Teutschen Commercien unpartheyisch verstehet / einräumen / daß der Buchhandel nebst der Buchdruckerey einem wohl eingerichteten Reiche und Lande / dessen Staate und Policen sehr nothwendig sey / nicht nur Kirchen und Schulen / samt denen *Universitäten* / sondern auch die Regie-
runge

rungen eines Reichs und Landes/ deren *Collegia*, vermittelt der selben zu unterhalten und zu versorgen mit nöthigen Schriften und Büchern / damit die Länder und deren Inwohner bey dero *Cultivirung* und Geschicklichkeit bleiben/ und nicht etwa wiederum in die vorige Barbaren und grobe Unwissenheit verfallen möchten.

Inmassen solche Unwissenheit und die Barbarische Verachtung der freyen Künste und hohen Wissenschaften oder *Facultaten* ist einem Reiche und Lande samt dessen Staat eine rechte Pest und schädliche Finsterniß / worinnen wo absonderlich der gemeine Pöbel hinein fällt/ istts gefährlich/ ein solches Volck glücklich zu regieren / und ohne besorgliche Troublen oder Aufruhr in beständigen Gehorsam zu erhalten.

Weiter und zum 2. ist die Buchhandlung und Buchdruckeren einem Lande/ dessen Staat und Inwohnern gar nützlich / theils die studierende Jugend/ theils auch die gelehrten Leute mit guten Büchern zu versehen / und dero Bibliotheken darmit zu vermehren und auszuzeieren.

Hingegen aber wenn die guten Bücher und schöne Bibliotheken einem Lande und unter denen Gelehrten oder denen Studenten mangeln / so stehen die freyen Künste und andere höhere Wissenschaften nicht wohl / ja die Predigts- und Gerichts-Stüle samt der Medicinischen *Facultät* seyn gemeiniglich übel beschaffen / wie solches die vorigen *Secula* gnugsam erfahren haben / ehe die Buchdruckerey und Buchhandlung aufkommen und in Schwang gebracht worden ist.

Die Königl. und Fürstl. *Archiva* in denen Königreichen und Ländern haben solchen Mangel auch wohl empfunden / sonderlich in denen alten *Præsentationen* und Strittigkeiten / weils die Jahrbücher / Chronicken und dergleichen Landes- und Staats-Geschichten nicht recht fleißig und *punctuel* auffgezeichnet und *continuirt* , vielweniger durch den Druck der Beständigkeit und gleichsam der Ewigkeit einverleibet worden seyn / als wie nach der Zeit geschehen ist / nachdem die löbliche und nützliche Buchhandlung ans Licht kommen.

Denn

Denn zu vorher o und in denen vori-
gen Zeiten waren alle obangeregte frehe
Künste / Wissenschaften und Staats-
Geschichte samt denen *Genealogischen*
Schriften meistens in denen Clo-
stern gleichsam vergraben / und als in der
gewöhnlichen Werckstadt ausgebrütet
und zusammen gebracht worden seyn
von denen Mönchen oder Closter-Brü-
dern / die doch selbst gemeiniglich nicht
viel gewußt und verstanden / auch öfters
nachlässig die Sachen *tractiret* / und den
Contextum Historie nicht *accurat* fortgese-
set haben / wodurch denn viel Irrthum
und Ungewißheit erregt worden ist.

Zum 3. bringet die Buchdruckeren
und Buchhandlung denen *curiösen* Leu-
ten eine rechte Gemüths-Bergnügig-
keit und Ergözung / vermittelst *curiöser*
und annehmlicher sinnreicher Bücher
und Schriften / deren heutiges Tages
die gelehrte und begierige Welt voll ist /
wodurch denn bey etl. unverständigen
Leuten und Geld-Hamstern die Bücher
unwehrt worden seyn / dasselbige nicht
mehr so hoch geliebet und *estimirt* werden;

Wenn aber unsere Vorfahren diesel-
ben

ben gehabt und gebraucht hätten / so würden sie manches zehnfältig bezahlet haben.

Das XXXIII. Cap.

SUm 4. muß ein ieder unpartheyischer bekennen / daß die Buchhandlung in Teutschland die darzu auffgewendete Unkosten und *Capitalia* nicht in andere frembde Länder zerstreuet / sondern vielmehr in denen Teutschen Provinzen erhält / selbige unter denen Inwohnern weiter zu verfehren / und zu der O^{der} Gewerbe oder Nahrung anzulegen / welches eben das vornehmste und nützlichste Stücke ist aller wohl eingerichteten Commerciën eines Reiches und Landes.

Dagegen aber seyn diejenigen Commerciën übel beschaffen und angeleget / wenn man die *Capitalia* aus Teutschland nach Frankreich geschicket / und davor theuren Pracht und *Vanitaten* einkauft / und an die Teutschen Höfe und andere Derter Centner ja Lasten weise bringet / welche mit der Zeit auffn Trendelmarkt oder auffn Misthauffen verworffen und verfaulen müssen / das ist ein schöner Han-

Handel und Teutsche Nahrung / da-
durch können die Teutschen Länder und
dero Inwohner reich oder vielmehr
umb ihr Geld gebracht werden.

Endlich zum 5. ziehet die Teutsche
Buchhandlung auff gewisse Mäße aus
denen benachbahrten Ländern / sonder-
lich Siebenbürgen / Hungarn / Schwe-
den / Dännemarck / Lieffland / Schweiz /
ja aus Holland / Italien / Engelland u.a.
ein ziemliches Stücke Geldes / vermöge
der vielen guten und theils theuren so
genandten Verlags-Bücher / so die Teut-
schen Buchhändler aus ihren und an-
dern Mitteln oder Capitalien verlegen
oder drucken lassen / so hernachmahls
bey denen Franckfurter / Leipziger und
andern Messen in gemeldte Länder wei-
ter verführet und vertrieben werden / zu
Teuschlandes Nutzen und Nahrung ;

Inmassen solche kostbare Verlags-
Bücher der Teutschen Buch-Händler
werden nicht allemahl gegen die Auslän-
dischen vertauschet / oder wie sie reden
verstoehen und *changirt* / sondern auch
öffters ins bare Geld gesetzt / oder auff
die Parthie gebracht / weil obangeregte

Länder und dero Buchhändler derglei-
 chen nöthige und kostbare Bücher / zu-
 maln in vorigen Jahren/nicht verlegen
 und drucken können / oder auch nicht be-
 fugt seyn/ theils wegen der Kays. l. und
 anderer Churfürstl. Privilegien oder
 Freyheit/theils wegen der Unkosten oder
 Verlags-Mittel/theils auch weñ in de-
 nen entlegenen Ländern solche theure
 Bücher und deren Verlag nicht so leicht
 zu vertreiben stehet als in Teutschland;

Und zwar aus folgenden Ursachen;
 Denn so hat Teutschland eine solche Si-
 tuation zuden n Commercien und *conse-*
quenter zur Buchhandlung / als kein
 Reich und Land unter allen obgemeindten
 Ländern / indem selbiges gleichsam fast
 mitten unter denselben gelegen ist / wel-
 ches so wohl zu Wasser als Lande seine
 Wahren und Bücher beqvem verfüh-
 ren und vertreiben kan.

Zum 2. hat Teutschland in seinen
 Flüssen fast unzehlige und gangbare
 Papier-Mühlen / zumaln zu Friedens-
 Zeiten/ dergleichen keines von allen ob-
 benembten Reichen und Ländern hat
 oder besizet; Ja die Holländer selbst
 su

suchen und holen viel hundert ja tau-
send Ballen Teutsches Papier am
Rhein-Strohme und anderwärts hin-
weg zu ihren Buchdruckereyen / wo-
durch sie das Teutsche Papier solcherge-
stalt theurer zu machen pflegen ;

Vor aus wenn die Französische
Waffen und diese Nordbrennerischen
Landverberber am Rheinstrohm einen
Krieg erregen / dabey Städte und Dörf-
fer samt denen Papier- und andern
Mühlen frevelhafftig einäschern / so su-
chen die Holländer auch das Papier in
Ober-Sachsen / Thüringen und andern
benachbahrten Provinzien / wie man sol-
ches gnugsam im letzt verwichenen Kriege
von Anno 1688.89. und ferner / und zwar
die Buchdrucker und Buchhändler mit
Schaden erfahren und empfinden müs-
sen / nachdem der Ballen Papier noch
einmahl so theuer bezahlet worden ist als
vormahls / so dem Teutschen Buchhan-
del mercklichen Nachtheil zugezogen hat.

Das XXXIV. Capit.

Zwischen aber haben die Teut-
schen Papier- Müller und Pa-
pier-

pier-Händler dabey ein Stücke Geldes gezogen / wie in gleichen der Teutsche Buchhandel/ vermittelst der vielfältigen grossen und kostbaren Verlags- Bücher / welche andere entlegene Länder und dero Buchhändler bis *dato* aus obangeregten Ursachen nicht verlegen können;

Als zum Exempel die unterschiedenen Bibeln/ Biblischen Concordanzien / sonderlich die neue grosse Weimarische Bibel der Endterischen Verlag in *regal fol.* die *Opera Lutheri*; Die *Opera* der Griechischen und Lateinischen *Patrum*; die *Corpora Juris Civilis & Canonici*; die Juristischen *Opera Carpzovii*; Das *Theatrum* und *Diarium Europæum*; des *Lundorpi Acta Publica*; Das grosse Nürnbergische Wappenbuch von allen Höfen Königl. und andern Familien Wappen/des *Zeileri Europäische Topographien* mit des *Meriani Kupffern*; ja viel hundert andere *importante* Verlags-Bücher von allen *Facultäten* und *Wissenschaften* / welche theils zu *Frankfurth am Mayn* / *Leipzig* / theils zu *Cölln am Rhein* / *Strasburg* / *Wittenberg* / *Tehna* / *Hamburg* und andern

dem Teutschen Vertern verlegt und heraus gedrucket worden seyn.

Welche herrliche und kostbare Verlags-Bücher / unparthenisch davon zu reden / denen Teutschen Ländern und deren Inwohnern weit mehr Ruhm / Ehre und Nahrungs-Mittel aus denen benachbahrten Reichen und Ländern zu wege gebracht / als etwa die *Luxuriösen* und Pracht-Handlungen ; Wodurch das Teutsche Geld meistens verschwendet / und denen *Frankosen / Italiänern* und *Holländern* / u. a. zugewandt wird.

Zum 3. ist nicht zu widersprechen / daß der Teutsche Buchhandel denen Teutschen Ländern mehr Geld und Nutzen als Schaden oder Geld-Verlust bringet / weiln so viel *Universitäten* oder hohe Schulen und andere *Gymnasia* zu finden seyn / welche viel tausend Studenten fremder Nationen nach und nach an sich ziehen / welche alle nebst andern Unterhalt Bücher kauffen und anschaffen müssen / ein ieglicher nach seiner *profession* und Werke ;

Die

Dieweiln doch kein junger *Studiosus* ohne gute Bücher schwerlich was rechtshaffenes begreifen und lernen kan/ bevoraus in hohen Facultäten und Wissenschaften / zu geschweigen derer andern Gelehrten/ welche zwar längst ihre Academischen oder Studenten Jahre zurücke geleyet haben/ auch die meisten die hohen Schulen verlassen und in öffentlichen Aemtern oder Diensten stehen/ dennoch aber näsliche oder curiose Bücher kauffen und lesen / sich besser zu erbauen/ oder doch damit zu belustigen und vergnügen.

Viele zwar von denen Ungelehrten/ gemeinen Pöbels Gemüthern/ auch wohl von etlichen so genandten Gelehrten und andern rohen Welt-Hoff- und Kriegs-Leuten ästimiren heutiges Tages gute Bücher wenig oder gar nicht/ sondern suchen vielmehr ihr Vergnügen am Gelde/ Spielen/ oder aber in denen *Castris Bacchi & Veneris*, Pancketiren und unmäßiger Kleyder Pracht/ gleich als wenn rechtshaffene Gemüther das *summum bonum* in solchen Uppigkeiten und Vanitäten finden könten; Die Bücher aber gehörten nur vor Schul-Leute und andere dergl. so genandten Brillenfänger.

Alleine die berühmsten Monarchen u. Kriegshelden theils seyn gar anderer Meynung gewesen/ unter andern der grosse Alexander / welcher fast die halbe Welt durch seine Waffen bezwungen/ liebte und ästimirte die Gelehrten u. die Bücher dermassen / daß er auch den Griechischen Poeten

Voeten Homerum bey sich führte/ und selbigen zu seiner Belustigung zu lesen pflegte.

Das XXXV. Capitel.

Der Römisch. Kayser Julius Cäsar hatte nicht alleine in seiner Jugend viel aus denen Büchern begriffen/sonderlich die Rede-Kunst/in seiner angebohrnen Lateinischen Sprache/ worinnen er so weit kommen/ daß er selbst Bücher von seinen Franköf. Kriegen geschrieben und der Nachwelt hinterlassen hat.

Viele andere Römisch. sonderlich Deutsche Kayser als Carolus M. Carolus V. und bevooraus der ickztregierende Leopold. seyn iederzeit denen Büchern und freyen Künsten dergestalt ergeben gewesen/daß Kayf. Carolus M. selbst die Deutsche Sprache-Kunst excoliret und fortgepflanzet/ Carolus V. sich ehemals beklaget/ daß er in seiner Jugend die Lateinische Sprache nicht besser gelernet hätte/ selbige zu reden/ als wie etwa die Spanis. und Deutsche/welche aber der ickzige Kayser Leopold. desto besser begriffen hat.

Von dem klugen Könige Alphonso in Arragonien wird unter andern gemeldet/ daß einmahl einer von seinen ungelehrten Hoffschluckern die Bücher und freye Künste oder Wissenschaften schimpfflich durchgezogen/und gesaget; Solche Dinge gehörten nicht vor Prinken und Hoffbediente/sondern vor die Schulen u. Schul-Leute;

So ward der König darüber ziemlich entrübet/und gabe diesem Hoff-Phantasten und un-

verständigen Slaven eine gute Reprimander
sagende; Du urtheilest von diesen Sachen wie
ein unverständiger Ochse; denn weiln du die Bü-
cher von Jugend auf nicht geliebet/sondern viel-
leicht mehr mit Füßen getreten oder verachtet un-
nichts daraus gelernet hast / so müsten Fürsten
und Hoffbediente selbige nebenst denen freyen
Künsten und Wissenschaften auch verachten u.
nichts lernen / woraus denn mit der Zeit ein klug-
ges Regiement erwachsen dörffte. Ja vielmehr
diejenigen Prinzen und dero Bedienten die we-
nig oder nichts gelernet haben / solten nicht ein-
mal ein Land und andere Leute regieren.

Biete zwar von solchen ungelehrten und ge-
häßigen Bücher-Feinden/auch wohl etliche von
denen so genandten Gelehrten geben insgemein
vor; daß nehmlich heutiges Tages der Bücher
gar zu viel geschrieben und gemacht würden / so
eben nicht nöthig wären/sondern man könte das
Papier wohl sonst brauchen / und was ferner
etwa eingewendet werden möchte.

Alleine hierauff kan man leicht antworten/
und i. auff gewisse maße einräumen / daß zwar
der Bücher viel geschrieben und gedrucket wür-
den bey unsern Zeiten / welche eben nicht so nö-
thig seyn/sonderlich von solchen Wissenschaft-
ten/Facultäten und Materien/welche ohne dem
überflüßig von so vielen Auctoren in allerhand
Format tractiret und beschrieben worden seyn.

Bevoraus die unzehligen so genandten Pos-
tillen und Postillen Reuter/ deren heutiges Ta-
ges so viel zu finden seyn / daß man fast ganze
Stroh

Strohme damit verschütten und auffhalten könte; Denn da wollen nunmehr so viel Dorff-Priester auch ihren Jahrgang / wie sie solchen nennen / in Druck geben / entweder dadurch eine bessere Pfarre oder ein Stücke Geldes zu erwerben / oder zum wenigsten doch sich bey der Welt einen unsterblichen Nahmen zu machen / worinnen sich aber mancher Postillenmacher und Postillen-Reuter gar sehr verführet und betrüget;

Denn viele von solchen Prädicanten in denen kleinen Städten und denen Dörffern / wenn ihre Predigten etwa bey denen Adlichen Patronen oder einer alten Edelfrauen oder auch ihrer Klein-Städten oder gar Dorffgemeine beliebt seyn / und gerne gehöret werden / so vermeynen sie / die gelehrte Welt wird gleichfalls auch ein grosses ästime davon machen / und also werth seyn / daß selbige Predigten in öffentlichen Druck gegeben und auch andern Gemeinden und Gelehrten mitgetheilet werden möchten / gleich als wenn man sonst keine bessere und berühmten Postillen / als zum Exempel des sel. Herrn Lutheri Hauß-Postille / Herbergers u. a. hätte.

Also ist auch nicht viel anders beschaffen mit denen Büchern und Schrifften / welche so vielfältig von denen gemeinen Materien und Facultäten hin und wieder tractirt und in den Druck vorlängst gegeben worden seyn; Als zum Exempel die so vielen unterschiedenen Systemata / Tyrociniis / Compendia / Enchiridia / oder
was

was sie sonst vor Nahmen haben/in den Theo-
logischen / Juristischen / Medicin. und Philoso-
phischen Facultäten/so von Zeiten zu Zeiten hin
und wieder in unterschiedenen Format durch
öffentlichen Druck in die Welt geschickt und
geschrieben werden.

Welche doch gleichfals nicht so nöthig seyn /
sondern distrahiren und verwirren die Gemü-
ther der studirenden Jugend/das sie öffters nicht
wissen / was sie aus so vielen erwählen und vor
das beste halten sollen ;

Zum 2. hat es mit denenjenigen Büchern ei-
ne andere Beschaffenheit/welche entweder was
neues inventirt/oder besondere nützliche Opinio-
nes oder Anmerckungen der studirenden Ju-
gend und der gelehrten Welt communiciren/
als zum Exempel in der Natur / Mathematicis /
Mechanicis / und andern.

Weiter und 3. haben diejenigen Bücher und Schrifften
was neues / und seyn nicht nur nützlich / sondern auch nö-
thig zu schreiben und zu lesen / welche von denen notablen
Veränderungen / Kriegen / Staats-Begebenheiten / Ge-
sandschaften / importanten Allianzen / ja vielen andern
denckwürdigen Zufällen derer Völcker / Reiche und Re-
publicquen handeln.

Zumassen solche Schrifften und Bücher müssen vor-
nehmlich und nothwendig haben und lesen diejenigen/wel-
che in dergleichen öffentlichen Diensten stehen / oder mit
der Zeit dahin trachten / ihren Character und
Ampt recht zu bekleiden und der Welt
wohl zu dienen.

16301.

